

DEUTSCHER HEIMATBUND · LANDESGRUPPE OBERDONAU

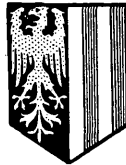
Jahrbuch

des

Vereines für Landeskunde und
Heimatspflege im Gau Oberdonau

(früher Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins)

90. BAND



Linz a. d. Donau 1942

VERLAG J. WIMMER, LINZ

Inhalt.

	Seite
Geleitwort	5
Vereinsberichte	7
Nachrufe	16
Beiträge zur Landeskunde und Heimatpflege:	
Herbert Grau, Mundart und Kultur im Eisenland Ober- und Niederdonau	25
Georg Grüll, Geschichte des Garstner Urbaramtes Gaffenz-Weyer	107
Franz Stroh, Neue frühbronzezeitliche Gräberfunde in Oberdonau	279
Karl M. Svoboda, Über die spätromanischen Wandgemälde im Karner von Mauthausen	287
Edith Ebers, Das Quartär im Becken von Mitterndorf (Salz- kammergut).	291
Besondere Naturereignisse im Gaugebiet	305
Berichte über wissenschaftliche Tätigkeit im Gau	319
Berichte zur Heimatpflege	397

Berichte
über wissenschaftliche Tätigkeit im Gau.
(1940 und 1941.)

Landesmuseum
Landesarchiv
Studienbibliothek
Arbeitsgemeinschaft für Sippenforschung
und Sippenpflege
Die wissenschaftlichen Einrichtungen
der Gauhauptstadt Linz
Reichsanstalt für Fischerei,
Weißbach am Attersee
Landwirtschaftliches Untersuchungsamt und Versuchsanstalt,
Zweigstelle Linz

Landesmuseum.

1. Direktionsbericht.

1940.

Am 20. Jänner konnte das Museum, das seit Anfang September 1939 wegen der vorgeschriebenen Luftschutzmaßnahmen gesperrt bleiben mußte, dem Besuche wieder geöffnet werden.

Die Besucherzahl des Jahres 1940 mit 17.277 (8234 im Vorjahre) stellt einen Rekord dar, der seit Eröffnung des Museums im Jahre 1895 nur zehnmal, und zwar in den Jahren 1913, 1916, 1917 und 1919 bis 1925 überschritten wurde.

Wir konnten 4829 (3755) zahlende Besucher, 1558 der Kolonialschau, 1876 Soldaten, 7887 Schüler (3925), 676 (311) Mitglieder des Vereins für Landeskunde und 451 (243) Lehrer und Beamte zählen.

An der Münchner Ausstellung „Kampf um deutsche Größe“ beteiligten wir uns durch Überlassung von Leihgaben, unter anderem Waffen aus dem oberösterreichischen Bauernkrieg 1626. Ein Teil der Deutschen Kolonialschau des Reichskolonialbundes wurde im Festsaal des Museums ausgestellt und war ergänzt durch Präparate von Wildtieren der ehemals deutschen Kolonien. Es konnte dabei ein ganz kleiner Bruchteil der exotischen Musealbestände den Besuchern gezeigt werden. Dabei mußte neuerlich die Beobachtung gemacht werden, daß sich unsere Linzer vielmehr für Exoten als für die heimische Tierwelt interessieren.

Die übrigen Sonderausstellungen sind im Berichte der Kunst- und Kulturhistorischen Abteilung vermerkt.

Am 2. März 1940 fand über Einladung des Herrn Landesrates Dr. Rudolf Lenk eine zweistündige Besprechung statt. Gegenstand war die Erörterung einer Zusammenfassung aller wissenschaftlichen und kulturellen Anstalten des Gaues zu einem Wissenschaftlichen Institut in Linz. Weiter wurden in großen Umrissen die Raumbedürfnisse dafür festgestellt.

An der Besprechung nahmen teil: Landesrat Dr. Rudolf Lenk, Dr. v. Juraschek (Denkmalamt), Dr. Th. Kerschner (Museum), Dr. Luegmayer (Studien-

bibliothek), Inspektor Schachinger (Reichsbildstelle), Dr. J. Schadler (Dienststelle Linz des Reichsamtes für Bodenforschung), Dr. H. Werneck (Landwirtschaftlich-chemische Staatsversuchsanstalt), Dr. I. Zibermayr (Landesarchiv).

Im Stellenplan wurden zusätzlich zwei Planstellen für Naturhistoriker vorgesehen.

Bis Ende des Jahres 1940 waren acht Männer unserer Gefolgschaft der Reihe nach zum Heeresdienst eingerückt, und zwar die Herren Dr. Franz Lipp, Rudolf Kriz, Hermann Nening, Franz Ortner, Wilhelm Watzl, Robert Nimmervoll, Bernhard Stolz d. J., Karl Mistlbacher.

Wegen Krankheit wurden in den Ruhestand versetzt die Herren Josef Zodl (Torwart) und Karl Leithenmair (Bibliotheksgehilfe). Das Dienstverhältnis wurde gelöst mit dem Graphiker Franz von Blittersdorff und mit der alle Fäden des Betriebes kennenden Sekretärin Frl. Ida Streicher, die sich vermählte.

Den Dienst traten an die Herren Franz Ameseder (Amtswart und Hauswart), Rudolf Keferböck (Bibliotheksgehilfe) und Frl. Gertrude Friedl (Kanzleikraft).

Herr Dr. Josef Schädler wurde mit 29. VII. 1940 zum Direktorstellvertreter ernannt.

1941.

Obwohl im Berichtsjahr der Anteil der zahlenden Besucher gegenüber dem Jahre 1940 weiter anstieg, ist die Gesamtzahl zurückgegangen. Ein Vergleich mit dem Vorjahre gibt näheren Einblick. Wir konnten 1941 feststellen 9765 (17.277 im Jahre 1940), davon 5404 (4829) zahlende Besucher, 1426 (1876) Soldaten, 2189 (7887) Schüler, 489 (676) Mitglieder des Vereines für Landeskunde, und 257 (451) Lehrer und Beamte. Um der lähmenden großen Raumnot der naturwissenschaftlichen Archivsammlung etwas beikommen und den naturwissenschaftlichen Dienst den steigenden Bedürfnissen anpassen zu können, wurden von Herrn Dir. St. Dr. Schadler und dem Berichter alle Anstrengungen unternommen, um einen Behelfsbau zu erreichen. Er sollte einstöckig auf dem Gelände der Elisabethinen, südlich des Museums, aufgeführt werden. Über Auftrag des Herrn Reichsbaurates Prof. R. Fick wurde Architekt Arndt mit der Bearbeitung der Pläne betraut.

Über Weisung des Landesarbeitsamtes Oberdonau hat jedoch das Arbeitsamt Linz die Bewilligung zur Ausführung des Bauvorhabens versagt.

Mit Erlaß des Reichsstatthalters (Gauselbstverwaltung) vom 28. November 1941 wurde dem Berichterstatter die Aufsicht über die in den ehemaligen Stiften Kremsmünster, St. Florian, Wilhering, Schlägl und Hohenfurth befind-

lichen naturwissenschaftlichen Sammlungen und Gegenstände übertragen und wurde ermächtigt, einen zweckmäßig erscheinenden Austausch mit den Sammlungen des Reichsgaumuseums durchzuführen.

In unserer Gefolgschaft sind weitere Veränderungen erfolgt. Es wurden uns zugewiesen Fr. Rosa Ramelmüller als Sekretärin, die Herren Franz Krammer (Tischler), Josef Mayrhofer, Anton Vikoler und Ferdinand Kriech als Amtswarte, Herr Wilhelm Kutschera als Kraftwagenlenker und für die einvernehmlich entlassene Kanzleikraft Fr. Hildegard Kößler Fr. Gertrude Klarl.

Zur Militärdienstleistung wurden noch einberufen die Herren Alfred Winter, Franz Ameseder und Wilhelm Kutschera.

Dr. Th. Kerschner.

2. Bodenforschung.

1940.

Es war nicht schwer, im Jahre 1938 vorauszusehen, daß bei der Verwirklichung der Aufbaupläne im Gebiete des Reichsgaues Oberdonau auch zahlreiche Fragen zu beantworten sein werden, die eine möglichst gute Kenntnis des Heimatbodens voraussetzen. Die Erforschung des Heimatbodens durch eine heimische wissenschaftliche Stelle, die seit langem, durch Jahrzehnte, fast ein Jahrhundert, in Linz aus reiner Verbundenheit mit diesem schönem Stück Erde immer wieder angestrebt wurde — es sei nur an die Tätigkeit von F. C. Ehrlich, H. Commenda, A. König, K. Weiß am Linzer Museum erinnert — war im Jahre 1938 ein Tageserfordernis geworden und es wurde auch keinen Augenblick gezögert, dieses Erfordernis am Linzer Museum als wissenschaftlicher Arbeitsstelle zu erfüllen und am lebendigen Schaffen der Heimat kräftig mitzuwirken. Es wurde zwar eingewendet, daß dieses Erfordernis hier im Gau Oberdonau nur ein ganz vorübergehendes sei, und daß die Mitarbeit an Fragen und Dingen des täglichen und tätigen Lebens nicht in ein Museum paßt. Aber was gelten Einwendungen, wenn die Wirklichkeit mit ihren Notwendigkeiten drängt. Es fanden sich Mitarbeiter und wir gingen frisch ans Werk.

So verliefen die Jahre 1938 und 1939 in angestrengter Arbeit, doch im frohen Gefühl der Beitragsleistung an großen Aufgaben und im guten Erwarten, daß diese Mitarbeit nun auch den für Linz seit langem erstrebten Ausbau wissenschaftlicher Einrichtungen bringen werde. Leider war es aber in diesen Jahren nicht möglich, für wissenschaftliche Arbeitsziele in Linz entsprechende Räume zu erlangen.

Im Jahre 1940 war dies noch viel weniger möglich. Es fehlten nunmehr auch die drei bisherigen Mitarbeiter (zwei eingerückt und einer bei Erdöl-

bohrungen eingesetzt), so daß verschiedene Arbeiten, die in den Vorjahren für einige größere Planungen begonnen wurden, nicht mehr im gewünschten und erforderlichen Ausmaß fortgesetzt werden konnten. Am 3. Dezember 1940 trug die Zweigstelle Wien der Reichsstelle für Bodenforschung diesem Mangel durch Zuteilung des Geologen Dr. G. Reidl an die Dienststelle in Linz Rechnung.

Schon im Jahre 1938 wurde bei der obersten Bauleitung Linz der Reichsautobahnen eine Bodenprüfstelle eingerichtet und sollen nun auch bei sonstigen mit dem Bauwesen befaßten Ämtern ähnliche Bodenprüfstellen ausgebaut werden. Es ist zu erhoffen, daß hiedurch eine Entlastung des geologischen Dienstes eintreten wird.

Kartenaufnahmen. Für die im Vorjahre auftrags der Reichsstelle für Bodenforschung begonnenen Geländearbeiten auf dem Spezialkartenblatt Steyregg konnte ich nur zu Pfingsten einige Tage verwenden. Die Begehungen ermöglichten die Abgrenzung des Tragweiner Granit-Plutons.

In aner kennenswerter Weise benützten einige Fachkameraden des Lehrstandes mehrere Wochen ihrer Sommerferien zu geologischen Geländeuntersuchungen.

Studienrat J. A s b ö c k kartierte als Beitrag zu den Arbeiten der Aufbaugemeinschaft Liebenau das Gebiet dieser Gemeinde im Maßstab 1 : 25.000. Er stellte fest, daß im westlichen Teil, entlang der Waldaist und Weißen Aist größere Körper von Freistädter Granit liegen, die in einer 1 bis 2 km breiten, NNO verlaufenden porphyrischen Zone, die von dioritischen Intrusionsbrekzien durchsetzt wird, an den im übrigen östlichen Gebiet vorherrschenden grobkörnigen Weinsberger Granit (Kristallgranit) grenzen. Östlich des Tanner-Moor streichen in NO-Richtung eine Anzahl von mächtigen Gang-Graniten durch.

Studienrat R. W a l l i s c h begann Untersuchungen im Flyschgebiet westlich des Attersees.

Schulldirektor L. W e i n b e r g e r hat eine Bödenkarte der Gemeinde Lengau (M. = 1 : 25.000) hergestellt.

Unter dem Vorsitz der Planungsbehörde des Reichsstatthalters fanden zweimal Besprechungen der mit Bodenuntersuchungen im Gaugebiet befaßten Dienstzweige statt (Reichsstelle für Bodenforschung, landwirtschaftliche Bodennährstoffuntersuchungen, Reichsbodenschätzung). Die geologische Kartierung (Maßstab 1 : 25.000) der Aufbaugemeinden (Beispielbauernschaften) und jener Gemeinden, in denen die Reichsbodenschätzung in den kommenden Jahren begonnen wird, soll zunächst erfolgen. Das ferne Ziel soll ein B o d e n k a r t e n w e r k im M a ß s t a b 1 : 5000, dem Maßstab des zukünftigen Reichskatasters,

sein. In ihm sollen in Oleaten-Blättern die Bodenaufschlüsse und Bodenverhältnisse (Beschaffenheit des Untergrundes und des Mutterbodens), Oberflächen- und Grundwasserverhältnisse, natürliche Pflanzengesellschaften, Planungen der Landwirtschaft und Siedlung u. a. in Zukunft eingetragen werden. Es sollen so die jeweils örtlich durchgeführten Erhebungen und Beobachtungen einheitlich festgehalten und aufbewahrt werden und als Grundlage für Übersichtsdarstellungen dienen.

Einige Streiflichter mögen nun die Aufgaben beleuchten, welche im Berichtsjahr den geologischen Dienst beschäftigten:

Bodenrohstoffe. Phosphorit. Die in den Jahren 1934/35 vom österreichischen Landwirtschaftsministerium veranlaßten Untersuchungen im Gebiet von Prambachkirchen lieferten den Nachweis eines Vorrates von rund 150.000 t Phosphorit, die in einem Anteil von 3 bis 4 v. H. in den burdigalen Sanden liegen und bis über 20 m von tauben, teilweise tonigen Grobsanden überlagert werden. Von den Reichswerken-Alpine Montan „Hermann Göring“ wurden in der vermutlichen Fortsetzung des Vorkommens neue Bohrungen vorgenommen.

Sie zeigten, daß die Phosphoritsande zwar regelmäßig weiterstreichen, aber beckeneinwärts rasch verarmen und ausklingen, demnach als ausgesprochene Strandbildungen nur nahe der Küste einzelne Anreicherungsstreifen bilden.

Gips wird als Zusatzstoff in den Zementwerken benötigt. In früheren Jahrzehnten bestanden in unseren Alpentälern mehrere Gipsgruben und Gipsmühlen. Die Überprüfung der Fundstellen ergab, daß die Vorkommen meist unbedeutend sind. Ein sehr ausgedehntes Lager in der Gammering bei Spital a. P. liegt weitab von Verkehrswegen. Günstig an der Straße ist das Gipsvorkommen in Zauchen bei Mitterndorf gelegen.

Baurohstoffe (Steine und Erden). Die Erörterungen über die Heranziehung heimischer Granite bei den Kraftwerksbauten an der Enns veranlaßten eingehende Prüfungen der Wetterbeständigkeit und des Abriebwiderstandes von verschiedenen Graniten. Sie wurden auftrags der Ennskraftwerke an der Technischen Hochschule in Wien und am staatlichen Materialprüfungsamt in Berlin-Dahlem ausgeführt. Die Ergebnisse lauteten für die Granite Oberdonau sehr günstig. Es erscheint daher aus Gründen der Gesteinsbeschaffenheit unnötig, Granitwerksteine aus größerer Entfernung herbeizuführen und hiedurch lange Frachtwege zu belasten. Oberdonau besitzt ausgezeichnete Granite. Der Ausbau günstig gelegener und hochwertiger Vorkommen zu leistungsfähigen Betrieben ist naturgegeben und gut begründet.

Immer wieder wird von Architekten nach roten oder buntfarbigen Graniten gefragt. Leider fehlen sie im Gaugebiet. Doch war es immer ein architek-

tonischer Erfolg, wenn der grobkörnige Weinsberger-(Kristall-)Granit, der das östliche Mühlviertel fast zur Gänze aufbaut, oder der etwas rötliche Mischgranitgneis von Lands Haag bei Aschach zu Großbauten herangezogen wurde. Gewinnungs- und Bearbeitungsschwierigkeiten sind bisher das Hindernis einer häufigeren Verwendung dieser Gesteine.

Sehr erfreulich ist der Aufschwung, den die Gewinnung von Nagelfluh im Alpenvorland und von färbigem Kalkstein (Marmor) in den Alpentälern Oberdonaus genommen hat. In Kremsmünster, in Eggenstein bei Pettenbach, in Losenstein und in Reiterndorf bei Ischl wurden alte Steinbrüche zur Werksteingewinnung wieder in Betrieb genommen oder neue eröffnet.

Viele alte Steingewinnungsplätze waren in der Zeit der Verdrängung der Naturwerksteine durch den Beton verfallen und in Vergessenheit geraten. Zusammen mit den Linzer Steinmetzmeistern B. Steller und Dipl.-Arch. A. Frieß habe ich viele dieser alten Steinbrüche zur Überprüfung der Gewinnungsmöglichkeiten von Werksteinen besuchen können.

Meist sind die Vorkommen unbedeutend und ungünstig gelegen. Es ist aber doch erstaunlich, an wievielen Punkten besonders zu Anfang des 18. Jahrhunderts die Steingewinnung versucht wurde und mit welcher Sorgsamkeit und Steinkennntnis damals zum Beispiel am Riepersberg bei Windischgarsten ein Dolomitsandstein der Oberkreide für den Bau der Stiftskirche in Spital a. P. und in der Straubing beim Schwarzensee am Schafberg ein hübscher rot-weißer Jurakalk durch Schrämmarbeit gewonnen wurde.

Bauwerke früherer Jahrhunderte sind nicht nur Zeugen alter Baukunst, sie geben uns auch vielfach gute Beispiele der Verwendung heimischer Gesteine. Es wurden hierüber zahlreiche Beobachtungen gesammelt, die durch spätere, planmäßige Erhebungen zu einem vollständigen Bild der Steingewinnung und Steinverwendung im Gaugebiet ergänzt werden sollen.

In der Nähe des Pyhrnpasses, beim sogenannten Draxlanger, findet sich ein größerer Körper von gelblichweißem bis dunkelrotem Hierlatzkalk, der zur Herstellung von Werksteinen herangezogen werden soll. In einem Schichtlinienplan 1:1000 des Fundgebietes wurden die Lagerungsverhältnisse des Gesteinsvorkommens als Grundlage für technische Planungen eingetragen.

Auch die Steinbruchkartei der Reichsstelle für Bodenforschung (Professor Dr. A. Kieslinger) widmete den Marmorvorkommen Oberdonaus ihre Aufmerksamkeit und hat zwei von ihnen als reichswichtig befunden.

Kraftwerksbau. Im Vordergrund stand der Ausbau der Wasserkräfte der Enns. In den Jahren 1938/39 wurden die geologischen Einzeluntersuchungen der geplanten Wehrstellen bei Ternberg und Staning ausgeführt und im Berichtsjahr die Untersuchungsbohrungen im Abschnitt Sand—Rosenau

und Mühlrading bei Ernstshofen begonnen, auch die Möglichkeit der Einpolderung des Trattenbachtals wurde durch Bodenaufschlüsse überprüft.

Ternberg liegt in der Schuppenzone der Kalkvoralpen im Bereich von quer über den Fluß streichenden, meist dünnen, rasch wechselnden Gesteinsbänken. Zwischen Rosenau und Sand fließt die Enns innerhalb der Flyschzone im Streichen von steilstehenden Schichtstößen aus Sandstein, Mergel und Schiefertone. Diese Verhältnisse verlangten besonders sorgsame Bodenuntersuchungen. Durch zahlreiche, schräg (30° — 40°) angesetzte Crälius-Kernbohrungen wurden Flußsohle und Flußufer an mehreren Stellen zur Erkundung der günstigsten Wehrstelle untersucht.

Die Bauwerke in Staning und Mühlrading werden auf den miozänen, sandigen Mergeln (Schlier) des Alpenvorlandes zu gründen sein. Da die Einbindung der Wehrflanken an allen geplanten Stellen in den eiszeitlichen Schotterfluren des Ennstales erfolgen muß, wird auf die Abdichtung und die Abwehr der Flankenumströmung besonders Bedacht zu nehmen sein.

Auch an der Traun, oberhalb Stadl-Paura, erfolgten geologische Untersuchungen von Wehrstellen für ein geplantes Kraftwerk.

Straßenbau. Reichsautobahnen. Die Mitarbeit des Geologen an der Planung der Autobahn war in der Form gedacht, daß die berührten Geländeteile zunächst im Maßstab 1 : 25.000 oder 1 : 10.000 zwecks erster Beurteilung der Linienführung und Entscheidung von Wahllinien geologisch kartiert werden. Die Aufnahmen hatten sich hierbei rechts und links der Bahn so weit zu erstrecken, als die Bodenverhältnisse Einfluß auf den Bau und den Betrieb der Bahn haben könnten, an Hängen bis zur Wasserscheide und bis zur Talsohle. Als zweiter Schritt sollten in den Schichtlinienplänen 1 : 1000 die geologischen Einzelbeobachtungen eingetragen werden. Es ist erstmalig, daß in unserem Gebiet ausgedehntere Geländestreifen in so großem Maßstab geologisch dargestellt werden. Bei einigen bedeutenderen Rutschungen am Attersee habe ich in früheren Jahren für die ehemalige staatliche Wildbachverbauung solche Einzeldarstellungen ausgeführt und gesehen, wie viel sich aus ihnen für die Beurteilung der Vorgänge und Veränderungen im Boden (Durchfeuchtung, Verwitterung, ältere und jüngere Massenverschiebungen und über zu erwartende Bodenbewegungen), ferner über die Beziehungen zum Pflanzenbestand entnehmen läßt.

Besonders im Gebirge werden sich diese Bodendarstellungen großen Maßstabs als eine wichtige Vorarbeit für den planenden und ausführenden Ingenieur erweisen. Diese Bodenkarten sollten auch als Grundlage für die zweckmäßige Anordnung und Verteilung der Bodenaufschlüsse (Schürfungen und Bohrungen) dienen.

Die Linienführung der geplanten Pyhrnlinie war im Bereich der Nordrampe des Pyhrn nicht eindeutig gegeben, zumal von Anfang an der Wunsch bestand, die Paßhöhe frei zu überschreiten und einen langen Tunnel, ähnlich dem Bosrucktunnel der Reichsbahn, zu vermeiden. Auch stand von Anfang an der Plan im Vordergrund, das Windischgarstner Becken nicht durch das von der Reichsstraße und Reichsbahn besetzte Teichtal, sondern über die Stodersenke zu erreichen.

Der freie Anstieg zur Paßhöhe zeigte sich bei näherer Prüfung an beiden Talflanken durch breite, lockere, zum Teil noch in Bewegung befindliche Schutthalden gesperrt und gefährdet. Es wären daher mehrere, längere Tunneln im Schwarzenberg am Ostabfall des Warschenecks notwendig gewesen, um die Paßhöhe zu erreichen.

Nach längeren Einzeluntersuchungen wurde die ursprünglich beabsichtigte freie Überschreitung des Pyhrnpasses und die Entwicklung über Vorderstoder fallengelassen und für die Linienführung im Teichtal entschieden.

Aus geologischen Gründen habe ich einer Durchtunnelung des Pyhrnpasses entlang der Pyhrnstörung im Bereich der dort zu erwartenden schwierigen Gesteinsverhältnisse, insbesondere der Salz- und Gipsgesteine der unteren Trias, abgeraten und die technische Prüfung einer Tunnelführung im Brunnstein vorgeschlagen.

Im Vorjahr hatte Dr. Fr. Czermak einzelne Abschnitte der Wahlstrecken der Pyhrnnordrampe und des Ennstales im Maßstab 1 : 25.000 und 1 : 1000 kartiert.

Über den Klaus- und Baderkogeltunnel im Steyrtal sowie über die in Erwägung gezogenen Warscheneck-Tunnel bei Spital a. P. hat Dr. Czermak ausführliche Gutachten erstattet.

Ein Prüfstollen in der Schwarzenberg-Schutthalde ergab eine horizontale Mächtigkeit der aufgelockerten und bewegten Gesteinsmassen von über 50 m.

Im Oktober des Berichtsjahres kartierte ich den Abschnitt Paßhöhe—Liesen im Maßstab 1 : 1000.

Die Linie Passau—Linz war nach einem älteren Entwurf im Abschnitt zwischen Aschach- und Trauntal über die Höhen südlich Weizenkirchen und mit Abstieg über Lengau geplant. Das Ausstreichen der außerordentlich rutschgefährlichen oligozänen Schiefertone im Gebiet von Lengau—St. Marienkirchen—Wallern ließ ein Ausbiegen nach Süden bis zum Pollhammerwald und Abstieg ins Trattnachtal bei Schallerbach als richtig erscheinen.

Die gleichen oligozänen Schiefertone bilden die Füllung des Gallneukirchner Beckens, das von der Linie Linz—Prag überquert werden muß. Es wird auf das Rutschgelände am Abstieg von Haid ins Becken Bedacht zu nehmen sein.

Die Erdfälle bei Steyrermühl auf der Linie Salzburg — Linz lenkten die Aufmerksamkeit auf die unterirdischen Abtragsvorgänge und auf die durch mächtige Lehmdecken verhüllten Höhlenbildungen und Raumverbrüche im Gebiet der alteiszeitlichen Deckenschotter und Nagelfluhbänke der Traun—Enns-Platte. Außer zwei kleineren Erdfällen bei Ohlsdorf und bei Ebelsberg in der Fahrbahn der Autobahn konnte eine Reihe von früheren Wahrnehmungen einheimischer Bauern über plötzlich auftretende Bodensenkung und röhrenförmige Einbrüche im Gebiet zwischen Traun und Enns in Erfahrung gebracht und Beobachtungen über Geländeformen, die mit solchen Vorgängen vermutlich in Zusammenhang stehen, gemacht werden.

Reichsstraßen. Von der in Erwägung gezogenen Linienführung der Pötschen-Reichsstraße durch den Leislinggraben mußte wegen der Berührung von stark durchfeuchtetem und rutschgefährlichem Gelände abgeraten werden.

Beim Ausbau der Reichsstraße zwischen Traunkirchen und Ebensee wird auf die Rutschstelle bei km 83.67 der Reichsbahn, welche schon viele Aufwendungen und Sicherungsarbeiten verursachte, zu achten sein.

Ausbau der Stadt Linz. Über den geologischen Aufbau des innersten Teiles des Linzer Beckens nördlich der Donau haben die vorjährigen Bohrungen des Wasserwerkes Heilham gute Aufschlüsse gebracht. Sie wurden im Berichtsjahr durch weitere Bohrungen im Bereich der Karlhof- und Rotenhof-Siedlung ergänzt. Von Lehm und Löss verhüllte Hochflurschotterreste umsäumen hier die Gneishänge und bilden höhergelegene Grundwasserspeicher, von denen das Grundwasser meist unter Druck dem tiefer gelegenen Niederflurgrundwasser der Donauebene zuströmt. Die starke Durchfeuchtung der verdeckten, tonigen, teilweise anmoorigen Schichtlagen verlangt bauliche Vorsicht und bedingt besondere Gründungsmaßnahmen.

Im Linzer Becken sind dem geologischen Dienst bisher etwa 200 Bohrungen bekannt geworden. Sie geben ein anschauliches Bild von den unter den Schotterfluren der Donau- und Trauebene versenkten Relief des tertiären Untergrundes. Bemerkenswert ist eine tiefe Rinne, die von der eiszeitlichen Donau unmittelbar nach dem Austritt aus dem Linzer Durchbruchstal ausgeschürft worden war.

Bei der Platzwahl für einen neuen Friedhof muß nicht nur städteplanlichen Gesichtspunkten und Stimmungswerten Rechnung getragen werden, das Gelände muß auch bodentechnisch entsprechen, d. h. vor allem einen gut durchlüfteten Untergrund aufweisen. Die Bergumrahmung im Norden, die Hochwasserzonen in der Niederung, schwere Lehmböden und feuchte Hänge und Hangsäume engen die günstigen Möglichkeiten im näheren Umkreis von

Linz stark ein. Die Gestaltung eines Nordfriedhofes im Sandgebiet von Pleaching, besser noch auf den Trefflinger Höhen; und eines Südfriedhofes am Rand der Niederflur der Welser Haide ist bodentechnisch günstig.

Zu Anschüttungszwecken werden im Stadtgebiet von Linz über eine Million Raummeter Material benötigt, es ist hiebei auf die Stadtplanung, auf das Grundwasserschutzgebiet und die Beschaffenheit des Gewinnungsgutes Bedacht zu nehmen. Trotz verschiedener Untersuchungen und Bohrungen erscheint diese Frage nicht ganz befriedigend gelöst.

Die Beschaffung von Baurohstoffen, vor Bruchsteinen, Schotter, Kies und Sand im Umkreis von Linz unter Berücksichtigung der Forderungen der Wirtschaftlichkeit und der Landschaftsgestaltung ist zu einer Dauerfrage auch des geologischen Dienstes geworden.

Grundwasser. Wie in früheren Jahren, wurden gelegentliche Beobachtungen und Meldungen gesammelt. Sie werden sich im Laufe der Zeit, besonders wenn es gelingt, sie durch planmäßige Aufnahmen zu ergänzen, zu einem Gesamtbild der Grundwasserverhältnisse des Gaues zusammenfügen lassen.

Für eine Reihe von Wasserversorgungen wurden Beurteilungen über Erschließungs- oder Untersuchungsmaßnahmen und über Schutzbereiche abgegeben.

Ein interessanter Fall ergab sich im Berichtsjahr im Innviertel.

In zwei artesischen Brunnen in Ober-Höglham bei Neumarkt-Kalham war das Wasser ausgeblieben. Die Besitzer führten dies auf Sprengungen zurück, die anlässlich der vorjährigen geophysikalischen Untersuchungen in 800 m, bzw. 1600 m Entfernung vorgenommen worden waren. Es könnte gezeigt werden, daß der Druckabfall in den beiden artesischen Bohrungen durch eine Reihe von artesischen Bohrungen, welche die Reichsbahn in einem benachbarten, durch einen Höhenzug getrennten, aber tiefer gelegenen Tal, zur Entwässerung eines Rutschgeländes vorgenommen hatte, verursacht war.

Rettenbachhöhle bei Windischgarsten. Nördlich von Windischgarsten entspringt im Rettenbachtal eine starke Quelle. Oberhalb derselben öffnet sich der Eingang zu einer meist sehr engen Kluft- und Schichtfugenhöhle mit einigen Versturzsäumen im Wettersteinkalk des Sengsengebirges. Die Höhle endet in einem Wasserbecken, den ein Dücker abschließt und das entsprechend den Niederschlägen sehr rasch wechselnde Wasserstände zeigt. Eine Gruppe junger Windischgarstner war erstmalig in diese Höhle vorgedrungen. Die Erstbefahrer und einige Mitglieder des Linzer Höhlenforschervereines halfen mit, einen Lageplan der Höhle aufzunehmen.

Mineralogisch-geologische Sammlung.

Ein Fundstück von Serpentin aus Meinetschlag bei Kaplitz, das Dipl.-Ing. Götzendorfer überbrachte, stellt den ersten Nachweis dieses Gesteins im Kaplitzer Gebiet dar. Eine eigenartige tektonische Quarzit-Brekzie fand Doktor F. Stroh am Hochbucht bei Aigen.

Oberstudienrat Dr. H. Seidl (Steyr) spendete eine große Terebratula, die er im Vilserkalk der Kreuzmauer bei Trattenbach gesammelt hatte. Von einem neuen Fundplatz von Gosauversteinerungen am Wurberg bei Windischgarsten brachte H. Preschel (Traun) Actäonellen. J. Zeitlinger (Leonstein), ein langjähriger, bewährter Förderer des Landesmuseums, sammelte auf der Sonntagsmauer nächst der Feichtau im Sengsengebirge Böhnerze (Brauneisensteingerölle).

Tertiär. Bei der Verbreiterung des Bahnhofes Schärding wurde ein prächtiges Brandungsblockwerk der tertiären Meeresküste aufgedeckt. Reichsbahnoberbaurat Dipl.-Ing. W. Köthen machte dem Museum hievon in dankenswerter Weise Mitteilung und spendete einige Lichtbilder. Die Stelle mußte infolge Einbeziehung in den Bahnhof wieder überdeckt werden. In einer Kolkvertiefung der Brandungsfelsen sammelte O. Klimmstein eine größere Anzahl dort gehäuft liegender Austernschalen.

In der Reisetbauer-Sandgrube in Alharting konnte, da der Sandabbau rasch fortschreitet, wieder eine größere Anzahl von Fundstücken oligozäner Landsäuger (aceratherium und anthracotherium) geborgen werden. Zeigten sich in den abgesprengten Sandmassen Spuren von eingebetteten Knochen, so verständigte der Betriebsleiter der Sandgrube sofort in dankenswerter Weise das Landesmuseum. Oberpräparator B. Stolz d. Ä. brachte die verdächtigen Sandballen mit ihrem noch unbekannten Inhalt in seine Werkstätte am Landesmuseum und löste hier sorgsam die meist sehr schlecht erhaltenen Knochen aus der Sandhülle.

Eiszeit. Dipl.-Ing. A. Poschacher, dem das Landesmuseum die meisten und bedeutendsten eiszeitlichen Fundstücke verdankt, spendete wiederum Funde vom eiszeitlichen Rind und Bär sowie Geweihbruchstücke von Renntier und Hirsch aus dem Löß von Mauthausen. C. Leitl (Eferding) überließ Knochenfunde aus den Tongruben seiner Ziegelwerke in Hörsching (Mammut, Renntier und eiszeitl. Rind) und in Polsenz (Rothirschgeweih-Bruchstücke) der Landesammlung.

Im Niederflurschotter von St. Valentin fand Fr. Reitzenberger (Langenhart) den Laufknochen eines eiszeitl. Rindes, im Niederflurschotter beim Bahnhof Asten-St Florian Dipl.-Ing. K. Wilde das Geweih eines Renntiers.

In der Schottergrube Mistlberger in Lambach barg J. Linbacher (Lambach) den Rückenwirbel eines Mammut, nachdem er schon im Vorjahr einen mächtigen Stoßzahn eines Mammut dort aufgefunden und in dankenswerter Weise dem Museum übermittelt hatte.

1941.

Es sind heuer gerade hundert Jahre her, daß an dem im Jahre 1833 gegründeten Museum in Linz als erster Kustos der Geologe F. C. Ehrlich bestellt wurde, und es sind heuer eben neunzig Jahre vergangen, daß F. C. Ehrlich im Jahre 1851 die Gründung einer geologischen Anstalt in Linz beantragte. Ausgestattet mit einem chemischen Laboratorium sollte diese Anstalt planmäßige Bodenuntersuchungen im Lande ausführen.

Man konnte sich für den Vorschlag Ehrlichs damals nicht entschließen. Wissenschaftspflege erschien in Linz nicht sehr erforderlich. Im Lande erfolgte diese in jener Zeit durch einige Stifte und Klöster. Zumal in Kremsmünster pflegte man schon seit längerem auch die Naturwissenschaften, wie die Erbauung des mathematischen Turmes mit seinen naturkundlichen Sammlungen, die Errichtung einer Sternwarte und Erdbebenwarte und die weit zurückreichende Wetterbeobachtung zeigt. Andererseits vollzog sich gerade in jener Zeit der Ausbau großer wissenschaftlicher Anstalten und Einrichtungen in Wien, dem Kulturmittelpunkt des damaligen Österreich.

Ich erinnere daran, weil sich jetzt erfüllt, was vor langer Zeit und immer wieder in Linz erstrebt wurde. Mag es derzeit auch schwierig und mühevoll sein, Versäumnisse von Jahrzehnten aufzuholen, so ist es doch nie zu spät, einen als richtig erkannten Gedanken in die Tat umzusetzen. Als richtig hat sich aber schon in den drei ersten Jahren des Bestandes eines wissenschaftlichen geologischen Dienstes am Landesmuseum gezeigt, in Linz den neuesten Stand der Kenntnis und des Wissens vom Boden des Gaues bereit zu haben. Richtig wird es auch weiterhin in Zukunft sein, die Ergebnisse von Bodenaufschlüssen sowie die Funde und Belegstücke der Erdgeschichte im Gaugebiet zu sammeln und sorgsam aufzubewahren. Aber nicht nur richtig und zweckmäßig, sondern auch Erfüllung einer heimatlichen Verpflichtung wird es immer wieder sein, das Wissen vom Boden des Gaues zu pflegen und zu fördern und das Erdgeschehen im Heimatraum zu erforschen.

Dem Vizepräsidenten des Reichsamtes für Bodenforschung Doktor Brockamp sei für die Förderung der Bemühungen, dieses Ziel in Linz zu erreichen, hiemit der Dank ausgesprochen.

Die Gauselbstverwaltung hatte heuer ausreichende Mittel bereitgestellt, um in dem geplanten Behelfsbau des Landesmuseums auch Arbeitsräume für die

Bodenforschung einzurichten. Infolge des Krieges und der besonderen Verhältnisse in Linz war die Durchführung aber unmöglich.

Der am 3. Dezember 1940 der Dienststelle in Linz zugeteilte Geologe Dr. G. Reidl mußte am 15. März 1941 wegen Einrückung zur Wehrmacht wieder abberufen werden. Im übrigen Berichtsjahr führte ich daher mit zwei-monatlicher Unterbrechung infolge Erkrankung (Juni und Juli) den Dienst allein weiter. Einen vierwöchigen Urlaub im Oktober verbrachte ich auf einer Reise in Westmakedonien (Griechenland) zwecks geologischer Beurteilung geplanter Talsperren am Aliakmon-Fluß im Auftrage des Wasserbaustabes (Berlin) in Begleitung des Dipl.-Ing. G. Beurle.

Kartenaufnahme.

Als Beitrag zur Aufbaugemeinschaft Pichl-Obersdorf kartierte Doktor E. Ebers im Frühjahr 1941 das Becken von Mitterndorf im Maßstab 1 : 25.000.

Studienrat J. Asböck verwendete einen Teil seiner Sommerferien zu Erkundungsbegehungen im Gebiet von Gratzen, auch Studienrat Dr. R. Walisch konnte seine Geländeaufnahmen im Flyschgebiet westlich des Attersees während einer kurzen Freizeit fortsetzen.

So vergrößert sich langsam das Gebiet, in dem — zunächst wenigstens handschriftlich — neuere geologische Karten fertiggestellt werden.

Vom Bereich des Reichsgaues Oberdonau liegen derzeit im Druck folgende geologische Kartenwerke vor:

Im Maßstab 1 : 500.000 gewährt die geologische Karte der Republik Österreich (1933) eine sehr gute Übersicht und vermittelt die Einfügung unseres Gebietes in den südostdeutschen Raum.

Im Maßstab 1 : 75.000 sind vom Kalkalpengebiet und westlichen Alpenvorland eine Reihe ausgezeichneter Kartenblätter erschienen. (Admont—Hieflau, Liezen, Kirchdorf, Gmunden—Schafberg und Mattighofen). Blatt Ischl—Hallstatt ist veraltet und vergriffen. Die Vorlandblätter Wels—Kremsmünster und Enns—Steyr entsprechen ebenfalls nicht mehr. Vom übrigen Alpenvorland und gesamten Gebiet nördlich der Donau fehlen gedruckte Karten. Die handschriftlichen sind meist Vergrößerungen der Übersichtsaufnahmen 1 : 144.000 aus den Jahren 1850 bis 1860, sagen daher über die Fragen, die heute insbesondere von planenden und bauenden Ingenieuren an eine geologische Karte gestellt werden, wenig oder nichts aus.

Im Maßstab 1 : 25.000 fehlen gedruckte Kartenblätter vollständig. Nur von ganz kleinen Gebieten in den Kalkalpen sind in Sonderarbeiten ein-

zelne Kärtchen erschienen. Mit Ausnahme des Salzkammergutes fehlen ja vom gesamten Gaugebiet auch neuere topographische Meßtischblätter.

Aber nicht im Salzkammergut, sondern in den seinerzeit vernachlässigten übrigen Gebieten des Gaues tauchten in den Jahren seit 1938 Fragen über Fragen auf.

In den Jahren 1934—1937 kartierte ich in der Umgebung von Linz sechs Meßtischblätter vollständig, auf weiteren sechs Blättern Flächen bis zu ein Viertel oder ein Drittel des Blattumfanges, ferner die Umgebungskarte Linz 1 : 30.000. Die Blätter liegen handschriftlich im Landesmuseum auf und fanden seit 1938 sehr vielseitige Benützung.

Es wird getrachtet, die Aufnahmen auf den alten Meßtischblättern handschriftlich möglichst zu vervollständigen. Bei Erscheinen der neuen topographischen Meßtischblätter kann dann auch rasch der Druck der geologischen Blätter folgen.

Von den Aufgaben und Fragestellungen, die im Berichtsjahr den geologischen Dienst beschäftigten, seien genannt:

Bodenrohstoffe:

- Kalkvorkommen im Trauntal,
- Kalkvorkommen an der Pyhrnlinie,
- Tonvorkommen Ottensheim (Aufschlußbohrungen und Mengenberechnung),
- Tonvorkommen im Kreis Rohrbach (Bohrungen in der Damreith bei Haslach),
- Tonvorkommen im Kreis Grieskirchen,
- Tonvorkommen im Kreis Gmunden (Bohrungen in Kainisch),
- Kiesvorkommen Laakirchen bei Gmunden (Mengenberechnung),
- Steinbrüche im Gebiet Aigen-Julbach,
- Steinbrüche im Moldaugebiet,
- Steinbruch Otterbach bei Schärding,
- Rauchwackefundstellen im Ennstal,
- Kalkvorkommen bei Radstadt,
- Tonvorkommen Hütttau bei Bischofshofen (Bohrungen und Mengenberechnung).

Bauwesen:

- Reichsautobahn: Prüfschacht im Brunnstein nächst der Pyhnpaßhöhe,
- Linienführung bei Mandling.

Dr. S. Prey kartierte im Maßstab 1 : 25.000 den Abstieg von Voitsdorf ins Kremstal bei Kirchdorf a. Kr. und im Maßstab 1 : 10.000 die Tunnelstrecke am Georgiberg bei Micheldorf, ferner im Maßstab 1 : 1000 den nördlichen Teil des Anstieges zum Pyhrnpaß (von 1. März bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht im Juni 1941).

J. Asböck kartierte im Maßstab 1 : 1000 den Abstieg von Lassing nach Rottenmann.

Kraftwerksbau:

Bohrungen Wehrstelle Rosenau an der Enns bei Sand,
Wasserwirtschaftlicher Generalplan „Untere Enns“,
Geologische Verhältnisse des Ennstales zwischen Altenmarkt und der Mündung der Enns in die Donau.

Ausbau von Linz:

Bohrungen Baugrund der Harbach-Schule,
Bohrungen Baugrund Stiftungs-Wohnhausbauten,
Hauptsammelkanal: Stollen im Donau-Trauntal und Stollen im Pfeningberg.
Sandvorkommen westlich der Stadt und bei Plesching.
Steinbeschaffung für den Hafenbau.

Grundwasser:

Beurteilung der Grundwasserverhältnisse und Vorschläge zu Erschließungsarbeiten für die Wasserversorgung der Heilstätte Gmundnerberg bei Altmünster, für die Gemeinden Mauthausen, Mattighofen, Ternberg u. a.

Jodwasserbohrung in Feyregg bei Bad Hall.

Die Ergiebigkeit der Haller Salzquellen war von jeher eine geringe. Schon in der Zeit von 1848 bis 1853 versuchte man durch Schacht- und Stollenbau den Zufluß zur Tassilo-Quelle zu verbessern; im Jahre 1875 wurde eine 90 Fuß tiefe Bohrung ohne Erfolg unternommen und in der Zeit von 1892 bis nach dem Weltkrieg wurden 18 Bohrungen, die tiefste bis 575.6 m durchgeführt. Alle diese Bohrungen waren im Gelände zwischen den beiden natürlichen Solequellen angesetzt und brachten keine dauernde und wesentliche Ergiebigkeitssteigerung. Die neue Bohrung erfolgte außerhalb dieses Gebietes auf dem von der Tassilo-Quelle 1.2 km entfernten Höhenrücken von Feyregg. Sie brachte einen guten Erfolg und spendet seit 8. Oktober 1941 gleichmäßig täglich etwa 30.000 l hochwertiges Jodwasser.

Das Haller Salzwasser entströmt dem miozänen Mergel (Schlier) des Alpenvorlandes, auch etwas Erdgas entweicht den natürlichen Quellen und den einzelnen Bohrlöchern, wovon schon K. Ehrlich (1852) und G. A. Koch (1892) Kenntnis hatten. Auf Grund seiner Geländeaufnahmen vermutete K. Friedl (1923) einige Kilometer südlich von Bad Hall eine Aufwölbung des Schliermergel und empfahl daher etwa beim Rietzgut eine Tiefbohrung von 1500 m zur Überprüfung der Erdgas- und Erdölhoffigkeit.

Das wichtigste geologische Ergebnis der neuen Bohrung in Bad Hall ist die Feststellung, daß die Sole aus einer rund 26 m mächtigen sandig-kiesigen Schichte stammt, in der neben zahlreichen kristallinen Geröllen auch Phosphoritknollen beobachtet werden konnten. Es bestätigte sich demnach, daß im Gebiet von Bad Hall in 200 bis 250 m Tiefe die burdigalen Phosphoritsande durchstreichen.

Noch vor zehn Jahren war die Gliederung des Tertiär in unserem Alpenvorland reichlich problematisch. Die Auffindung und Verfolgung des Phosphoritsandhorizonts im Gebiet zwischen Waizenkirchen und Linz (1932 bis 1934), die stratigraphischen und mikropaläontologischen Untersuchungen durch R. Grill und V. Petters (1934 bis 1936) im Beckeninnern und an den Proben der neueren Tiefbohrungen, ferner die Beobachtungen von J. Wiebols (1938) über die Lagerung des Tertiärs im Raume westlich der Traun, schließlich die geophysikalischen (seismischen) Unternehmungen (1939), erlauben nun eine ziemlich gesicherte Gliederung des Tertiärs in Miozän und Oligozän und erlauben gute Aussagen über die Lagerung des Tertiärs und den Verlauf des kristallinen Untergrundes.

Am undurchsichtigsten ist noch der Streifen längs des Alpenrandes. Hoffentlich bringen weitere Bohrungen hier bald Licht und klären die Frage des Vorkommens nutzbarer Stoffe in diesem Tertiärgebiet.

Arbeitskreis Naturwerksteine.

Im Rahmen des Gauamtes für Technik (Amt für technische Wissenschaften) wurde im April 1941 ein Arbeitskreis für Naturwerksteine eingerichtet, mit dessen Leitung mich Reg.-Dir. Dipl.-Ing. Schmöller betraute.

Der seit dem Jahre 1938 sprunghaft gesteigerte Bedarf an Naturwerksteinen für die Bauten im Gaugebiet konnte nicht zur Gänze aus heimischen Steinbrüchen gedeckt werden. Bedauerlicherweise mußten daher für einige in freier Landschaft errichtete Großbauten landschaftsfremde Gesteine herangezogen werden. Soweit nicht technische Gründe die Verwendung bestimmter Baustoffe erfordern, soll in Zukunft getrachtet werden, landschaftsverbundene, boden-

eigene Gesteine zu verwenden, insbesondere z. B. in den Kalkalpen nur kalkalpine Gesteine.

Die Möglichkeiten der Naturwerksteingewinnung im Gau sind noch sehr große. Die planmäßige Anlage und Entwicklung der Steinbrüche entsprechend den naturgegebenen, geologischen Bedingungen soll erreicht werden, ebenso die Vervollkommnung der Betriebseinrichtungen.

Von den Steinbruchgeländen Losenstein, Kremsmünster und Reiterndorf bei Ischl wurde die Herstellung von Schichtlinienplänen (1 : 1000 oder 1 : 500) veranlaßt zur Eintragung der Gesteinsverhältnisse und zum Entwurf von Abbauplänen.

Bauschäden durch Bodenbewegungen.

Wolfsegg. Haus Nr. 5 wurde in den letzten Jahren durch langsame Hangrutschungen baufällig (Quellhorizont an der Grenze des Miozän-Schlier zu den Hausrukschottern).

Alkoven. Das sogenannte „Erdpresser-Haus“ in Staudach ist auf einem alten großen Rutschungswulst der oligozänen Schiefertone erbaut. Seit Jahrzehnten treten am Gebäude starke Sprünge und Risse auf. Nun sind die Bauschäden so stark und bedrohlich geworden, daß das Gehöft abgetragen und auf rutschsicherem Gelände neu aufgebaut werden muß.

Höhlen.

Am 11. Mai 1941 fand in Salzburg die Gründung des Reichsbundes für Karst- und Höhlenforschung statt.

Der seit dem Jahre 1924 bestandene Landesverein für Höhlenkunde in Linz wurde aufgelöst und schlossen sich die Mitglieder dem Verein für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Oberdonau (Deutscher Heimatbund) an, in dessen Verband sie als Arbeitsgruppe für Höhlenkunde ihre bewährte Tätigkeit fortsetzen werden.

In der Zeit vom 3. bis 8. August 1941 wurden von ihr im Hochkarst des Toten Gebirges eine Anzahl von Höhlen und Dolinenschächten befahren und vermessen: Durchgangshöhle im Redenden Stein, das schöne Loch und der Zwillingsschacht im Reitwieserberg, die große Doline zwischen Redendem Stein und Hinterem Bruderkogel und das Schneeloch auf der Breitwiesalm.

Mineralogisch-geologische Sammlung.

Im Steinbruch Lichtenstein am Südhang des Schöniger bei Krummau finden sich im Granulit bunt gefärbte Einschlüsse von Serpentin und Opal, pseudo-

morph nach Olivin, mit rindenförmiger Umhüllung durch Anthophyllit. Es konnte eine Anzahl schöner Fundstücke gesammelt werden.

Funde aus den oligozänen Linzer Sanden spendete Dr. F. Pfeifer, der während seines früheren Aufenthalts in Linz ein eifriger Sammler von Versteinerungen war. Aus den oligozänen Sanden von Steyregg überbrachte W. Hartmann (Steyregg) einen Seeigel und einige Muscheln. In der Reisetbauer-Sandgrube in Alharting bei Leonding konnte auch heuer wieder eine Anzahl von Resten oligozäner Landsäuger, darunter zwei Schädel von *aceratherium spec.* geborgen werden.

An eiszeitlichen Funden kamen an die Landessammlung: ein Mammutstoßzahn aus dem Löß der Harter Hochfläche, ferner Knochenreste von Murmeltier, Iltis und Hamster aus den Schottergruben in Mühlheim bei Weyer a. d. E. durch Oberlehrer J. Ganslmaier (Weyer a. E.), schließlich Knochen vom Höhlenbär aus der Brettsteinhöhle bei Mitterndorf durch Fr. Eidenberger (Linz-Donau).

Seit kurzem sind in der Schausammlung geschliffene Probestücke sämtlicher in Oberdonau zur Herstellung von Werksteinen gewonnenen Gesteine ausgestellt. Sie waren im Frühjahr auf einer Tagung der Steinmetze in Linz zu sehen. Obermeister B. Steller hatte dort diese hübsche Gesteinsschau angeregt und zustande gebracht. Auf seinen Vorschlag überließ die Handwerkerkammer die Sammlung dem Reichsgaumuseum, wofür der beste Dank ausgesprochen sei.

Ein bemerkenswerter Fund glückte mir anlässlich eines Besuches des bekannten Marmorvorkommens im Fludergraben bei Alt-Aussee. Eingebettet in den dunkelroten Hierlatz-Seelilienkalk fanden sich dort kantige, plattige Bruchstücke von Glimmerschiefer bis zu 12 cm Durchmesser. Die Frage, wie diese kristallinen Fremdgesteine in den Jurakalk gelangt sein mögen, berührt wesentliche und derzeit noch nicht völlig befriedigend geklärte Fragen des Gebirgsbaues und der Gebirgsbildung der Nordalpen im Salzkammergut. Es kann sich um eine tektonische Einschuppung an der Basis der juvavischen Deckscholle des Ausseer Salzberges handeln, die von weit hergefrachtet ist; es ist aber auch möglich, daß der Glimmerschiefer von einem früher in der Nähe vorhandenen, seither im Gebirgsunterbau versunkenen und verschwundenen Kristallin stammt. Ich habe im Ausseer Becken, in dem die älteren Aufnahmen (1880 bis 1884) mancherlei Unzutreffendes enthalten, auf der neuen Karte 1 : 25.000 im mittleren Teil kartiert und will nun auch das weitere Umgebungsgelände der Fundstelle im Fludergraben miteinbeziehen.

Dr. J. S c h a d l e r.

3. Botanik.

1940.

Eine größere Anzahl gepreßter Pflanzen spendete Studienrat Dr. Josef Rohrhofer, Wels. Vom Portland-Zementwerk in Kirchdorf erhielten wir eine Baumscheibe von einer mächtigen Weide (*Salix alba* L.) mit fast $1\frac{1}{2}$ Meter Durchmesser.

An Laub- und Nadelbäumen treten an einzelnen Stellen hie und da krankhafte übermäßige Verzweigungen auf, die das Aussehen eines gebundenen Besens haben. Als die Leute noch an Hexen glaubten, meinte man, daß diese nach ihrem nächtlichen Ritt die Besen auf irgend einem Baume aufbewahrten und nannte die krankhaften Zweigwucherungen „Hexenbesen“. Die Erreger derselben sind meist Pilze verschiedener Gattungen, vielfach Taphrinaceen (*Exoascus*), aber auch Gallmilben.

Mit Ausnahme von Tannen sind Hexenbesen selten an Koniferen. Nun hat uns Herr Prokurist Oskar Holzer in Linz vom kleinen Höllkogel im Höllengebirge den Zweig einer Legföhre (*Pinus pumilio* Huk.) mit einem Hexenbesen gebracht.

Herr Oberpräparator Bernhard Stolz sen. setzte die Aufsammlung von Speise- und Baumpilzen fort und verfertigte weitere 25 Abgüsse von Pilzen, die er naturgetreu bemalte, und konservierte 32 Pilze in natura. Herr Schuldirektor Anton Topitz vollendete die Anlage der Phanerogamen-Kartothek, an der er fast $4\frac{1}{2}$ Jahre arbeitete. In dieser Kartei sind für alle in Oberdonau bekannt gewordenen Pflanzen, die aus der Literatur und aus Herbarien bekannten Fundortsbelege eingetragen. Die Vollendung dieser zeitraubenden aber dankenswerten Aufgabe ergibt eine ausgezeichnete Grundlage für weitere botanische, insbesondere sozialogische Forschungen. Direktor Topitz hat nun in gleicher Weise begonnen, eine Kryptogamen-Kartothek anzulegen.

Frau Dr. Gertrud Gräßlinger, die schon im Vorjahre gelegentliche pollenanalytische Torfuntersuchungen durchführte, hat auf diesem gleichermaßen botanisch wie geologisch, aber auch wirtschaftlich wichtigen Gebiete rege weitergearbeitet und für unseren Gau bereits wertvolle und interessante Ergebnisse und Erkenntnisse erzielt.

1941.

Aus dem Nachlasse von Herrn Karl Klein, zuletzt in Schwarzbach, Kreis Krummau, erwarben wir ein wunderhübsch adjustiertes Herbarium von 554 Flechten, die er im Kubany und dem übrigen südöstlichen Böhmerwald, im

Riesengebirge und in Kärnten gesammelt hat. Da Herr Klein als Käfersammler Bedeutung hat, soll im zoologischen Bericht mehr von ihm gesagt werden.

Herr Stolz sen. war auch in diesem Jahre für die Schwämmesammlung eifrig tätig und fertigte 29 bemalte Abgüsse an und sammelte und konservierte weiters noch 24 Stück Baumpilze, die mit ihrer Unterlage getrocknet aufbewahrt werden.

Herr Schuldirektor Anton Topitz und Frau Dr. G. Gräßlinger setzten ihre Arbeiten, über die im Jahre 1940 berichtet wurde, erfolgreich fort.

Dr. Th. Kerschner.

4. Zoologie.

1940.

Aus dem Nachlasse von Professor Gustav Riedl, Wien, spendete uns die Witwe eine große Serie von Fluß- und Seeperlen aller Farben von verschiedenen Muschelarten, Perlendurchschnitte, gezüchtete japanische Perlen und Nachahmungen aller Art. Professor Riedl hat sich seinerzeit sehr um die Erforschung der Flußperlmuschel (*Margaritana margaritifera* L.) unserer Urgesteinsbäche und die Wiederbelebung der Perlenfischerei bemüht. Eine zusammenfassende Arbeit darüber hat er im Jahrbuch des oberöstr. Musealvereines im 82. Band 1928 veröffentlicht.

Neufunde zweier seltener Krebsarten konnten aus einem Grabentümpel bei Alkoven nachgewiesen werden. Es handelt sich um *Triops* (*Apus* auct.) *cancriformis* (Bosc.) und um *Leptestheria dahalacensis* Rüppel. Die Funde wurden veröffentlicht.

Aus Fledermausguano des Kirchendachraumes in Engelszell konnte eine ganze Lebensgemeinschaft gesammelt werden. Es befanden sich darunter *Cimex pipistrelli* Jen. (Fledermauswanze), *Nycteribia* sp. (Spinnenfliege), Käfer und deren Larven, Pseudoskorpione usw. Die Sache hatte ihren heiteren Beginn, denn die Kirchenbesucher fanden auf ihren Kleidern immer wieder Wanzen. Diese fielen aus dem Dachraume durch die im Gewölbe befindlichen Löcher herab, durch die sonst die Schnüre von Ampeln geführt werden. Die Wanzen schmarotzten auf den im Dachboden massenhaft vorkommenden Fledermäusen, und zwar *Myotis myotis* (Borkh.), Riesenfledermaus, und *Rhinolophus hipposideros* (Bechst.), Kleine Hufeisennase.

Unsere Käfersammlung wurde wieder vielfach bereichert und ergänzt. Spenden dazu erhielten wir von folgenden Herren: Hans Wirthumer (über 1000 Stück aus Oberdonau, Trentschin und USA.), Dr. Erwin Schauburger (gegen

700 Stück, hauptsächlich Carabidae), Amtmann Rohrmoser (über 200 Cerambycidae), Roman Wolfschläger (gegen 100 Stück aus Ochrida am Balkan), Rudolf Simmel, Förster in Kirchdorf, und Wilhelm Watzl (interessante Nachweise aus Ostpreußen). Von Herrn Reg.-Rat Josef Kloiber kauften wir eine größere Sammlung von Coleopteren (hauptsächlich Curculioniden, Chrysomeliden, Staphyliniden und Buprestiden). Die Schmetterlingsammlung hat auch einigen Zuwachs durch Spenden der Herren Roman Wolfschläger (über 300 Stück aus der Umgebung von Linz und Niederdonau), Karl Kusdas (Ostmark und Bayern), Hans Waras (fast 200 Stück Exoten), Alfred Bayr, Linz (größere Serie von Ranshofen und Braunau am Inn) und Wilhelm Watzl (größere Zahl aus Ostpreußen) erhalten. Herr Hugo Skala spendete uns Laubblätter mit Minen von Mikrolepidopteren. Erfreulich ist, daß auch Material von Insekten anderer Ordnungen als Zuwachs vermerkt werden kann. Von Herrn Reg.-Rat Josef Kloiber erwarben wir eine Hymenopterensammlung (hauptsächlich Sphegiden und Tenthrediniden, zusammen über 2600 Stück). Tiere gleicher Ordnung und Dipteren spendete Herr Roman Wolfschläger, die er in der Umgebung von Ochrida gesammelt hat. Seltene Fliegenarten erhielten wir auch von Herrn Reg.-Rat Kloiber. Eine größere Serie von Hemipteren gab uns Herr Dr. Erwin Schauburger.

Ein Wels oder Waller von 145 cm Länge, der beim Panglmayr nach einem Hochwasser gestrandet und tot gefunden wurde, konnte noch fixiert werden. An faunistisch interessanten Vogelnachweisen, die erworben werden konnten oder gespendet wurden, mögen angeführt werden: *Netta rufina* (Pall.), Kolbenente, altes Männchen, Pichling, Jänner 1929, von Dr. Konrad Fingerlos; *Circus macrourus* (Gm.), Steppenweihe, Weibchen, Ansfelden, 5. Mai 1940, Martin Wimmer; *Circus pygargus* (L.), Wiesenweihe, Weibchen, Alkoven, 11. Juni 1940 (von einem Straßenwärter nach einer beobachteten Verfolgung durch Krähen sterbend gefunden). *Megalornis grus grus* (L.), Kranich, Männchen, Dürnberg a. d. Donau bei Ottensheim, 15. Juni 1940. Oberlehrer Moritz Koberweit; *Botaurus st. stellaris* (L.), Rohrdommel, Männchen, Traun bei Linz, 15. Februar 1940; *Ardea p. purpurea* L., Purpurreiher, Männchen, Donauauen bei Steyregg 6. Mai 1940, Förster Alois Mießbauer, und noch viele andere.

Eine Anzahl Skelettfunde aus Höhlen der Umgebung von Aussee erwarben wir von Herrn Schulrat Otto Körber. Die meisten dieser Knochenfunde, die oberflächlich auf den eiszeitlichen Fundschichten, also älteren, lagen, stammen von Säugetieren, die erst in historischer Zeit bei uns ausgestorben sind. Bemerkenswert unter diesen recenten Nachweisen sind: Skelett eines weiblichen Elches aus der Megalodontenhöhle im Toten Gebirge und Teile eines männlichen Elches vom Hochmühleck, Teile zweier Wolfsskelette von der Salzofenhöhle im Toten Gebirge; aus derselben Höhle Reste eines weiblichen Steinwildes, während das

Skelett eines kapitalen Steinbockes aus der nach diesem Fund benannten Steinbockhöhle am Loser stammt. Der Schädel eines starken Braunbären und das Skelett eines Alpenhasen wurde in der Salzofenhöhle aufgefunden.

Aus einer römischen Kulturschicht, die beim Theaterumbau in Linz angefahren wurde, konnten eine Anzahl Knochen sichergestellt werden. Darunter befand sich auch die Hirnschale mit den beiden Stirnzapfen von einem mächtigen Wisent. Der Fund scheint bearbeitet zu sein, so daß man annehmen kann, daß er eine Jagdtrophäe gewesen sei. Die Bälgesammlung konnte durch eine Anzahl von Kleinsäufern vermehrt werden. Auf einem Zunftzeichen aus dem Jahre 1820 wurde die farbige Abbildung einer Kuh samt Kalb der ausgestorbenen Rinderrasse, genannt „Welser Scheck“, entdeckt. Die damit abgebildeten Viehhändler tragen die typische „Landlertracht“ dieser Zeit. Material über die bei uns vernachlässigten und ausgestorbenen Haustierrassen ist heute kaum mehr zu beschaffen.

Herr Professor Karl Wessely hat die von ihm gesammelten alpinen Lumbriciden bearbeitet und Formen festgestellt, die bisher nur aus Oberdonau bekannt wurden. Er hat auch das Lumbriciden- und Gastropodenmaterial des Forschungsinstitutes für alpine Landwirtschaft in Admont fortlaufend bestimmt. Herr Regierungsrat Josef Kloiber hat die Bestimmung eines großen Teiles der Hymenopteren-Familie der Apidae, und zwar die Unterfamilien der Protopinae, Panurginae, Melittinae und Xylocopinae fortgesetzt und beendet.

Herr Direktor Max Priesner hat die Zusammenlegung der umfangreichen Käfersammlungen fortgesetzt und hat die Macroductylia, Brachymera, Clavicornia und Terebrantia bearbeitet und bezettelt. Herr Amtsrat Josef Häuslmayr vereinigte und bestimmte unsere Sammlungen an Spinnern.

1941.

Wie in den vorhergehenden Jahren hat Herr Professor Wessely die Sammlungen der Lumbriciden und Mollusken vermehrt und bearbeitet. Die langjährige faunistische Arbeit mit diesen Gruppen beginnt nun ihre Früchte für die landwirtschaftliche Forschung und damit für die Wirtschaft zu tragen. Die Erwerbung größerer Insektensammlungen ist hervorzuheben, und zwar 1. der Schmetterlingsammlung von Regierungsrat Karl Mitterberger, Stadtschulinspektor i. R. in Steyr (10.700 Stück Makro- und 5600 Mikrolepidopteren), 2. der Sammlung an Großschmetterlingen aus dem Nachlaß von Ing. Theodor Angele (1500 Palaearten und 700 Exoten), 3. der Käfersammlung aus dem Nachlaß von Karl Klein, Güterbeamter in Schwarzbach, Kreis Krummau a. d. M. (17.000 Palaearten, hauptsächlich aus dem Böhmerwald, und 360 Exoten) und 4. rund 2700 Stück Carabiden, gespendet von Herrn Dr. Erwin Schauburger,

Vöcklabruck. Regierungsrat Mitterberger ist den Fachkreisen besonders durch seine über 80 Veröffentlichungen als Lepidopterologe wohlbekannt, der sich in erster Linie in der faunistischen, der biologischen und der systematischen Erforschung der Kleinschmetterlinge große Verdienste erworben hat. Die Sammlung Angele stammt vornehmlich aus Zuchten, da er darauf ausging, makellose Tiere zu erhalten. Dieses Material ist für den Ausbau der Schausammlung, wenn später einmal größere Räume zur Verfügung stehen, gut zu verwerten.

Mit der Käfersammlung aus dem Nachlaß Kleins konnten wir erstmalig ein nennenswertes zoologisches Material an Fundortsbelegen aus den zum Gau gekommenen Gebieten Südböhmens erwerben. Karl Klein wurde am 17. November 1884 in Kroučova bei Schlan im Kreise Brüx in Nordböhmen geboren und starb am 21. Dezember 1940 in Schwarzbach im Kreis Krummau an der Moldau. Er war Güterbeamter des Fürsten Schwarzenberg und sammelte durch 27 Jahre in Winterberg und 4 Jahre in Schwarzbach Käfer. Von Winterberg aus kam Klein oft in das Gebiet des Kubanyurwaldes und von Schwarzbach gelegentlich nach Rosenberg und in das Gebiet des Naturschutzgebietes „Hochwald“ am Plöckenstein und Dreisesselberg. Auch aus der Gegend von Frauenberg bei Budweis ist Material vorhanden und außerdem aus Kärnten. Klein bezettelte jene Käfer nur mit dem Vermerk „Böhmerwald“, die in diesem Gebiet gefangen wurden. Die übrigen Fundorte sind genauer angegeben. Besonders rege Verbindung unterhielt Klein mit dem Coleopterologen Philipp Tanzer, Oberlehrer in Prachatitz, und Ing. Wenzel Machulka in Prag.

Weitere Worte über den wissenschaftlichen Wert des Laufkäfermaterials des Spezialisten Dr. Erwin Schauburger zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen.

Aber auch kleinere Serien von wertvollen Fundortsbelegen erhielten wir, und zwar von den Herren Josef Klimesch (Mikrolepidopteren von Oberdonau, Bayern, Hamburg, Dalmatien und England), Emil Hoffman (Makrolepidopteren und Dipteren aus der Ostmark), Rudolf Löberbauer (6 Stück *Ino pruni* Schiff. von Fornach), Dr. Erwin Schauburger (Hemiptera und Hymenoptera, Palaearkten), Hauptschuldirektor Leopold Mader (eine Anzahl der von ihm für die Ostmark entdeckten *Quilnus mirus*), Roman Wolfschläger (Insekten verschiedener Ordnungen aus Ochrid in Mazedonien) und manche andere kleinere Spenden.

Eine der größten und auch bedeutendsten Erwerbungen seit Bestand der zoologischen Sammlung war der Ankauf einer großen Vogelsammlung aus dem Nachlasse von Ing. Theodor Angele in Linz. Die Sammlung umfaßt 1472 Stück, und zwar 911 Stopfpräparate und 561 Bälge. Mit 846 Stück (812 Stopfpräparaten und 34 Bälgen) überwiegen die Raubvögel. Im ganzen stehen

551 Palaearkten 961 Exoten gegenüber. Es war daher vor dem Ankauf die Frage zu klären, ob künftig auch eine Schausammlung von Exoten anzustreben sei, denn eine Studiensammlung davon kommt ja nie in Frage. Hier werden und müssen wir uns auf die Palaearkten beschränken. Obwohl bis zum Jahre 1890 und anschließend durch Reischek Exoten erworben und aufgestellt wurden, habe ich seit 1913 den Standpunkt durchgeführt, in der Schausammlung nur die Tierwelt des Gaues auszustellen und in der Studiensammlung nur palaearktisches Material zu sammeln. Die Exoten wurden deponiert, wenn auch zum Leidwesen vieler Museumbesucher. Nun schwoll aber im Jahre 1939 durch die Übernahme der Wiener Sammlungen aus Otterbach und infolge der später zugewachsenen Stiftssammlungen das exotische Material derart an, daß schon vor Ankauf der Sammlung Angele eine vielleicht noch etwas einseitige, aber jedenfalls nicht nur den Laien, sondern auch den Fachmann interessierende Schausammlung an Exoten hätte aufgestellt werden können, wenn dazu der Platz vorhanden wäre. Durch die kriegerischen und politischen Ereignisse sind wir Deutschen bereits führend in Europa und müssen unsere Blicke auch auf fremde Erdteile richten. Nichts ist besser geeignet, den Kolonialgeist zu erwecken als solche Schausammlungen. Wie sehr auch die Bevölkerung gerade das Exotische lieber sieht als das heimische, könnten wir im Vorjahre bei der Kolonialschau erkennen.

Der Gaukämmerer Pg. Danzer hat daher die Sammlung Angele im Auftrage des Reichsstatthalters von den Erben gekauft.

Wer war nun Ing. Theodor Angele, wie hat er seine Sammlung zusammengebracht und wo war sie?

Theodor Angele wurde am 5. IV. 1847 zu Erolzheim in Württemberg als Sohn des Baumeisters Bernhard Angele geboren, besuchte in Biberach die Realschule und absolvierte die technischen Studien in Stuttgart. Im Jahre 1869 kam Angele nach Österreich und trat in die Dienste der Nordwestbahn bis zum Jahre 1875. Von da an war er selbständiger Unternehmer, vereinigte sich 1880 mit Ing. Theodor Hock zu einer Baufirma und baute an der Kronprinz-Rudolf-Bahn und dem alten Frachtenbahnhof in Linz, gegenüber dem heutigen Personenbahnhof, wo jetzt die Barackenstadt sich erhebt. Von 1884 bis 1888 kam Angele im Auftrage der Staatseisenbahngesellschaft in die verschiedensten Kronländer der österreichischen Monarchie und von 1889 bis 1893 nach Brünn. Dieser Aufenthalt war für seine naturwissenschaftliche Neigung von bestimmendem Einfluß, denn dort erhielt er Zutritt und wurde Mitglied der „Naturforschenden Gesellschaft in Brünn“, die internationalen Ruf durch die Veröffentlichung der Arbeiten Gregor Mendels über die heute die Weltmeinungen erschütternden Vererbungsfragen erlangte. In Brünn stand Angele die umfang-

reiche Fachliteratur der Gesellschaft zur Verfügung und verkehrte dort auch viel mit Naturfreunden, Sammlern und Wissenschaftlern. Damals fing er an, Schmetterlinge zu sammeln, besonders aber zu züchten. Als er aber im Jahre 1894 nach Linz übersiedelte, hier das Bürgerrecht erwarb und nun endgültig in dieser Stadt blieb, siegte das alte Interesse an der Vogelwelt, das er von seinem Vater geerbt hat. Schon als junger Mann begann er damit, sich die Vögel präparieren zu lassen, die er erlegte. In Linz hatte er die Auenjagd an der Donau gepachtet und dadurch Gelegenheit, seltene Vogelarten, besonders Wasser- und Raubvögel, zu erlegen. Dieses Gebiet, auf dem heute die Donauhäfen, das Nibelungenwerk und die Göringwerke angelegt werden, hat überhaupt durch über 100 Jahre zur Bereicherung der zoologischen Sammlungen durch die Grafen Weißenwolff und die Jagdpächter Traxlmayr, Kasberger usw. viel beigetragen. Waren es zuerst neben den Raubvögeln auch Wasservögel, die Angele sich präparieren ließ, so konzentrierte er sich ab 1900 nur mehr auf Raubvögel, und als Ideal schwebte ihm vor, eine Sammlung aller Arten von Tag- und Nachtraubvögel zusammenzubringen. Wenn der Krieg 1914/1918 mit seinen Einschränkungen im Verkehr mit der Welt und der Geldentwertung nicht gekommen wäre, hätte er seinen Plan sicherlich bis zu einem großen Grade der Vollständigkeit ausführen können. Trotzdem ist er seinem Ziel sehr nahe gekommen.

Aus den Fundortszetteln an den Bälgen und Stopfpräparaten konnten noch über 70 Sammler und Händler aus der ganzen Welt festgestellt werden, bei denen Angele sich die Bälge verschaffte. Er kaufte sie, vertauschte Dubletten an andere Sammler und Institute. stets bedacht, die Raubvogelsammlung zu vervollständigen. Er verschaffte sich auch die einschlägige ornithologische Fachliteratur und trat auch mit Museen, insbesondere mit dem Naturhistorischen Museum in Wien in Verbindung. Es war naheliegend, daß auch der Berichterstatter vor und nach dem Weltkrieg Gelegenheit hatte, die Sammlung kennenzulernen. Leider hat Angele nach dem Weltkrieg einige Stücke an das ornithologische Museum in Tring, England, verkauft. Dabei befand sich ein koreanischer Seeadler (*Haliaeetus niger* Heude), der heute als ausgestorben gilt. Angele kaufte diesen Balg seinerzeit von Karl Fritsche in Bremerhaven, der in einem Briefe vom 8. XII. 1911 u. a. folgendermaßen darüber schreibt: „Sende auch einen Seeadler mit, bei Kobe, Japan, erlegt im Juli vorigen Jahres; ich glaube es war ein Weibchen; selben brachte ein Seemann mit . . .“ Von dem ganzen Briefwechsel ist nur wenig erhalten. Die Sammlung soll an anderer Stelle einmal publiziert werden. Aber schon jetzt sei hervorgehoben, daß sich dabei ein kalifornischer Kondor, *Sarcophamphus californicus* (Shaw Nodd.), der ausgestorben ist, befindet, ferner interessante Inselformen, so z. B. ein kleiner Kauz mit nackten Läufen von der Insel Anjouan der Collection Humblot (*Gymnoscops Tristr.*),

ein Wüstenuhu (*Bubo bubo desertorum* Erl.) aus der Sahara und manches andere seltene Stück.

Es ist vom wissenschaftlichen Standpunkte aus schade, daß Angele die meisten Bälge ausstopfen ließ, anstatt sie als Balgsammlung aufzubewahren. Er fand aber in Franz Wald sen. vom k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien, ferner in Weller zu Asch in Böhmen und Franz Lehrer in Linz und einigen anderen tüchtige Präparatoren.

Angele hatte die ganze Sammlung in einer nur dazu bestimmten Parterrewohnung seines Hauses in Linz, Schützenstraße 9, dicht gedrängt aufgestellt, arbeitete und freute sich daran bis zu seinem Ableben am 28. Juni 1926. Vom Jahre 1869 bis zu seinem Tode war er mit dem österreichischen Eisenbahnbau eng verbunden, daneben, und besonders seit seinem Brünner Aufenthalt (1889 bis 1893), widmete er jede freie Minute seinen naturwissenschaftlichen Sammlungen.

Als auch seine Frau ihm bald im Tode folgte, bestand die Gefahr, daß die Sammlung zerteilt und in alle Winde verschleppt werden könnte, obwohl es der stille Wunsch Angeles war, daß sie beisammen und in Linz bleiben möge. Damals bestand weder sachlich der Wunsch noch geldlich die Möglichkeit, sie durch das Museum anzukaufen; es mußte aber verhindert werden, daß sie zerteilt werde. Dies gelang durch die Übernahme in die treuhändige Obsorge des Museums im Juni 1927 und durch die Überlassung von Räumen der Allgemeinen Sparkasse in Linz, die ja überhaupt zu den größten Förderern des Museums gehört. Im Herbst des Berichtsjahres wurde nun durch den Berichtersteller die Sammlung vorläufig bearbeitet und inventarisiert und gleichzeitig konnte auch zum Teil schon Literatur angeschafft werden, die ja nun wegen des großen Besitzes an Exoten in den ehemaligen Stiften notwendig ist.

Aber auch sonst war es möglich, die Vogelsammlung durch interessante Nachweise aus der Heimat zu vermehren. Ich zähle einige davon auf: *Pandion haliaetus haliaetus* (L.), Fischadler, Weibchen, Auen von Enns, 2. April 1941, beschlagnahmt und gespendet vom Kreisjägermeister Ing. Eberhard Greutter; *Circus macrourus* (S. G. Gm.), Steppenweihe, Weibchen im Altersgefieder, Alkoven, 20. April 1941, Konditor Fritz Wagner; *Circus macrourus* (S. G. Gm.), Steppenweihe, Männchen im Altersgefieder, Untergaumberg bei Linz, 1. Mai 1941, Oberwachmann Anton Glinz; *Muscicapa collaris* Bechst., Halsbandfliegenschnäpper, Männchen, Zell bei Zellhof, 15. April 1941, Dechant Josef Moser; *Vanellus vanellus* (L.), Kiebitz, Männchen, Zell bei Zellhof, 20. September 1941, Karl Alzinger; *Botaurus st. stellaris* (L.), Rohrdommel, Männchen, Linz, Neuer Hafen, 19. Oktober 1941, Josef Priglhofer; *Oedipnemus oed. oedipnemus* (L.), Triel, Weibchen, Hohlaberergraben, Linz, 10. November 1941, Eduard Meindl; *Accipiter nisus nisus* (L.), Sperber, altes Männchen mit fast einfärbigen rot-

braunen Hosen und Seiten, Steyregg, 26. November 1941, Bernhard Stolz sen.; eine größere Serie von Mäusebussarden und Hühnerhabichten, die zum weiteren Studium dieser variablen Arten für unsere Archivsammlung äußerst willkommen ist.

Die osteologische Sammlung wurde vermehrt durch den Ankauf von Skeletten einer *Hyaena crocuta* Erxl., Tüpfelhyäne, eines Leoparden, *Felis pardus* L., und eines Truthahnes, *Meleagris gallopavo* L. Im Tauschwege erhielten wir durch Oberstudienrat Dr. H. Seidl einen Kamelschädel, *Camelus dromedarius* Erxl. Eine Serie von Schädeln heimischer Raubtiere spendete Oberpräparator Bernhard Stolz sen. Weiter gelang es, eine gute Sammlung von Rehgeweihen von Professor Dr. Leo Weber zu erwerben, die aus Holzschlag und der Umgebung von Schlägl stammen. Ein Nest mit einem jungen Tier darin, der seltenen Zwergmaus, *Micromys minutus soricinus* (Hermann), sammelte Oberpräparator Stolz sen. in der Dießenleiten bei Linz. Von Herrn Haager in Sankt Georgen an der Gusen erwarben wir einen vollständigen Weißling mit bläulich-rötlichen Augen eines Reh-Geißkitzes, das im Revier Luftenberg erlegt wurde. Dipl.-Ing. Gustav Giebl spendete das Haupt samt Vorschlag einer Rehgeiß, die Stirnzapfen wie ein Kitzbock angesetzt hat. Unser Oberpräparator Bernhard Stolz jun., der eingerückt ist, sammelte und präparierte in Lillehammer, Norwegen, einige Kleinsäuger für uns und brachte sie bei einem Urlaub mit. Es sind zwei Berglemminge, *Lemmus lemmus* (L.), zwei nordische Rötelmäuse, *Evotomys glareolus suecicus* Miller; eine Waldspitzmaus, *Sorex araneus araneus* Lin., und ein Wiesel, *Mustela nivalis nivalis* L.

Professor Karl Wessely bearbeitete auch weiterhin das Material an Lumbriciden und Gastropoden für das Forschungsinstitut für alpine Landwirtschaft in Admont und die Negative unserer naturwissenschaftlichen Bildsammlung. Von Herrn Regierungsrat Josef Kloiber, der unsere Hautflüglersammlung betreut, wurden die Unterfamilien der Megachilinae, Melectinae, Stelidinae, Psithyrinae und ein Teil der Bombinae durchgearbeitet und bestimmt. Außerdem wurde von ihm der übrige Einlauf an Hymenopteren gesichtet, bestimmt und eingereiht. Herr Direktor Max Priesner setzte die Arbeiten an der Käfersammlung fort und ordnete, bezettelte und vereinigte die Meloidae, Tenebrionidae und Lamellicornia. Die Herren Amtsrat Josef Häuslmayr und Emil Hoffmann bearbeiteten weitere Schmetterlingsgruppen, und zwar die Geometriden und Satyriden.

Allen Mitarbeitern, Förderern und Spendern sei auch hier der herzlichste Dank ausgesprochen.

Dr. Th. Kerschner.

5. Anthropologie.

1940.

Neben der Stelle der im Vorjahre gehobenen merowingischen Funde in der Ortschaft Reith der Gemeinde Leonding wurde anschließend wieder ein Grab der gleichen Zeit (7. Jahrh n. d. Ztr.) und die Schädelkapsel geborgen. Die Fundstelle befand sich beim Hause Leönding Nr. 79 an der sogenannten Hochstraße.

In Kaufing bei Rüstorf stieß man auf ein spätrömisches Grab aus dem 4. bis 5. Jahrhundert n. d. Ztr. Der Schädel wurde der Sammlung einverleibt.

Bei den großen Erdbewegungen im Minnichholz bei Steyr stieß man auf ein karolingisches Grab, dessen Alter wegen der Beigaben ziemlich genau zwischen 907 und 955 n. d. Ztr. anzusprechen war. Der Schädel ist eine wertvolle Bereicherung unserer Sammlung.

Herr Leopold Gschwendtner setzte seine rassenbiologischen Studien fort und übergab uns als Frucht seiner Arbeiten 1. 46 Aufnahmeblätter samt den zugehörigen Stammbäumen von Familien des Windischgarstener Beckens; 2. von elf geflüchteten Sudetendeutschen und 3. ein Manuskript mit dem Titel: „Zusammenfassendes Ergebnis meiner bisherigen rassenbiologischen Aufnahmen im Gau Oberdonau“.

Im Jahre 1941 haben wir keinen nennenswerten Zuwachs zu verzeichnen.

Dr. Th. Kerschner.

6. Technologie.

1940.

Die technologische Abteilung sollte besser angewandte Naturkunde benannt werden. Der Name Technologie und auch die Abgrenzung zu anderen Arbeitsgebieten wurde aber im Hinblick auf die Überlieferung (siehe 85. Jahrbuch, 1933), beibehalten, weil verschiedene Gebiete der angewandten Naturkunde bei den übrigen Abteilungen bleiben sollen. So ist z. B. Jagd oder die angewandte Entomologie bei der Zoologie angeschlossen.

Im Berichtsjahr mögen nur folgende Erwerbungen besonders genannt werden: Ein Reisebarometer von fast 1 m Länge aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Es ist ein Quecksilberbarometer zum Messen von Höhenunterschieden. Das Quecksilber ist in eine Holzbüchse eingefüllt, in welche die Glasröhre eintaucht. Als Schutz ist das ganze Instrument in eine röhrenartige Holzhülle eingebettet. Der Geograph Professor Simony verwendete noch diese Art Barometer als Höhenmesser und ist ein solches in der Hand haltend auch abgebildet.

Aus dem Nachlaß von Artur von Klier stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein Modell aus Zinn zum Gießen von Kerzen.

Je einen Holzpflug erhielten wir aus der Sammlung Georg Wieninger und durch das Heimatmuseum Vöcklabruck.

Herr Josef Zeitlinger, Sensengewerke in Leonstein, schenkte uns ein „Jochwied“, das auf primitive Art zur Verbindung von Ochsenjoch und Wagen-deichsel diente. Ein „Jochwied“ ist aus jungen Fichtenstämmen gedreht. Diese werden vom Köhler in grünem Zustande entästet und in die obere Beschüttung eines „Kohlwerkes“ (Meiler) gegeben. Dort werden sie gedämpft („badt“ = gebadet) und nachher im heißen Zustand gedreht.

Herr Profesor Karl Wessely gab uns einen alten Buchbinderhobel, der früher anstatt der Schneidemaschinen zum Glätten des „Buchschnittes“ verwendet wurde.

Die Reichsbahndirektion spendete zwei große Auflagesteine, wie sie zum Einbetten der Längsschwellen für die Pferdebahn Linz—Budweis (1832) verwendet worden waren.

1941.

Es sei nur der Ankauf einer Standplatte für eine Sonnenuhr aus dem 17. Jahrhundert erwähnt. Eine Windrose und Zeitmarken in römischen und arabischen Ziffern sind in diese Platte eingeritzt, die im Jahre 1936 aus Mauer-schutt in Windischgarsten bei einem Hausumbau ausgegraben wurde.

Dr. Th. Kerschner.

7. Ur- und Frühgeschichte.

1940.

Während alljährlich meist mehrere Steinbeile gefunden und eingeliefert wurden, beschränkte sich im Jahre 1940 der jungsteinzeitliche Fundeingang nur auf ein Stück. Im Frühjahr fand der Sohn des Besitzers des Gugenbergergutes in Oberhart, Gemeinde St. Martin im Mühlkreis, auf einem Klaubsteinhaufen in der Nähe des väterlichen Anwesens einen grünlichen, durchlochten Stein, den er ins Haus brachte. Das Fundstück wurde einige Monate später durch den Oberpräparator B. Stolz des Gaumuseums bei einem Besuche des Gugenbergerhofes als Steinbeil erkannt und vom Besitzer Georg Willnauer dem Linzer Museum gespendet. Es handelt sich um ein schön gearbeitetes, 11.2 cm langes Lochbeil aus Serpentin, das zweifellos vor längerer oder kürzerer Zeit auf den Gründen Willnauers ausgeackert worden war. Der Steinbeilfund von Oberhart

läßt, wie die bereits vorliegenden jungsteinzeitlichen Funde von Klotzing, Nierdkappel und Piesreit, darauf schließen, daß die einladenden Hochflächen des donaanahen Mühlviertels, die vermutlich in der Wärmeperiode der Jungsteinzeit nicht von Wald, sondern von Heide bedeckt waren, schon in der jüngeren Steinzeit eine Besiedlung durch den Menschen erfahren haben. In Scharlinz, einem seit längerer Zeit bekannten Fundplatz, brachte das Jahr 1940 neue Gräberfunde, die infolge ihrer Erstmaligkeit der schnurkeramischen Bestattung vom Jahre 1938 (s. 88. Bd., S. 32) an Bedeutung gleichstehen, denn es handelt sich um nichts Geringeres als um den ersten sicheren Nachweis der Glockenbecherkultur, die man bisher in Oberdonau wohl vermuten, aber nicht mit Sicherheit belegen konnte. Am 17. Oktober übermittelte die Bauabteilung Linz a. D. der Reichsautobahnen dem Museum des Reichsgaues mehrere Bodenfunde, die laut Bericht bei den Arbeiten im Reichsautobahnzubringer bei km 3.9 gemacht worden waren. Die Bauabteilung stellte mit Bedauern fest, daß sie erst Tage nachher von dem Fund verständigt worden sei. Die eingesandten Fundstücke waren bezeichnet als „1 Tongefäß, 1 Lanzenspitze, 1 Tongefäß (Scherben)“. Die „Lanzenspitze“ erwies sich aber als ein dünner Kupferdolch mit Griffzunge, wie sie für die Glockenbecherkultur kennzeichnend sind. Die Fundstelle wurde sofort durch das Gaumuseum untersucht, wobei sich herausstellte, daß zwei Skelettgräber zerstört worden waren. Die Ausgrabung konnte daher weder überwacht noch planmäßig durchgeführt werden. Die Skelette waren vollkommen zerstört und zum größten Teil mit dem Aushub weggeführt worden. Wie in vielen anderen Fällen ging auch hier wertvolles anthropologisches Material verloren. Bauwart Hiemetzberger, der am Vortage die Beigaben aus dem zweiten Grabe geborgen hatte, berichtete, daß die Skelette außerordentlich morsch waren. Über Skelett I konnte der Bauwart überhaupt keine Angaben machen, da er bei dessen Freilegung nicht zugegen war. Von Skelett II vermochte er nur auszusagen, daß es in der Richtung Ost—West lag; es scheint nach der von Hiemetzberger gelieferten Beschreibung kein Hocker gewesen zu sein. Die Skelette lagen 1 m tief in erdigem Schotterboden und waren etwa 5 m voneinander entfernt. Grab I enthielt als Beigaben einen Kupferdolch und zwei Henkeltöpfchen, Grab II einen Kupferdolch, eine Schüssel mit senkrecht durchlochtem Griffklappen, ein schön verziertes Henkeltöpfchen und ein verziertes Knochenstück. Die Funde wurden in der Wiener Prähistorischen Zeitschrift, 28. Jahrgang 1941, vom Verfasser dieses Berichtes ausführlich publiziert. Bronzezeitliche Hinterlassenschaften konnten zu Beginn und am Ende des Berichtsjahres geborgen werden. Im Jänner fand ein Arbeiter in der Sandgrube des Alois Reisetbauer in Allharting beim Abräumen der über dem tertiären Meeressand liegenden Lehmschicht eine gelbliche Tonschüssel mit kleinem Henkel. Ihr Mündungsdurchmesser beträgt 31 cm. Das Gefäß zeigt Verwandt-

schaft mit der frühbronzezeitlichen Tonware der Wohngrubensiedlung im benachbarten Waldegg. Die Schüssel wurde ebenfalls durch Oberpräparator Stolz eingeliefert, der damals in Allharting gerade paläontologische Funde barg. Im November konnte das Gaumuseum in der Ennser Gegend einen prähistorischen Siedlungsfund, bestehend aus Gefäßscherben und Tierknochen, bergen; die Funde wurden bei Aushubarbeiten für die Reichsautobahn beim Lager Voglbauer gemacht. Die Scherben stammen von mindestens zwölf Gefäßen, deren Typen auf die mittlere Bronzezeit weisen. Sie gehören teils einer groben Hauskeramik, teils einer feingeschlammten, glatten Tonware an, die in einigen Fällen geschmaucht oder graphitiert ist. Ein dünnwandiger Topf konnte zusammengesetzt und ergänzt werden. Unter den Scherben befindet sich ein großes Randstück mit ausgebogenem Rand, Fingertupfenleiste und Schnurhenkel auf der Schulter, das von einer sehr großen Urne stammt. Zu Jahresbeginn erhielt die prähistorische Abteilung durch Vermittlung des Herrn Ing. Gogela eine Bronzelanzenspitze, die im Baggergut des Aschacher Kachlets vorgefunden wurde. Ihre Länge beträgt 15,5 cm, ihr Blatt ist stark reduziert. Es handelt sich um einen Stromfund, der entweder durch einen urzeitlichen Schiffsunfall ins Strombett der Donau gelangte oder von einem Siedlungsplatz am Stromufer herrührt. Dieser müßte allerdings weit stromaufwärts, vielleicht im heutigen Bayern angenommen werden, da die Lanzenspitze nach ihrem Erhaltungszustand wohl länger im Wasser transportiert worden sein dürfte. Sie gehört sichtlich zu den urnenfelderzeitlichen Typen mit geschweiftem Blatt. Vorgeschichtliche Spuren traten auch auf dem Gelände der „Erden- und Steine-G. m. b. H.“ in Gusen, Gemeinde Langenstein, auf.

Anläßlich des Theaterumbaues in Linz wurde an einer Stelle, die schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts als Fundplatz römischer Hinterlassenschaften bekannt ist, vom Gaumuseum in mehrtägigen Rettungsgrabungen eine ansehnliche Fundmasse aus der frühen Römerzeit geborgen. Beim Ausheben eines Wasserleitungsgrabens zwischen dem Theater und dessen Requisitengebäude wurde eine römerzeitliche Abfallgrube angeschnitten, die neben anderen Keramikresten zahlreiche Bruchstücke vom rottonigen Tafelgeschirr der Römer enthielt. Es handelt sich um einen der bedeutendsten Terra-sigillata-Funde auf Linzer Boden. Vorwiegend sind es Schalen und Schüsseln, teils glatt, teils verziert. Mehrere dieser Sigillata-Gefäße tragen Töpferstempel, deren Namen eine genaue Datierung dieser Kulturschicht ermöglichen. Es sind die Namen der gallischen Töpfer MALLIACI, REDITI, RETICVS und SILVINVS, die im ersten Jahrhundert nach der Zeitwende in der mittelgallischen Töpferei in Lezoux arbeiteten. Daneben fanden sich Reste von sogenannten Reibschalen und Dreifußgefäßen, Glasbruchstücke und einheimisches Geschirr mit Wellenbandverzierung vor. Besonders erwähnenswert ist eine Zierscheibe aus Bronzeblech

mit mehrfarbigem Grubenschmelz, bisher der erste Fund dieser Art in Linz. Wie schon früher in der Altstadt, so traten auch hier Werkstücke eines Beindrehers auf. Inmitten der Abfallgrube lagen eine mächtige Wisentstirn mit Hornzapfen und zahlreiche Haustierrknochen, die gute Aufschlüsse über die damals vorhandenen Haustierrassen geben. In Kaufing untersuchte Schuldirektor Robert Bernhart einen vom Gemeindeamt Rüstorf gemeldeten Skelettfund in der Schottergrube des Franz Weinberger, vulgo Kurz, in Kaufing. Das Skelett lag 175 cm tief auf der Sohle einer brandgrubenähnlichen Eintiefung im Schotterboden. Die Skelettlänge betrug 154 cm. Die Orientierung des Grabes von Westen nach Osten ließ zuerst auf eine völkerwanderungszeitliche Bestattung schließen; als sich aber beim Schädel Bruchstücke einer auf der Töpferscheibe gedrehten provinzialrömischen Urne vorfanden, konnte die Bestattung in die jüngere Römerzeit datiert werden. Durch eine Spende kam das Gauseum in den Besitz einer frühromischen Großbronze, die im Kasbergergarten in der Römerstraße in Linz gefunden wurde. Es ist ein As des Germanicus mit der Schrift: Signis recept(is)-Devictis Germ(anis). Vom Enserboden, der fast alljährlich Römermünzen herausgibt, wurden von Alfred Waldes drei guterhaltene Stücke angekauft: Ein Quinar des Antoninus Pius und des Severus Alexander und ein Follis des Constantius. Der römische Münzbestand des Museums erfuhr weiter durch 45 römische und byzantinische Münzen aus der Sammlung Wiener in Otterbach, die vom Museum des Reichsgaues Oberdonau übernommen wurde, eine Vermehrung.

Wie bei vielen der großen Erdbewegungen im Gau wurden auch bei der Anlage der Minichholziedlung bei Steyr ein Grabfund gemacht, um dessen Betreuung sich Studienrat Dr. Heinrich Seidl verdient machte. Am 28. April 1940 erschien in der „Volksstimme“ ein Bericht, der meldete, daß bei Aushebungsarbeiten zum Bau der Minichholziedlung ein Römergrab aufgedeckt worden sei, in dem man Ausrüstungsgegenstände, wie eine schwere, eiserne Spitze einer Lanze, vorfand, die aus der Hallstattzeit herrühren dürfte. Diese laienhafte Verknüpfung der urgeschichtlichen Hallstattzeit mit der frühgeschichtlichen Römerzeit zeigt, was herauskommen kann, wenn sich Nichtfachleute in Fragen der Altertumskunde einmischen. Die Untersuchung der Lanzenspitze im Gauseum ergab, daß es sich weder um eine hallstattische noch um eine römische, sondern um eine karolingische Lanzenspitze handelt. Dr. H. Seidl hat dies auf Grund des musealen Gutachtens in der Volksstimme vom 10. Mai 1940 richtiggestellt. Der schöne Grabfund, der für die Frühgeschichte unseres Gaues von großer Bedeutung ist, wurde dann vom Verfasser dieses Berichtes in der „Tages-Post“-Beilage „Welt und Heimat“, Nr. 13, vom 29. Juni 1940 ausführlich beschrieben und geschichtlich ausgewertet. Die Lanzenspitze wurde der

frühgeschichtlichen, der Schädel der anthropologischen Sammlung des Gaumuseums einverleibt.

Im Spätsommer konnte das Gaumuseum in Zusammenarbeit mit dem Landrat des Kreises Perg Dr. Gustav Brachmann im unteren Mühlviertel einen Bestattungsplatz aus der Zeit der ersten deutschen Besiedlung feststellen. Beim Bau eines Güterweges auf dem Grunde des „Klambauer“ in Auhof bei Perg war ein menschliches Skelett zum Teil freigelegt worden, dessen fachmännische Bergung ergab, daß das Grab eines etwa vierzehnjährigen Knaben vorlag, das mit Beigaben ausgestattet war. Drei Gegenstände waren es, die dem Jungen ins Grab mitgegeben worden waren: Eine kleine Lanze, ein Fahrtenmesser und ein Tongefäß. Der Holzrest in der Lanzenhülle und die Gewebereste auf der Messerscheide werden vom Institut Prof. v. Stockars in Köln untersucht und bestimmt werden. Das Tongefäß, ein schwärzlicher Topf, ist mit einem Wellenband verziert und mit einer runden Bodenmarke versehen. Der Grabfund von Auhof gehört dem 8. Jahrhundert, also der späten Agilulfingerzeit, an und steht fraglos mit der frühbayerischen Besiedlung des Machlandes, die schon durch zahlreiche ing-Ortsnamen bezeugt wird, im Zusammenhange. Denn daß es sich nicht um eine Einzelbestattung handelte, geht aus der Aussage des Grundbesitzers hervor, daß in den vergangenen Jahren wiederholt Skelette beim Pflügen auf diesem Felde aufgedeckt wurden. Der Fundplatz ist daher für eine systematische Grabung vorgesehen, um weiteres Material für die Frühgeschichte des Machlandes zu gewinnen. Der anthropologische und archäologische Inhalt des Knabengrabes wurde dem Heimathause Perg überlassen.

Hauptschullehrer Ofner, Steyr, übermittelte dem Gaumuseum eine flachkonische Speckstein-„Perle“, die in der Gründbergsiedlung bei Sierning gefunden wurde. Da bereits aus verschiedenen Teilen unseres Gaues derartige Fundstücke vorliegen, erscheint es geboten, auf sie näher einzugehen. Diese Specksteinperlen gehören zu jenen Altsachen, die als Einzelfunde immer schwer zu bestimmen sind. Der verstorbene Heimatforscher Franz X. Kießling fand sie auch in Niederdonau und hielt sie für prähistorisch. Dr. Eduard Beninger bemerkt hierzu: „Schließlich möchte ich noch auf die Specksteinperlen aufmerksam machen, auf deren Zeitstellung Kießling eingeht. Er macht gegen meinen, ihm mündlich gegebenen Hinweis, daß diese Stücke in heute slawischen Gebieten einwandfrei im 11. und 12. Jahrhundert zu belegen sind, geltend, daß seine Funde von Äckern stammen, die regelmäßig auch neolitische Funde lieferten. Da diese „Perlen“ (ihre Bestimmung möchte ich auch offenlassen) im Waldviertel massenhaft, aber auch sonst in Niederösterreich häufig gefunden werden, möchte ich an dieser Stelle auf die Wichtigkeit hinweisen, die ein geschlossener Fund für die Möglichkeit eines Zeitansatzes mit sich brächte.“ (Wiener Prähistorische Zeitschrift XXIII., 1936, S. 102.) Auch bei den Speckstein-

„Perlen“ aus Oberdonau handelt es sich fast durchwegs um Einzelfunde, die durch keine Begleitfunde datiert werden. Nur in einem Falle kann von einem geschlossenen Fund gesprochen werden, und zwar bei den Grabungen Professor Dr. G. Kyrles am Burgstall „Hundshof“ bei Taufkirchen a. d. Pram. Auf dieser Bauernburg des späten Frühmittelalters wurde von Dr. Kyrle und seinen Mitarbeitern ein Siedlungsfund gemacht, der neben Eisensachen und Keramik auch einen „Spinnwirtel aus Talgstein“ enthielt und von Dr. Kyrle ins 9. bis 12. Jahrhundert gesetzt wurde. (Beilage zum Schärddinger Wochenblatt „Der Sammler“, 6. Jg., 1910, Nr. 3, S. 4.) Diese Datierung deckt sich so ziemlich mit jener Dr. Beningers, wenn auch die Spanne etwas groß ist. Jedenfalls sehen wir, daß es sich bei den sogenannten Specksteinperlen, die gewiß keine Perlen, sondern Wirtel waren, um keine vorgeschichtliche Angelegenheit handelt. Da sie in Oberdonau in Gegenden auftraten, für die eine slawische Besiedlung nicht nachweisbar ist, wie Taufkirchen oder Bachmanning (Fundberichte aus Österreich, Bd. II, S. 40), ist festzustellen, daß sie nicht ausschließlich den Slawen zuzuweisen sind, sondern auch in den deutschen Gebieten in Gebrauch waren.

Schließlich sei noch eine im Jahre 1940 durchgeführte Tauschaktion vermerkt, durch die einige Gegenstände auswärtiger Fundorte aus der urgeschichtlichen Abteilung ausgeschieden wurden. Die aus der Sammlung Schott stammenden Bronze-Wendelringe mit der Fundortangabe „bei Köln a. Rh.“ (64. Jahresbericht des Mus. Franc. Carol., Linz, 1906, p. LXV), von A. Mahr in der Wiener Prähistorischen Zeitschrift I., 1914, S. 161 bis 165, und Abb. 1, 11 u. 12, beschrieben, wurden gegen die Schumacherfestschrift an das Zentralmuseum in Mainz abgegeben. Ferner wurde über Ansuchen des Reichsgaumuseums in Troppau das von Kapitän Karl Ziebland gespendete Buckeltöpfchen aus Kreutzendorf in Schlesien (74. Jahresbericht des Museums Franc. Carol., Linz, S. 40), von K. Willvonseder in „Sudeta“ 1933, Heft 4, S. 120, mit Abb. 1 beschrieben, gegen einige aus Hallstatt stammende Leuchtspäne aus dem prähistorischen Bergbau, die das Troppauer Museum besaß, umgetauscht.

Dr. Fr. Stroh.

1941.

In diesem Berichtsjahre erhielt die jungsteinzeitliche Sammlung teils durch Spenden, teils durch Ankauf einen größeren Zuwachs. Durch die Vermittlung von Ing. Wild kam das Gaumuseum in den Besitz einer außerordentlich schönen Lochaxt, die im Sommer bei Erdbewegungen in Steyr gefunden wurde. Die Axt ist aus hellgrünem Serpentin gefertigt, hat abgerundete Kanten und besitzt eine Länge von 21.5 cm. Durch den Ankauf der Privatsammlung des Linzer Hauptschullehrers Hans Wunder konnten der prähistorischen Abteilung fünf Steinbeile einverleibt werden, die aus der näheren oder weiteren Um-

gebung von Linz stammen: Die schön geformte Serpentin-Lochaxt von Ölkam, die im Winter 1934 beim Umbau des Hauses Nr. 13 im genannten Orte am Fenstersims des Scheunentraktes vorgefunden wurde und vermutlich als Blitzschutz dienen sollte (s. Fundberichte aus Österreich, Bd. II., S. 95); ein Serpentin-Flachbeil, 1935 in Linz-Niedernhart gefunden; ein Flachbeil aus Chaledon, im gleichen Jahre in den Schottern in Linz-Katzenau gefunden; ein Lochbeil aus schwarzem Kieselschiefer, ebenfalls im Jahre 1935 auf einem Felde in Marchtrenk gefunden; ein Knaufhammer-Bruchstück aus dem Donauschotter bei Ottensheim (Fundjahr 1920). Oberlehrer Heinrich Radler, Kleinzell, überließ zwei in der Schulsammlung befindliche Steinbeile dem Gaumuseum: Das schon bekannte Serpentinflachbeil von Windorf (s. Fundberichte aus Österreich, Bd. II., S. 168) und ein aus Leonding stammendes Serpentin-Lochbeil, dessen Fundjahr leider unbekannt ist.

Die im vorigen Berichte erwähnten vorgeschichtlichen Spuren auf dem Gelände der „Erden- und Steine-G. m. b. H.“ in Gusen führten in diesem Jahre zur Aufdeckung mehrerer Gräber.. Bei den Erdbewegungen zur Anlage eines Schlepplgleises waren bereits anfangs April einige urgeschichtliche Gräber angefahren, aber zerstört worden. Es gelang nur noch, den Schaft einer vierkantigen Bronzenadel, spärliche Reste mehrerer, zum Teil verzierter Gefäße und Teile eines menschlichen Gerippes zu bergen. Einige Wochen später konnten unweit von diesem Fundplatz durch Landrat Dr. G. Brachmann, Perg, aus einer weiteren, durch eine Steinsetzung erkennbaren Grabstätte mehrere Tongefäße geborgen werden. Es handelt sich um eine hohe, schmale Urne, die, mit einem großen Scherben abgedeckt und auf die Mündung gestellt, Leichenbrand enthielt, ferner um einen kleineren Topf, der gleichfalls mit Knochenklein angefüllt war, und um ein geglättetes, schwarzes Tongefäß, das wahrscheinlich die Totenspeise enthalten hatte. Auf der Steinsetzung lagen Rinderknochen (siehe „Volksstimme“, Nr. 136 vom 17. Mai 1941). Während eine genaue Zeitstellung des zerstörten Skelettgrabes nicht möglich war, konnten diese Brandgräber auf Grund der Beigaben der Urnenfelderzeit zugewiesen werden.

Im Laufe des Sommers wurden noch weitere Gräber aus dieser Kultur-epoche aufgedeckt, unter deren Beigaben eine Bronzeschale besonders bemerkenswert ist. Um die Sicherstellung der Gräberfunde hat sich Hauptsturmführer Karl Chmielewski verdient gemacht. Die Funde wurden vorläufig im Lager Gusen belassen und sollen später als geschlossene Sammlung dem Reichsgau Oberdonau übergeben werden.

In Neubau bei Hörsching führten vorgeschichtliche Spuren in Form von Scherbenfunden, die schon im Vorjahre auftraten, zur Feststellung einer latènezeitlichen Siedlung. Im Kieswerk Zehetmayr südlich der Welser Reichsstraße sowie bei Kanalisationsarbeiten im anschließenden Gelände konnten nämlich

dank der Umsicht von Karl Heinz Wichmann, Hörsching, zahlreiche latènezeitliche Hinterlassenschaften geborgen werden, so graphitierte Kammstrichkeramik, feingeschlammte Tonware, ein Armbandbruchstück aus blauem Glas, das Bruchstück eines kleinen, unverzierten Bronzehohlringes und Knochen von Rind und Schwein (siehe „Volksstimme“, Nr. 320 vom 18. November 1941).

In diesem Jahre gelangte das Gaumuseum auch in den Besitz von zwei nicht sehr häufigen Fundstücken, nämlich von Handmühlsteinen. Der eine stammt aus Niederthal bei Katsdorf, wo er im Dezember 1939 vom Besitzer des Laschengutes ausgeackert wurde. Um die Bergung dieses seltenen Fundstückes hat sich Tierarzt Michael Premstaller in St. Georgen an der Gusen große Verdienste erworben. Der Mühlstein — es handelt sich um einen Läufer — wiegt 17 Kilogramm und besteht aus feinkörnigem, quarzreichem Grauwackensandstein, der in Oberdonau nicht vorkommt. Als nächstliegendes Gebiet kommt Mittelböhmen in Betracht. Da diese Handmühlen in Mitteleuropa erst in spätfeltischer Zeit auftreten, ist es höchstwahrscheinlich, daß der Mühlstein von Niederthal aus dem bojischen Siedlungsraum bezogen oder von Bojern selbst in das Mühlviertel gebracht worden war. Beispiele aus Niederdonau zeigen, daß diese Handmühlsteine oft aus weit entfernten Gebieten stammen. Mit dem Fund von Niederthal ist ein neuer keltischer Siedlungsnachweis für das Mühlviertel gewonnen worden.

Die Duplizität der Fälle, die auch in der Urgeschichtsforschung nicht selten zu beobachten ist, brachte es mit sich, daß auch aus dem Gebiet südlich der Donau ein Handmühlstein eingeliefert wurde. Um seine Sicherstellung hat sich Karl Thalhammer, Sarning, verdient gemacht. Es handelt sich in diesem Falle um einen Bodenstein. Er wurde im Juli 1940 beim Bau einer Wirtschaftsstraße in der Nähe des Bauernanwesens „Mayr bei der Garsten“ in der Ortschaft Pesendorf ausgegraben. Er besteht aus einheimischem Arkosesandstein und wiegt 25 Kilogramm. Da im Juni 1939 nicht weit davon frühromische Funde auftraten (Jahrbuch des Vereines für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Oberdonau, 89. Bd. 1940, S. 295), stammt dieser Handmühlstein eher aus einer römischen als aus einer keltischen Siedlung.

Als Fundstück aus der Römerzeit muß wohl auch die bronzene Hakenkreuzbroche bezeichnet werden, die Hauptschullehrer Hans Wunder in diesem Jahre dem Gaumuseum spendete, wofür ihm auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen sei. Die Brosche wurde im Jahre 1939 auf dem Grundstück des Gärtners Holli in Wels gefunden und bald darauf von Hauptschullehrer Wunder erworben. Da das Welser Museum auch ein solches Schmuckstück besitzt, liegen somit zwei Hakenkreuzbrochen vom römischen Stadtboden Ovilava vor. Das Auftreten des Hakenkreuzes im römerzeitlichen Fundstoff ist hinlänglich bekannt. In Rätien kennen wir Hakenkreuzbrochen aus Pfünz und Regensburg,

in Pannonien aus Carnuntum und Poetovio. Nun ist auch Noricum mit zwei Stücken vertreten. Ob es sich bei diesen Fundstücken um gemeinindogermanisches Erbe oder um germanischen Einfluß handelt, ist nicht ohneweiteres zu entscheiden. Hakenkreuzbroschen treten zur römischen Kaiserzeit auch im freien Germanien, so bei den Langobarden an der Unterelbe, auf.

Bei Erdbewegungen zur Seitenentnahme für die Reichsautobahn wurde im Herbst bei Hasenufer eine kleine Gräbergruppe aus frühbairischer Zeit aufgedeckt. Die meisten Gräber waren beigabenlos, nur eines war mit einem Tongefäß ausgestattet. Es handelt sich um einen dickwandigen Topf aus rötlich-braunem, glimmerhältigem Ton, der mit Wellenlinien und Furchen verziert ist. Das Gefäß ist auf der Töpferscheibe hergestellt. Es gehört zur bairischen Tonware des 8. bis 9. Jahrhunderts, so daß mit diesem Fund die frühmittelalterliche Keramik unseres Gaues wieder einen erfreulichen Zuwachs erhalten hat.

Dr. Fr. Stroh.

8. Münzkunde.

1941.

Im März 1941 machte der Landwirt J. Radler in Oberhart, Gemeinde St. Martin i. M., bei einem Umbau innerhalb seines Hauses einen größeren Münzfund, der nach längeren Unterhandlungen vom Museum des Reichsgaues Oberdonau erworben werden konnte. Der Hort umfaßte 269 Münzen, und zwar: Zwei Dukaten, 266 Silbermünzen und eine Kupfermünze. Er befand sich in drei Leinwandsäckchen, die auch elf Pergamentzettel mit folgenden Namen enthielten: Joseph Gschwandtner 1803, Bartholleme Gschwandtner 1803, Rosina Gschwandtnerin 1803 und Hellenna Bürhringer 1803. Daraus geht hervor, daß es sich um einen bäuerlichen Versteckfund aus dem beginnenden 19. Jahrhundert handelt. Das erste Säckchen enthielt: 1 Doppeldukaten Joseph II., 1786, B, 1 Dukaten Joseph II., 1787, A, 1 Taler Joseph II., Ungarn, 1782, B, 1 halben Kronentaler Joseph II., 1788, A, 3 Vierteltaler Joseph II., 1788—1789, B, 1 Kronentaler Franz II., 1797, B, 2 Viertel-Kronentaler Franz II., 1797, B, 3 Fünfte Zehner Leopold, Ungarn, 1663, 1684, 1687, ein Zwanziger Friedrich Christian, Bayreuth, 1765, ein Zehner desselben, 1765, ein Zehner Max Joseph, Bayern, 1754, 6 Zehner Maria Theresia, 1764—1778, 7 Zehner Joseph II., 1777—1790, 1 Kreuzer Joseph II., 1790, S.

Das zweite Säckchen enthielt durchwegs Taler, und zwar: Leopold, 1699, Max Joseph von Bayern, 1753, Carl Theodor von Bayern, 1764, Alexander von Brandenburg, 1769, Ludwig XV. von Frankreich, 1726, Maria Theresia (Convent) 1766, 4 Kronentaler Maria Theresia, 1757—1778, 1 Kronentaler Franz,

1763, 2 Kronentaler Joseph II., 1784 und 1786, 2 Kronentaler Leopold II., 1792, und 33 Kronentaler Franz II., 1793—1797.

Das dritte Säckchen enthielt bis auf zwei Viertel-Kronentaler durchwegs Silberzwanziger, -fünfeuzner und -zehner, und zwar: 2 Viertel-Kronentaler Franz II., 1793, 4 Fünfeuzner Leopold, 1662—1694, einen Fünfeuzner Christian von Schlesien, 1663, 3 Zwanziger Hieronymus von Salzburg, 1781, 1784, 1790, 1 Zwanziger Carl von Württemberg, 1765, 1 Zwanziger Joseph II. (Nürnberg), 1766, 1 Zehner Max Joseph von Bayern, 1776, 1 Zwanziger Friedrich, Bayreuth, 1761, 5 Zwanziger Alexander von Brandenburg, 1761—1764, 2 Zwanziger Carl Theodor von Bayern, 1779, 4 Zwanziger Friedrich Christian von Schlesien, 1766—1768, 8 Zwanziger Max Joseph von Bayern, 1764—1770, 20 Zwanziger Maria Theresia, Ungarn, 1763—1780, 8 Fünfeuzner Maria Theresia, Ungarn, 1743—1749, 1 Siebzehner derselben, 1765, 75 österreichische Zwanziger Maria Theresia, 1754—1780, 94 österreichische Zwanziger Joseph II., 1767—1788, 25 Zwanziger Franz I., 1754—1765, 3 Siebzehner desselben, 1753, 1760, 1763, und 6 Zwanziger Franz II., 1792—1795. Einen Kronentaler Franz II., 1794, hat sich J. Radler beim Verkauf als Andenken ausbedungen, so daß sich die Zahl der in den Besitz des Gaumuseums übergegangenen Münzen auf 268 Stück beläuft.

Rittmeister a. D. Ritter v. Hoffinger, Graz, spendete dem Gaumuseum einen Wappenbrief auf Pergament und vier Siegelstöcke der aus Oberdonau gebürtigen Familie Lindauer. Der Wappenbrief lautet auf Christoph Lindauer, Rathsbürger zu St. Wolfgang im Land ob der Enns, und ist im Jahre 1627 ausgestellt.

Dr. Fr. Stroh.

9. Kunst- und Kulturgeschichte.

1940.

Im Jahre 1940 konnten alle Sammlungsteile durch Ankäufe, sachliche Zuwendungen und Spenden ganz außerordentlich reich vermehrt werden. Unter den privaten Spendern, denen auch an dieser Stelle nochmals der Dank ausgesprochen wird, ist besonders Höfrat Artur von Klier, Linz, hervorzuheben, der einen großen Teil seines altüberlieferten Familienhausrates dem Museum letztwillig vermacht hat. Der kulturgeschichtlich bemerkenswerte Bestand konnte zu einer eigenen Sonderausstellung zusammengestellt werden.

Zahlenmäßig wurden die einzelnen Bestände wie folgt bereichert: Die Gemäldesammlung wurde um 21 Bilder vermehrt, darunter als Spende von Herrn J. Gerscha, Goisern, der künstlerische Nachlaß des oberösterreichischen Malers Anton Bayer. Die Sammlung der Musikinstrumente erhielt eine Bereicherung

von zwölf Stücken, darunter als Spende von Fräulein Hedda Wagner, Linz, die Klarinette des Komponisten Alois Mahr aus Uttendorf. Die Sammlung der wissenschaftlichen Instrumente und Bestecke wurde um 48 Stück bereichert, die Keramiksammlung um nicht weniger als 254 Gegenstände mit zahlreichen Hauptwerken der Gmündner Hafnerkunst. Die Skulpturensammlung erhielt einen Zuwachs von 62 Bildwerken, darunter insgesamt 23 gotische Holzstatuen. Unter diesen ist besonders eine Georg-Statue aus Freistadt hervorzuheben, die dem Meister von Kefermarkt nahesteht und durch die Bemühung des Gaukonservators Dr. von Juraschek als Ankauf in das Museum gelangte.

Als ein Hauptstück der Plastiksammlung wurde die fast lebensgroße gotische Sitzfigur der Muttergottes mit Kind aus Sandstein, ehemals in der Lorcher Kirche, angekauft. Ferner wurden die Handzeichnungen-Sammlung um 78, die Goldschmiede-Sammlung um 44, die Möbel-Sammlung um 27, die Zinn-Sammlung um fünf und die Glas-Sammlung um drei Stücke vermehrt.

Folgende Sonderausstellungen wurden im Museum veranstaltet: „Aus einer alten Familie“, Nachlaß Hofrat Arthur von Klier. — Gedächtnisausstellung zum 50. Todestag des Linzer Malers Johann Baptist Reiter 1813—1880. — Graphische Ausstellung, veranstaltet vom Künstlerbund Oberdonau. — Die Pferdeisenbahn Linz—Budweis, veranstaltet von der Reichsbahn Linz. — Die Völkerkundesammlung des Museums, Waffen, Gerät und Kunstwerke der Chinesen, Japaner, Inder, Perser, Türken, Neger, Indianer. — Reichskolonialschau, veranstaltet vom Reichskolonialbund. — Der Dichter Hermann von Schmid aus Weizenkirchen, Gedächtnisausstellung zum 60. Todestag. — „Die schöne Linzerin“, Bildnisse aus fünf Jahrhunderten. — Gedächtnisausstellung des Malers und Graphikers Walter Ziegler, Burghausen. — Gmündner Keramik, Neuerwerbungen. — Handzeichnungen, Neuerwerbungen.

Der von der Wien-Film-Gesellschaft hergestellte Film „Historie der deutschen Puppe“ wurde größtenteils in den historischen Räumen und nach Beständen des Museums gedreht.

Schließlich muß noch die sachgemäße Konservierung und Wiederherstellung zahlreicher Museumsgegenstände, besonders aus der Gemälde- und Plastiksammlung, erwähnt werden, die von Museumsrestaurator Hans Meindl, ferner im Institut für Denkmalpflege in Wien, im Kunsthistorischen Museum in Wien und in der Landesrestaurierungsanstalt Graz durchgeführt wurde.

1941.

Die Gemäldesammlung wurde durch zehn Werke lebender Künstler aus Oberdonau vermehrt, darunter das lebensgroße Bild eines Bauernmädchens aus Oberdonau von Professor Wilhelm Dachauer, dessen sechzigster Geburtstag

durch eine umfassende Schau seines reichen Werkes in Linz gefeiert wurde. Weiters wurden Gemälde von Hirschenauer, Lang, Mandelsloh, Pausinger, Rudolph, Schauburger und Woitsch erworben. Die Sammlung der Bildwerke erfuhr eine Bereicherung von 17 Plastiken, darunter eine bedeutende gotische Holzstatue aus Hallstatt, segnender Christus um 1450, eine Verkündigungsgruppe von hoher künstlerischer Bedeutung aus dem 17. Jahrhundert und zwei fast lebensgroße Holzstatuen, Maria und Johannes, 18. Jahrhundert. Aus dem Nachlaß des verstorbenen Wiener Bildhauers Zelezny konnte eine monumentale Büste von Stelzhamer aus Eichenholz angekauft werden. Eine lebensgroße Büste des Literaturhistorikers und Dekans der Berliner Universität Franz Koch, eines gebürtigen Oberösterreichers, in Stuck ausgeführt von der Berliner Bildhauerin Hertha Rudolph, wurde angekauft. Schriftsteller Guido Erwin Kolbenheyer gewährte zu diesem Ankauf eine finanzielle Unterstützung, wofür dem Spender auch an dieser Stelle herzlichst gedankt werden muß. Im Auftrag des Museums führte Bildhauer Adolf Wagner von der Mühl einen lebensgroßen Bildniskopf von Stephan Fadinger unter sorgfältiger Beobachtung der erhaltenen Bildnisse in Terrakotta aus. Die Keramiksammlung wurde durch den Ankauf von 15 Stücken bereichert, darunter einige besonders bemerkenswerte Gmundner Krüge aus dem 18. Jahrhundert und eine Anzahl von Ofenmodellen der Werkstätte Schleiß in Gmunden. Die Kostümsammlung wurde um vier Stücke vermehrt, die Spielzeugsammlung um zwölf Stücke. Aus dem Nachlaß Adalbert Stifters stammend, konnte ein reizvolles Bildchen erworben werden, die Silhouette einer jungen Frau, angeblich der Gattin Schillers. Im Auftrage des Museums wurde von Georg Schweizer in Linz das Modell des Landestheaters in Holz ausgeführt, wie es nach einem Entwurf vom Jahre 1786 hätte errichtet werden sollen.

Als Bodenfund konnte durch Gewährung einer Fundprämie ein reichverzierter Siegelring aus Silber, dem 17. Jahrhundert angehörend, erworben werden. Er wurde in Baureit, Kreis Rohrbach, bei Erdbewegungen gefunden, vgl. dazu: Ein Bodenfund aus dem Mühlviertel, der Siegelring des Linzer Bildhauers Johann Spatz. Von Dr. Franz Stroh, Welt und Heimat Nr. 12, 1941. Ebenso wurde die Waffensammlung durch einen wichtigen Bodenfund vermehrt. Von der Außenstelle Aschach des Wasserstraßenamtes Linz wurde ein mittelalterliches Schwert eingeliefert, das aus dem Baggergut des Aschacher Kachlets geborgen wurde. Es ist ein schweres, zweischneidiges Schwert mit pilzförmigem Knauf und gerader Parierstange mit viereckigem Querschnitt. In der Blutrinne einer Seite ist eine Inschrift in Silber eingelegt, die noch nicht entziffert werden konnte, weil das Schwert stark mit Brauneisenerz verkrustet ist. Die Waffe stammt aus dem 12. bis 13. Jahrhundert. Die Waffensammlung wurde weiter durch 68 Waffen aus der Sammlung Wienerer in Otterbach vermehrt. Es han-

delt sich vorwiegend um jüngere Stücke aus der Neuzeit. Aus dem Nachlaß Oberst Schneider, Linz, gelangten zehn neuere Waffen in das Museum. Die Sammlung von Handzeichnungen wurde um 97 Blätter, ausschließlich von Künstlern aus Oberdonau oder oberösterreichische Motive darstellend, vermehrt.

Sonderausstellungen wurden veranstaltet: Buchillustration in Oberdonau mit Kollektion Adolf Mutter, Linz. — Alt-Krummau, Gemälde und Aquarelle von Wilhelm Fischer, Krummau. — Gedächtnisausstellung zum hundertsten Geburtstag des Linzer Malers Alois Greil mit Leihgaben aus der „Albertina“ in Wien und aus dem Besitz der Familie des Künstlers.

Dr. J. Schmidt.

10. Volkskunde.

Wie schon im 89. Bande des Jahrbuches mitgeteilt wurde, ist der Leiter der volkskundlichen Abteilung am Reichsgaumuseum, Dr. Franz Lipp, zum Wehrdienst eingerückt, so daß die Arbeiten in dieser Abteilung zum Großteil ruhen. Die Direktion war bemüht, in beiden Berichtsjahren durch geeignete Kräfte die Fortführung der Bestandsaufnahme besorgen zu lassen und die Vermehrung der Sammlungen durch Ankäufe fortsetzen. Die Erwerbungen erstreckten sich vorwiegend auf bemalte Bauernmöbel des 18. und frühen 19. Jahrhunderts und auf schöne Trachtenstücke aus dem Gaubereich. Eine zwischen dem Gauhauptmann und dem Oberbürgermeister der Stadt Linz getroffene Vereinbarung sieht den Tausch der volkskundlichen Sammlung der Stadtgemeinde gegen Museumsbestände stadtgeschichtlicher Bedeutung vor.

Dr. Fr. Stroh.

11. Bücherei.

1940.

Die Benützung der Bücherei wies infolge des Kriegseinsatzes gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang auf. Es wurden von 421 Personen 639 Werke mit zusammen 938 Bänden außer Haus entlehnt. An Zuwachs vermerkt die Bibliothek 1058 Werke (756 geisteswissenschaftliche und 302 naturwissenschaftliche Bücher) mit 1380 Bänden. Rechnet man noch die 239 Bände aus den Kauf- und Tauschzeitschriften und aus den Fortsetzungswerken hinzu, so ergibt sich eine Gesamtvermehrung des Bücherbestandes um 1619 Bände.

An wichtigen Neuerwerbungen sind anzuführen: Vorgeschichte der deutschen Stämme, hrsg. von Hans Reinerth (3 Bände); Th. Bossert, Das Ornament-

werk; sämtliche Werke Hermann Schmidts, geboren in Waizenkirchen (50 Bände in 22 Bänden gebunden); Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode (50 Bände); Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns (19 Bände) und ein handschriftliches Psalterium mit Initialen. Aus der Klosterbibliothek Engelszell wurden 96 kunstgeschichtliche und heimatkundliche Werke käuflich erworben. Einen musikgeschichtlich wichtigen Ankauf bedeutet die Erwerbung von drei musiktheoretischen Werken von Josef Riepel, geb. als Sohn eines Gastwirtes in Hörschlag in Oberdonau um 1708, gest. 1782 in Regensburg. Dieser hatte zu seiner Zeit einen bedeutenden Ruf als Musiktheoretiker. Wir finden ihn ab 1751 als wohlbestellten Musiker in der fürstlich Thurn und Taxischen Musikkapelle in Regensburg angestellt, in der er später sogar zum Musikdirektor emporrückte. Riepels Verdienst besteht in seinen Bestrebungen, die theoretische Seite der Musik besonders zu pflegen. Er hat als Komponist sehr viele Werke im Manuskript hinterlassen, teils Kirchenstücke, teils Instrumentalwerke, von denen heute noch ein Teil in Regensburg hinterlegt ist. Noch verdient hervorgehoben zu werden der Ankauf eines Bruckner-Briefes aus dem Jahre 1884; ein vom Vater Bruckners ausgestelltes Schulzeugnis vom Jahre 1836; ein Stelzhamer-Brief aus dem Jahre 1857 und das Gedicht Hermann von Gilms „Die Betrachtung“.

Die graphische Sammlung der Bibliothek erweiterte ihren Bestand um 181 Blätter, von denen allerdings 94 Nummern in das Gebiet der Gelegenheits- und Gebrauchsgraphik zu verweisen sind. Besonders zu erwähnen ist die Einordnung von neun Originalradierungen Anton Zieglers, fünf Farbenholzschnitte von Margarete Pausinger, 20 Lithographien von Alfred Kubin und 14 japanische Farbenholzschnitte (Legat Hofrat Artur Klier). Die Gelegenheits- und Gebrauchsgraphik umfaßt drei äußerst farbenprächtige Rokokoblätter, Briefköpfe, Einladungs-, Glückwunsch- und Reklamekarten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, darunter ein sehr schönes großes Blatt von Josef Hafner: eine Balleinladung im Gasthof „zum goldenen Schiff“ in Gmunden. Das Bestreben, die graphische Ortsansichtensammlung von Oberdonau immer mehr zu vervollständigen, war von durchschlagendem Erfolg begleitet; da nicht weniger als 345 Ansichten für das Museum gesichert werden konnten, darunter eine große Zahl von Originalzeichnungen. In dem Zuwachs erscheint eine Reihe von Originalzeichnungen Hafners zu seinen Lithographien auf, zeichnerisch sorgfältig ausgeführte Blätter von dem Zeichenlehrer Stifters in Kremsmünster, Georg Rietzlmayr, Zeichnungen von Beständig und Petzold und seltene Radierungen von Runk-Ziegler. Besondere Erwähnung verdient ein 3.80 m langes Panorama von Linz und Umgebung, ausgeführt als Aquarell von Josef Edlbacher, von dem im Aprilheft der Zeitschrift „Kunst dem Volke“ 1941 ein Ausschnitt wiedergegeben ist. Die Sammlung von Kostüm- und Uniform-

blättern wurde durch 334 Modeblätter des 19. Jahrhunderts und sechs Blätter des Bürgerkorps in Steyr bereichert. Der Photographiensammlung sind 126 Stück zugewachsen, die Porträtsammlung wurde um 33 Blätter vermehrt.

An Spenden sind in diesem Berichtsjahr zu verzeichnen: 36 Werke verschiedenen Inhalts (Vermächtnis Josef Berlinger, Linz); 153 Werke aus verschiedenen Wissensgebieten ((Legat Hofrat Artur Klier); 69 Bücher, hauptsächlich kunstgeschichtlichen Inhalts (Dr. Justus Schmidt); sechs naturwissenschaftliche Werke, darunter 28 Bände der Zeitschrift „Prometheus“ (Prof. Karl Wesely); 76 Bücher und Broschüren zoologischer Literatur (Frau Maria Riedl, Professorswitwe in Wien); 31 Werke verschiedener Disziplinen (Alois Himmelfreundpointner). Ihre eigenen Arbeiten widmeten der Bücherei die Herren Josef Klimesch, Dr. Ludwig Lämmermayr, Dr. Heinrich Werneck, Regierungsrat Hugo Skala, Regierungsdirektor Ing. Franz Rosenauer.

1941.

In diesem Berichtsjahr wurden von 626 Personen 952 Werke mit zusammen 1251 Bänden außer Haus entlehnt. Es ist also trotz des Krieges gegenüber dem Vorjahr eine kleine Steigerung zu verzeichnen, wenn auch der notwendige Kriegseinsatz eine regere Benützung der Bücherei von Seite der interessierten Kreise nach wie vor stark minderte. Das Zuwachsverzeichnis vermerkt eine Vermehrung des Bücherbestandes von 795 Werken (436 geisteswissenschaftliche und 359 naturwissenschaftliche Bücher) mit zusammen 1134 Bänden. Es kommen noch hinzu 409 Bände aus den Kauf- und Tauschzeitschriften und aus den Fortsetzungswerken, so daß sich ein Gesamtzuwachs von 1543 Bänden ergibt.

In diesem Berichtsjahr konnte in den Beständen der Bibliothek manche Lücke geschlossen und somit der Ausbau der Bücherei um ein gutes Stück vorgetragen werden. Unter anderem wurden folgende größere Werke angeschafft: Adam Bartsch, *Le Peintre Graveur* (22 Bände); *Geschichte des Kunstgewerbes aller Zeiten und Völker*, herausgegeben von Th. Bossert (6 Bände); *Allgemeine deutsche Biographie* (56 Bände); *Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog*, fortgesetzt unter dem Titel: *Deutsches Biographisches Jahrbuch* (25 Bände); Max Friedländer, *altniederländische Malerei* (14 Bände); Ludwig Baldaß, *Die Wiener Gobelinsammlung* (15 Bände); Kurth Betty, *Die deutschen Bildteppiche des Mittelalters* (3 Bände); das sehr gesuchte Werk von Georg Swarzenski, *Die Salzburger Malerei von den ersten Anfängen bis zur Blütezeit des romanischen Stils*; *Wasmuths Lexikon der Baukunst* (5 Bände); *Bayerische Hefte für Völkskunde*, Jahrgang 1 bis 9. 1914 bis 1922. Die Erwerbung eines Missale aus dem Jahre 1721 ist nicht nur vom kunstgewerblichen Standpunkt wegen des Einbandes interessant, sondern hat vor allem auch genealogische Be-

deutung. Es ist in rotem Samt gebunden mit getriebenen Silberbeschlägen an den Ecken, dem hl. Bartholomäus auf der Vorderseite und der hl. Barbara auf der Rückseite des Einbandes. Vorne ist die „Seniorats-Disposition“ des Johann Adam von Hoheneck aus dem Jahre 1724 handschriftlich eingetragen, die jeder männliche Angehörige des Hauses mit Erreichung seines 22 Lebensjahres, mit der er die „Majorenität“ erlangte, zu beschwören und zu beachten hatte. Desgleichen ist im Anhang ein handschriftliches „Verzeichnis aller Hochadelichen brauth Personen, welche in dieser dem Heiligen Ritter Georgio geweihten Capellen von Zeit der Baron Hoheneckherischen Innhabung der Herrschaft Schlußberg copuliert worden“ mit den einzelnen Wappen beigefügt. Eine ganz besondere Erwähnung verdient die Erwerbung des Catalogue of the birds in the British Museum Vol. 1 bis 27. Das Werk stellt in seiner Vollständigkeit eine Seltenheit dar, wurde von der Museumsleitung als unentbehrliches Nachschlagewerk jahrelang gesucht und konnte zu einem äußerst günstigen Preis beschafft werden.

In diesem Berichtsjahr ist es auch gelungen, eine Reihe von wichtigen Zeitschriften zu ergänzen, und zwar u. a.: „Die Antike“, Band 6 bis 16, 1930 bis 1940; Volkskundliche Bibliographie 1917 bis 1934; Prähistorische Zeitschrift, Band 2 bis 15, Berlin, 1910 bis 1924; Bibliographie der Pflanzenschutzliteratur, 1933 bis 1937; Deutsche Entomologische Zeitschrift, Jahrgang 1915 bis 1940; Zeitschrift für Säugetierkunde, Band 7 bis 15, 1932 bis 1940; Stettiner Entomologische Zeitung, Jahrgang 21 bis 40, 1859 bis 1879.

An Spenden verdienen erwähnt zu werden: 32 Dublettenwerke verschiedener Disziplinen aus der Bücherei des Reichsgaues Niederdonau; 68 Arbeiten, hauptsächlich über Natur- und Landschaftsschutz und das siebenbändige Werk von Gustav Kolmer, Parlament und Verfassung in Österreich (Direktor Dr. Theodor Kerschner); Universitätsdozentin Frau Elise Hofmann widmete der Bücherei 27 eigene Arbeiten. Außer den bereits im Bericht 1940 angeführten Verfassern spendeten Frau Erika Falkensammer und die Herren Rudolf Reicherstorfer, Franz Brosch, Reg.-Rat Dr. Friedrich Morton und Herr Dr. Franz Stroh eigene Abhandlungen.

Der graphischen Sammlung konnten 163 Blätter einverleibt werden, von denen allerdings wieder den größten Teil zarte Glückwunschkarten, Einladungs- und Reklameblätter der Biedermeierzeit ausmachen. Dazu kommen eine größere Anzahl von Proben auf dem Gebiete der Gelegenheits- und Gebrauchsgraphik aus der Hand lebender oberdonauischer Künstler. Den größten Zuwachs hat wieder die graphische Ortsansichtensammlung von Oberdonau mit 227 Nummern zu verzeichnen. Besonders wertvoll gestaltet sich die Vermehrung dadurch, daß wieder eine längere Reihe von Originalzeichnungen erfaßt werden konnten. Neben Blättern von Georg Ritzlmayr sind eine größere An-

zahl Ansichten von dem jüngst verstorbenen Maler Hugo Preen vertreten. Der Wiener Aquarellmaler und Lithograph Karl Goebel (1824 bis 1899) erscheint mit vier Bleistiftzeichnungen auf, zwei Zeichnungen stammen von dem schlesischen Maler Karl Binzer, eine größere Anzahl künstlerisch aufgefaßter Blätter konnten von Ministerialrat Rudolf Pichler in Wien erworben werden. Der Krummauer Künstler Wilhelm Fischer widmete dem Museum acht Originalradierungen mit Ansichten seiner Vaterstadt und außerdem konnte die Sammlung wieder durch den Ankauf der sehr gesuchten kolorierten Radierungen von Runk-Ziegler bereichert werden. Die Lichtbildsammlung verzeichnet eine Vermehrung von 191 Nummern, die historische Porträtsammlung weist einen Zuwachs von 47 Blättern auf. Die Autographensammlung wurde unter anderem durch einen Brief von Hermann Bahr, Friedrich Hebbel, zwei Schreiben von La Roche aus Gmunden und einen Brief des Geognosten Ami Boué und vier Autogramme von Alois Greil ergänzt. Die Erwerbung von Spielkarten, Vorsatzpapieren und Modeblättern verdienen der Vollständigkeit halber noch angeführt zu werden.

In Fortsetzung alter Gepflogenheit überläßt in dankenswerter Weise der Verein für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Oberdonau die aus dem wissenschaftlichen Schriftenaustausch einlaufenden Vereinszeitschriften und Akademieveröffentlichungen der Museumsbücherei. Diese liegen neben den Kaufzeitschriften zum größten Teil im Lesezimmer des Museums zu allgemeinen Einsichtnahme auf. Bereits im Band 86, 1935, des Jahrbuches des Oberösterreichischen Musealvereines wurde die Bitte vorgetragen, man möge nach Tunlichkeit dem Museum Lichtbilder von Personen, die auf irgend einem Gebiet für die engere Heimat besonders tätig waren, zur Verfügung stellen, um die historische Porträtsammlung systematisch ausbauen zu können. Der Aufruf hat leider nicht das gewünschte Echo gefunden und wird daher an dieser Stelle wiederholt. Im übrigen sind die Porträtphotos auch vom trachtenkundlichen Standpunkt interessant und es ist daher wünschenswert, daß derartige Lichtbilder, besonders nach Todesfällen, nicht achtlos weggeworfen werden. Hier geht gerade bei Übernahme von Erbgut manches für die Volkskunde wertvolle Gut verloren.

Dr. H. Oberleitner.

Schloß- und Stiftssammlungen.

12. Schloß Eferding.

Der Kunstbesitz des Schlosses Eferding, mit dessen Betreuung das Reichsgaumuseum betraut wurde, zerfällt in die eigentlichen Kunstsammlungen im sogenannten Alten Schlosse und die prunkvoll eingerichteten Räume des Neuen Schlosses. Die vorhandenen Inventare wurden überprüft und keine wesentlichen Abgänge festgestellt.

Der überfüllte große Saal des Alten Schlosses, der das sogenannte „Familiemuseum“ enthielt, wurde geräumt, gereinigt und die entstaubten Gegenstände, nach einheitlichen Gesichtspunkten gruppiert, neu aufgestellt. Eine Reihe besonders wertvoller Stücke der Renaissance und des Barock kamen im kleinen Saal des zweiten Stockes, der einen Salzburger Ofen des Meisters H. R. um zirka 1570 enthält, zu wirkungsvoller Aufstellung.

Im ersten Stock des Alten Schlosses wurden, geordnet und gesichert, die Handschriften und Zimelien der Bibliothek und die wertvollsten graphischen Bestände aufgestellt; Hauptwerte sind die englischen Karikaturen und Schabkunstblätter, die zuletzt im Frühjahr 1914 im Linzer Museum gezeigt wurden und seither nicht mehr zugänglich waren. In einem alten Glaskasten, der bisher als aus dem Besitz des Kaisers Max von Mexiko stammend galt, wurde der künstlerische Gesamtnachlaß des Linzer Zeichners Jos. Maria Kaiser (gest 1893) entdeckt; Kaiser hatte diesen Kasten, der sein Monogramm trägt, samt wertvollem Inhalt dem Fürsten Camillo Starhemberg vermacht.

Aus Mangel an Reinigungs- und Aufsichtspersonal kann das Museum im Alten Schlosse derzeit dem Publikum nicht geöffnet werden. Die Prunkräume des Neuen Schlosses waren niemals öffentlich zugänglich und bleiben weiterhin geschlossen.

13. Stift Kremsmünster.

Die Sammlungen des Stiftes Kremsmünster, dem Reichsgaumuseum zur Betreuung überwiesen, bleiben das ganze Jahr hindurch geöffnet und werden in den Sommermonaten von zahlreichen Einheimischen und Fremden, besonders von den Kurgästen des nahen Bad Hall, besucht. Der wertvollste Kunstbesitz des Gaus, der Tassilo-Becher, fand in einem bombensicheren ebenerdigen Raum würdige und stimmungsvolle Aufstellung.

Dr. G. G u g e n b a u e r.

Landesarchiv.

44. Jahresbericht (1940).

Der im Landesarchiv herrschende Raummangel und das Fehlen der meisten Angestellten, von denen sieben Kriegsdienste leisten, schlossen im Berichtsjahr jeden größeren Erwerb und die frühere Tätigkeit aus: die vier Beamten, die zurückblieben, können nur zur Not den laufenden Dienst aufrechterhalten und die gestellten Anfragen erledigen; es durften nur kleinere Arbeiten begonnen werden, da ausgedehntere keine Gewähr geben, vollendet zu werden. Doch bietet sich jetzt die Zeit, die Bestände auf ihre Vollständigkeit zu überprüfen und vorhandene Lücken zu ergänzen.

Für die hier verwahrten Landeshauptmannakten übergab die Kanzlei des Reichsstatthalters die Indices für die Jahre 1928 bis 1939; die Zentralregistratur tat das gleiche für die Matrikel der Landtagsabgeordneten von Oberösterreich, die in drei Bänden vorliegt; deren ersteren legte der frühere Landesarchivar Dr. Ferdinand Krackowizer mit großer Sorgfalt im Jahre 1875 an. Das Landgericht Steyr trat ein Bündel Akten von 1792/93 des dortigen Berggerichtes ab, die dem hier befindlichen Archiv der Eisenobmannschaft zugehören. Bei dem Forstamte Traunstein im Schlosse Orth bei Gmunden fanden sich noch einige Reste des ehemaligen Archivs des Salzoberamtes vor, darunter ein Urbar des landesfürstlichen Amtes Hinterberg (1616) im Ennstale; desgleichen waren dorthin einige Urkunden (1394 bis 1575) aus den Klöstern Garsten und Gleink und ein Verzeichnis der Einkünfte des letztgenannten Ordenshauses für die Jahre 1437 bis 1441 versprengt; es sind das lauter Stücke, die hier verwahrte Archivkörper vervollständigen. Geschichtlich bemerkenswert sind die vom Landgerichte Linz überlassenen Prozeßakten gegen den hiesigen Bischof Franz Josef Rudigier aus dem Jahre 1868.

Einen wichtigen Zuwachs für die heimatliche Schulgeschichte bedeuten die vom Staatsgymnasium Linz erhaltenen Akten und Handschriften des einstigen Lyzeums, der früheren Hochschule der Landeshauptstadt, von denen besonders die von Familienforschern oft benützten Matrikeln ab 1670 genannt sein sollen.

In Ausübung des Schriftdenkmalschutzes wurde das Marktarchiv Lasberg, ein kleiner Bestand mit dem Wappenbrief (1909), eingezogen. Die noch in

Oberneukirchen verbliebenen Reste des dortigen Kommunalarchives kamen gleichfalls hierher und wurden mit dem hier befindlichen Hauptteile vereinigt.

Im Schloßarchive *Wartenburg* bei Vöcklabruck befand sich ein *Urbar*, das Weikhart von Polheim im Jahre 1399 hat anlegen lassen; es besteht aus 60 Pergamentblättern und enthält nicht nur Angaben über den Besitz dieses Geschlechtes im Hausruck- und Traunviertel, sondern auch in Niederösterreich bei Neulengbach, Baden und in der Wachau, aus dem die verschiedenartigen bäuerlichen Besitzrechte zu entnehmen sind. Auf das wichtige Stück, das das drittälteste *Urbar* einer weltlichen Grundherrschaft in Oberdonau darstellt, hat bereits Julius Strnadt, Innviertel und Mondseeland, *Archiv f. österr. Gesch.* 99 (1912) S. 771, hingewiesen, ja Valentin Preuenhueber, *Genealogia Polhaimiana* (1642) in: *Annales Styrenses* (1740) S. 452, hat es bereits benützt. Seit einiger Zeit war es aus dem Schloßarchiv entfernt und galt als verschollen; doch verwahrte es, ohne es zu wissen, die Eigentümerin Gräfin Rosemarie St. Julien auf dem Schlosse Neu-Wartenburg. Da dort am 5. Dezember 1940 ein Brand ausbrach, dem das *Urbar* beinahe zum Opfer gefallen wäre, wurde es auf Grund der gesetzlichen Befugnisse beschlagnahmt und im Landesarchiv sichergestellt.

Eine Reihe wertvoller Archivstücke, die vor vielen Jahren das Stiftsarchiv Heiligenkreuz bei Wien aus dem Altertumshandel rettete, kamen im Wege des Ankaufs wieder in ihre Heimat zurück; sie entstammen den ehemaligen Klöstern Garsten und Waldhausen, der Stadt Enns und der Herrschaft Losensteinleithen. Ein mittelalterliches *Urbar* von *Garsten* hat sich leider nicht erhalten; einen teilweisen Ersatz hierfür bieten zwei zu einem Band zusammengefügte *Oblaibücher* (c. 1415 u. 1425), von denen das erste auf Pergament, das zweite auf Papier geschrieben ist; K. Schiffmann, *Die mittelalterl. Stiftsurbare des Erzherzogtums Österreich ob der Enns* 2 (1913) S. 5 f. und S. 13 bis 37, hat beide beschrieben und veröffentlicht. Die hier verwahrten *Waldhausener Urkunden* ergänzen zwei von dorthier gelangte *Kopialbücher* aus dem 15. Jahrhundert, von denen das erste die Urkunden dieses Stiftes von 1147 bis 1477, das andere bis 1498 enthält; das eine umfaßt 109 Blätter Großformats, das andere zählt 41 Seiten; beide sind auf Pergament geschrieben und wohl erhalten; dazu kommt ein *Taiding* desselben Stiftes, eine Papierhandschrift des 16. Jahrhunderts, das I. Nößlböck, *Oberösterreichische Weistümer* 1 (1939) S. 763 bis 768, aus einer neueren Abschrift herausgegeben hat; es ist die von ihm vermißte Vorlage. Aus den in den sechziger Jahren verkauften Akten des Stadtarchivs Enns rührt der *Mauttarif* von 1386 her, den K. Oberleitner, *Die Stadt Enns im Mittelarchiv*, *Archiv f. österr. Gesch.* 27 (1861) S. 88 bis 97, aus der Sammlung Latour in Wien veröffentlicht hat. Den Abschluß des Heiligenkreuzer Ankaufes bildet eine im Jahre 1643 gefertigte Abschrift der im landwirtschaftlichen Gültensbuch (1526) befindlichen Einlage der Herrschaft Losenstein-

leithen, eine Papierhandschrift von 187 Seiten; ihr Wert ist um so höher einzuschätzen, als das Urstück im Jahre 1800 beim Brande des Landhauses ein Opfer der Flammen wurde; solche Abschriften, die von der Reichhaltigkeit des landwirtschaftlichen Gültbuchs, eines Gesamturbars des Landes, Zeugnis ablegen, haben sich in unserem Archive bisher bloß für die Stadt Gmunden, das Schloß Eferding (Grafschaft Schaunberg) und das Kloster Garsten vorgefunden.

Einen Zuwachs besonderer Art bildet die Widmung von drei maschinenschriftlichen Dissertationen: Friederike Hochegger, Das höhere und mittlere Schulwesen Oberösterreichs vom Zeitalter Maria Theresias bis zum Jahre 1848 (Innsbruck); Friedrich Neubacher, Das Tal von Oberwang (Wien); Eleonore Orthner, Die Siedlungsformen des westlichen Mühlviertels (Wien). Diese größtenteils aus unseren Beständen geschöpften Arbeiten stehen nun dank dem Entgegenkommen ihrer Verfasser den Benützern zur Verfügung; es wäre jedoch zu wünschen, daß sie bald durch den Druck der Öffentlichkeit zugänglich würden.

Die Hauptvermessungsabteilung XIV in Linz übergab die Vermessungsoperate der Grundzusammenlegung in Michldorf im Kremstal 1926 ff. und der Abtretung der Kat.-Gem. Hinterberg (bisher im Amtsgericht Haag, Gem. Behamberg) an Oberdonau, 1939.

Trotz der Ungunst der Zeit konnten die Ordnungsarbeiten gefördert werden. Archivrat Dr. Trinks hat die 1939 begonnene Anfertigung von Regesten der allgemeinen Reihe der Urkunden mit Siegeln, 397 Stück, und des Schloßarchivs Wagrain, 454 Stück, beendet. Archivrat Dr. Hoffmann verzeichnete die vor längerer Zeit bereits übernommenen Archivalien von Weinberg und Steyregg und ordnete die Reste des Archives von Schloß Feyregg bei Bad Hall sowie den Nachlaß Siegl (Archivalien der Herrschaft Kammer). Eine besondere Aufgabe bildete die — freilich nur vorläufige — Aufstellung, Ordnung und Verzeichnung der von der Prager Archivkommission ausgelieferten südböhmischen Gerichtsbücher, die wegen des hier herrschenden Raummangels im Wiener Reichsarchiv (Haus-, Hof- und Staatsarchiv) sich befinden; Dr. Trinks weilte deshalb zweimal, einmal begleitet von Dr. Hoffmann, in Wien und konnte ein Verzeichnis anlegen, wobei die Fremdartigkeit des Materials erhebliche Schwierigkeiten bereitete. Archivreferendar Dr. Sturmberger hat vor seinem Einrücken noch das Archiv des Linzer Lyzeums geordnet. Inspektor Schober verzeichnete das Kommunalarchiv Lasberg, das Archiv der Mühlviertler Baderzunft und setzte die Ordnung des Oberneukirchner Marktarchives fort.

Aktenausscheidungen haben das Landgericht Steyr, die Amtsgerichte Braunau, St. Florian, Freistadt, Gratzen, Grünberg, Kirchdorf, Lambach, Leonfelden, Mauerkirchen, Mauthausen, Neufelden, Pregarten, Raab, Rohrbach und Urfahr und die Finanzämter Gmunden, Perg und Steyr angezeigt. In den

meisten Fällen konnten die Anzeigen mit dem Hinweis auf die nunmehr bestehenden Skartierungsvorschriften erledigt werden.

In Ausübung des Denkmalschutzes hat der Reichsstatthalter in Oberdonau das Schwarzenbergische Archiv in Krummau und die Buquoyschen Archive zu Gratzen und Rosenberg unter Schutz gestellt und das Landesarchiv mit deren Aufsicht betraut. Für das liquidierende Archivamt in Wien konnten eingetretene Schwierigkeiten in der Unterbringung des Crennevilleschen Archives in Gmunden behoben werden.

Besichtigt wurden folgende Archive: die Schlösser Altenhof, Dorf, Freistadt, Gratzen, Helfenberg, Hub, Mattighofen, Rannriedl, Riegerting, Starhemberg, Steyr, Steyregg, Waxenberg und Weinberg; die Gemeinden und Kommunen: Altheim, Enns, Gratzen, Haag a. H., Mattighofen, Mauerkirchen, Neufelden, Oberneukirchen, Schwanenstadt, Steyr, Wels und Zwettl; die Klöster und Pfarren: Engelszell (Bibliothek), Gmunden (Kapuziner), Linz (Kapuziner); die Heimathäuser: Gmunden und Vöcklabruck; die Registraturen (Grundbuchämter) Enns, Kirchdorf (Finanzamt), Mattighofen und Mauerkirchen.

Für das Urkundenbuch des Landes ob der Enns hat der Druck der ersten Lieferung des 11. Bandes begonnen, die die Urkunden der Jahre 1391—1393 umfaßt.

In der Ausstellung zum 100. Todestag des Schöpfers der Linz—Budweiser-Bahn Franz Anton R. v. Gerstner im Landesmuseum beteiligte sich das Landesarchiv mit einer Anzahl von Stücken aus der Bergauer-Sammlung.

Im Archivgebäude wurden die Kellerräume durchgreifend ausgebessert und für Luftschutzzwecke eingerichtet. Durch Vermittlung der Landeshypothekenanstalt kam das Archiv in den Besitz zweier Stahlaktenschränke, von denen einer im Hauptgebäude, der andere in unseren Archivräumen in der Allgemeinen Sparkasse Aufstellung fand.

45. Jahresbericht (1941).

Die Unterbringung der Bessarabiendeutschen in den Klöstern und die anschließenden Besitzveränderungen waren Geschehnisse, die den Bestand der Stiftsarchive nachhaltig berührten. Es war eine gute Vorarbeit, daß sie schon vorher (1939) inhaltlich verzeichnet wurden (Jahrbuch 89, S. 306). Der Reichsstatthalter hat am 30. Mai 1941 verfügt, daß „alle im Gefolge der Vermögensveränderungen (Beschlagnahmungen) notwendigen Maßnahmen hinsichtlich der dabei mitbetroffenen Archive ausschließlich im Einvernehmen, bzw. mit der Zustimmung der Leitung des Landesarchives für Oberdonau zu treffen sind“ (Verordnungs- und Amtsblatt für den Reichsgau Oberdonau, Jahrgang 1941, Folge 23). Die Gauselbstverwaltung hat am 31. Oktober 1941 die kommissari-

schen Verwalter der Stifte St. Florian, Wilhering, Kremsmünster, Hohenfurth, Schlägl und Lambach eigens verständigt, daß der Schutz der Stiftsarchive dem Direktor des Landesarchivs in Linz anvertraut ist und diesem rechtzeitig jede geplante Veränderung vor der Durchführung anzuzeigen ist und die von ihm getroffenen Anordnungen abzuwarten sind.

Auf Wunsch der Gauselbstverwaltung hat das Landesarchiv das Stiftsarchiv Lambach nach Linz überbringen lassen, wo es im Sparkassegebäude aufgestellt ist; von ihm besaß es durch das Landesgerichtsarchiv bereits 306 Bände Gerichtsprotokolle, die in fast ununterbrochener Reihe von 1537 bis 1846 reichen; sie stammen aus dem Herrschaftsarchive, von dem sonst fast alles verlorengegangen ist. Das Benediktinerkloster Lambach hat der Würzburger Bischof Adalbero um 1056 am Sitze der Grafen von Wels-Lambach gegründet; es spielte zwar in der Landesgeschichte nie eine besondere Rolle, hat aber für die Kunst Bedeutendes und für die Wissenschaft Anerkennenswertes geleistet. Seine Höhepunkte waren das Jahrhundert vor der Glaubensspaltung, wo es eine Pflanzstätte der Melker Reform war, und die durch prächtige Leistungen hervorragende Barockzeit. Eine bemerkenswerte Note erhält die Stiftsgeschichte durch ihren Zusammenhang mit dem Salztransporte auf der Traun (Stadl). Das alles widerspiegelt sich im Stiftsarchiv, wo der Reichtum der Schriftstücke aus dem 15. Jahrhundert auffällt; für die nachfolgende Zeit sind die Akten über das Salzwesen, die Bauernkriege und über Kunst und Kunstgewerbe hervorzuheben. Den alten Bestand hat in den Jahren 1769 bis 1772 der als Archivar rühmlich bekannte Johann Adam Trauner geordnet und in drei Bänden beschrieben. Leider haben spätere Hände sein Werk fast gänzlich zerstört. Die Urkunden und Briefe von 1056 bis 1499 (2264 Stück) hat der im Jahre 1920 verstorbene Stiftsprior Augustin Rabensteiner sorgsam verzeichnet und in sechs Bänden als *Documenta monasterii Lambacensis* abgeschrieben; dazu kommen noch 473 Stück seit 1500, darunter Prunkurkunden über Stiftungen zur prächtigen Paurakirche (1721). Der spätere Schriftenbestand harret noch der Ordnung.

Mit Übernahme des Spitals der Barmherzigen Brüder durch die Gauselbstverwaltung hörte der dortige Konvent zu bestehen auf. Die nicht ansehnlichen Schriftstücke setzen mit der Gründung (1756) ein; erwähnenswert ist die durchlaufend geführte Hauschronik, die gleichfalls übernommen wurde. Die auf Grund einer besonderen Ordensfreiheit geführten Sterbematrikeln (ab 1757) kamen in die Matthias-(Kapuziner-)Pfarre.

Die hier befindlichen Reste der Stiftsarchive von Garsten und Gleink konnten durch einige Stücke ergänzt werden, die ehemals mit ihnen verbunden waren. Das Bischöfliche Ordinariat übergab eine Bulle des Papstes Alexander III. vom Jahre 1179, die dem Kloster Garsten seinen Besitz u. a. zu Behamberg

und Gaffenz bestätigt (Urkundenbuch des Landes ob der Enns 2, S. 359 f.); sie ist verunechtet (A. Brackmann, Studien und Vorarbeiten zur Germania pontificia (1912) S. 143 f.). Die Abtei Seitenstetten verkaufte auf Wunsch des Landesarchivs ein Garstner Kopialbuch (*Descriptio privilegiorum Garstensium*) von 1628, das für das Mittelalter den gleichen Grundstock aufweist, wie ein schon hier vorhandenes, ferner die von dem Pfarrer Ernest Koch verfaßten Lebensbilder aller bekannten Garstener Mönche (1803), eine in lateinischer Sprache geschriebene Geschichte der Pfarre Garsten (1808) sowie eine Familiengeschichte der dem Kloster untertänigen Papiererfamilie Silbereisen zu Unterhimmel bei Steyr. Das Pfarrarchiv zu Gleink besaß noch einzelne Schriften aus dem früheren Ordenshause und ein spätes Taiding aus der nachfolgenden Zeit, als es dem Linzer Bischof gehörte, die wieder mit ihrem Hauptbestande vereinigt wurden. Durch die Josefinische Klosteraufhebung sind die Archive der oberösterreichischen Minoritenklöster verlorengegangen. Einzelne Urkunden der Minderbrüder in Wels und Enns, die in Abschriften aus dem 18. Jahrhundert überliefert sind, brachte ein Ankauf ans Licht.

Das Pfarrarchiv Lauffen a. d. Traun verwahrte drei mittelalterliche Urkunden und eine sehr alte Zeichnung des dortigen Marktes sowie ein aus dem Archive des Salzoberamtes Gmunden stammendes Pfarrurbar um 1500. Das Landesarchiv hat sie auf Grund der Verordnung vom 16. Dezember 1858 zum Schutze öffentlicher Sammlungen (Reichsgesetzblatt 1858, Nr. 233) angefordert und sie wieder mit dem hier untergebrachten Marktarchive Lauffen, bzw. dem Archive des Salzoberamtes verbunden.

Im Amtsgericht Eferding befand sich noch eine Reihe von Gerichtsbüchern, darunter solche des Marktgerichtes Aschach 1651 bis 1801; desgleichen besaß das Amtsgericht Lembach spätere Briefprotokolle der umliegenden Herrschaften (Altenhof, Rannriedl usw.). Das Landesarchiv übernahm beide Bestände und fügte sie dem hier befindlichen Landesgerichtsarchive an.

Das Vermessungsamt Linz übergab die Katastermappen des mit Oberdonau vereinigten Amtsgerichtsbezirkes Aussee, um sie in das hier verwahrte Katastermappenarchiv einzuordnen. Die Reichsstatthalterei (Straßenwesen) führte eine Anzahl von Plänen, vornehmlich von A. F. Sighartner, aus den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts ab, die in die hiesige Sammlung von Plänen eingereiht wurden. Die Generaldirektion der Ostmärkischen Salinen überließ aus ihrer Bücherei zu Ischl das handschriftliche Werk von Michael Kefer, „Die verschiedenartigen Manipulations-Gegenstände bei dem k. k. Salzberge zu Ischel in 70 Tabellen dargestellt“ (1836), das mit prächtigen Zeichnungen ausgestattet ist.

Für das landständische Archiv wurden verschiedene, ihm vor langer Zeit einmal entfremdete Aktenstücke im Altertumshandel angekauft. Das Haus-

Hof- und Staatsarchiv in Wien widmete ein Beglaubigungsschreiben des Kaisers Maximilian I. vom Jahre 1517 für seine Vertreter beim Linzer Landtage, das die Stellenvermerke des ständischen Archives trägt; Wolfgang Jörger führt in ihm bereits den Titel eines Landeshauptmannes.

Das seit 1936 hier verwahrte Archiv der Herrschaft Seisenburg (Jahrbuch 86, S. 86 f.) wurde durch einen Ankauf verschiedener Stücke, ferner durch ein Geschenk des Hofrates Dr. Gerhard Salomon, darunter ein Archivrepertorium aus dem 18. Jahrhundert, vermehrt. Pfarrer Heinrich Wurm zu St. Georgen bei Tollet widmete aus dem 17. Jahrhundert stammende Schriften des Handwerkes der Zimmerleute im Landgerichtsbezirk der Herrschaft Erlach. Die stattliche Sammlung unserer Urbare erhöhten die Ankäufe eines solchen von Tollet (1523) und Roith (1613); ferner wurden drei Einnahmebücher der Herrschaft Köppach aus dem 16. bis 18. Jahrhundert erworben.

Die Handbücherei des Archives bereicherten zahlreiche Ankäufe von alten und neuen Büchern; von denen die von der Akademie der Wissenschaften in München herausgegebenen Jahrbücher der deutschen Geschichte hervorzuheben sind.

Da der Reichsgau die treuhändige Verwaltung des Fürstlich Schwarzenbergischen Vermögens übernahm, so hat er dem Landesarchive am 19. Mai 1941 die fachmännische Oberaufsicht über das im Vorjahre unter Denkmalschutz gestellte Zentralarchiv in Krummau, wie über die ihm angegliederten Archive zu Wittingau (Protektorat Böhmen) und Winterberg (Bayern) übertragen.

Die wenigen im Schlosse Freyn bei Frankenburg befindlichen Urkunden (14) und ein Urbar vom Jahre 1581 wurden im Sinne des Gesetzes vom 25. September 1923 unter Denkmalschutz gestellt.

Der bedauerliche Vorfall, daß eine Marktgemeinde ihre Registratur wahllos der Altpapiersammlung überantwortete, veranlaßte den Reichsstatthalter „nachdrücklichst darauf hinzuweisen, daß Aktenausscheidungen bei den Registraturen staatlicher und kommunaler Dienststellen nur nach vorheriger Anzeige beim Sachgebiet II d/Arch. der Behörde des Reichsstatthalters in Oberdonau und nach erfolgter Genehmigung durch diese Dienststelle vorgenommen werden dürfen“ (Verordnungs- und Amtsblatt für den Reichsgau Oberdonau, Jahrgang 1941, Folge 47). Aktenausscheidungen haben die Reichsstatthaltereie, der Stadtschulrat Linz und die Amtsgerichte Aigen und Grein angezeigt. Bei der Finanzkasse in Steyr fanden sich Waisenbücher, Josefinische Lagebücher und Katasteroperate vor, die das dortige Stadtarchiv übernahm.

Das Landesarchiv hat sich schon seit seinem Bestehen bemüht, alle Stadt- und Marktarchive von Oberösterreich zu verzeichnen. Durch Angliederung der Kreise Krummau und Kaplitz an den Gau Oberdonau ergab sich

die Notwendigkeit, nunmehr auch dort eine Bestandsaufnahme durchzuführen. Diese ist im abgelaufenen Jahre vollendet worden, so daß sämtliche Stadt- und Marktarchive des Gaués verzeichnet sind. Das Archiv des Marktes Aussee ist dabei nicht einbezogen, da es sich nach wie vor im steiermärkischen Landesarchive zu Graz befindet. Von den 130 Stadt- und Marktgemeinden des Gaués besitzen 116 (darunter 19 in Südböhmen) noch ein Archiv, 14 hingegen nicht mehr; 45 davon sind im Landesarchive geborgen.

Besichtigt wurden folgende Archive, bzw. Registraturen: 1. Stifte: Hohenfurth, Kremsmünster, Lambach, St. Florian, Schlägl, Wilhering, Kapuzinerkloster Linz, Servitenkloster in Gratzen und Redemptoristenkolleg in Puchheim; 2. Schlösser: Aistersheim, Aschach a. Donau, Krummau, Losensteinleithen, Wolfsegg; 3. Gemeinden: Eferding, St. Florian, Frankenburg, Goisern, Haag a. H., Hallstatt, Haslach, Ischl, Kematen bei Wels, Krummau, Neufelden, Neumarkt a. H., Ottensheim, Rohrbach, Schörfling, Timelkam; 4. Behörden: Forstamt Traunstein, Finanzamt Steyr, Amtsgerichte Eferding, Gmunden, Lembach, Salinenverwaltung Hallstatt; 5. Heimathäuser: Gmunden, Strobnitz, Vöcklabruck; 6. Pfarren: Atzbach, Gleink, Lauffen.

Das Überhandnehmen von Ausstellungen hat dem Archivgute schmerzliche Verluste verursacht. Aus diesem Grunde hat der Reichsminister des Innern in Berlin mit Erlaß vom 30. September 1941 jedes Ausleihen von Archivstücken staatlicher Herkunft für solche Zwecke verboten und dabei als Ersatz auf den hohen Stand der Lichtbildkunst hingewiesen.

Die Benützung des Archivs hat trotz des Krieges nur wenig nachgelassen. Vorwiegend auf Grund der hier verwahrten alten Grundbücher hat Dr. Hanns Kreczi seine unlängst erschienene Häuserchronik von Linz verfaßt. Wegen Mangel an Personal wurden bloß zwei Tage in der Woche (Dienstag und Donnerstag) für die Benützer freigegeben.

Bei dem stark verringerten Beamtenstande konnte von nachhaltigen Ordnungsarbeiten keine Rede mehr sein, da die laufenden Geschäfte fast die gesamten Arbeitskräfte beanspruchten. Archivrat Dr. Erich Trinks stellte den ganzen Urkundenbestand des aufgehobenen Klosters Mondsee, einschließlich der im Jahre 1929 vom Haus-, Hof- und Staatsarchive in Wien erhaltenen Stücke, auf (Jahrbuch 82, S. 58 f. und 83, S. 51) und verzeichnete die Urkunden des dortigen Stiftsspitals sowie des Schiferschen Erbstitfes in Eferding und legte Regesten der Markturkunden von Lauffen, Oberneukirchen und Sarleinsbach an.

Von dem von ihm bearbeiteten Urkundenbuch des Landes ob der Enns kam die erste Lieferung des elften Bandes zur Ausgabe; sie enthält in 224 Seiten die Urkunden der Jahre 1391 bis 1393. Archivrat Dr. Alfred Hoffmann hat in einer von dem Reichsstatthalter für den Führer bestimmten Mappe in müh-

samer Arbeit zahlreiche Ansichten und Pläne des Schlosses von Linz zusammengestellt, wofür Dr. Franz Pfeffer den Text verfaßte; sie wurde in fünf Stücken gefertigt, wovon eines hier verbleiben durfte. Dasselbe geschah im Vorjahr für das neu eröffnete Landestheater.

Mit 1. April 1941 bekam das Landesarchiv einen eigenen Unterhaushaltsplan mit selbständiger Kasse- und Buchführung. Für den dringenden Neubau unseres Amtsgebäudes hat die Gauselbstverwaltung ein genaues Raumprogramm angefordert, das Dr. Hoffmann ausgearbeitet und in vier Planskizzen gezeichnet hat.

Dr. Ig. Z i b e r m a y r.

Studienbibliothek.

Der Berichtszeitraum umfaßt die beiden Verwaltungsjahre vom 1. April 1940 bis 31. März 1942; in seine Mitte fällt durch die Festsetzung des Bibliotheks-Haushaltes die Verdreifachung des Betrages für den Bücherankauf, wodurch die Entwicklung des Institutes glücklich und nachhaltig beeinflußt wurde.

Einige Zahlen seien zur Veranschaulichung angeführt. Die Ziffern für die beiden Jahre sind getrennt nebeneinander ausgewiesen.

Für Neuerscheinungen wurden 12.800 und 19.800 RM, für antiquarische Werke 3200 und 3400 RM, für den Buchbinder 900 und 460 RM ausgegeben. Im zweiten Berichtsjahr wurde der Zeitschriftenbestand vervollständigt und hiefür der Betrag von 5700 RM aufgewendet.

Durch Tausch erhielt die Bibliothek 450 und 690 Bände, abgegeben hat sie 1350 und 1690 Bände. An Spenden waren 4370 und 740 Bände zu verzeichnen.

Hier ist der angelegentliche Dank für die wertvolle Widmung modernen und besonders weltanschaulichen Schrifttums auszusprechen, die durch den Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Martin B o r m a n n, an die Bibliothek gelangte. Der Gaukämmerer Franz D a n z e r schenkte eine größere, zumeist fremdsprachige Bibliothek. Die Erwerbung einer wertvollen Sammlung politischen Schrifttums ist dem vormaligen Gauleiter Reichsbahn-Oberinspektor i. R. Franz S u m e t i n g e r durch Vermittlung des Herrn Regierungsdirektors Dr. L e n k zu verdanken.

Von Spendern, die besonders wertvolle und umfangreiche Schenkungen machten, seien hier mit dem wiederholten Ausdruck des Dankes namentlich angeführt: Rechtsanwalt Dr. Edwin A m b r o s i t s c h, Ober-Studiendirektor Dr. Josef B e y e r, Frau Maria C z e d i k, Hofratswitwe, Frau Dr. Mathilde F i s c h e r - C o l b r i e, Wien (Nachlaß Karl M a r c h e t t i), Gauverwaltung des NS.-Lehrerbundes, Studiendirektor Dr. Wilhelm G ä r t n e r, Oberst d. R. Hermann H o e r n e s, Reichsbahn-Oberbaurat Ing. Rudolf J a r o l i m e k, Rechtsanwalt Dr. Ernst J a e g e r, Direktor i. R. Dr. Karl L u d w i g, Landgericht Linz (Bibliothek des ehemaligen Juristenvereins), Allgemeines Krankenhaus Linz, Oberschule für Jungen, Wels, Direktor Primar Dr. Leopold R e i n-

precht, Ober-Regierungsrat Dr. Anton Rußegger (Familie Lindner), Reichsbahndirektion Linz, Reichsbahn-Oberinspektor i. R. Karl Sallmann, Verlagsdirektor Ernst Seidl, Wien, Allgemeine Sparkasse in Linz, Notar Doktor Moritz Spöner, Stadtbibliothek und Stadtbücherei Linz, Oberstudienrat Wilhem Stemberger und Oberfinanzrat Robert Zimmermann.

Eine wesentliche Vermehrung erfuhr wiederum der Porträtkatalog, die Arbeit des ehrenamtlichen Mitarbeiters Hofrat Dr. Emil Brosch um 3200 und 3600 auf insgesamt 27.600 Karteiblätter. Besonders gefördert wurde die Oberdonau-Ikonographie.

Von den erworbenen Neuerscheinungen und Sammelwerken sind hervorzuheben:

Deutschtum und Ausland, Die Sachgüter der deutschen Volkskunde, Jahrbuch für historische Volkskunde, Stammeskunde deutscher Landschaften, Die Ahnen deutscher Bauernführer, Deutsches Geschlechterbuch, Sippenbücherei, Archiv für Sippenforschung, Familiengeschichtliche Bibliographie, Schriftenreihe Sippenforschung, Österreichische Weistümer, Beiträge zur deutsch-böhmischen (sudetendeutschen) Volkskunde, Die Deutschen Gauen seit der Machtergreifung, Der Führer und sein Werk, Schriften zur Geschichte der NS.-Bewegung, Rühle: Das Großdeutsche Reich, Jahrbuch der Auslandsorganisation der NSDAP., Jahrbuch, herausgegeben vom Arbeitswissenschaftlichen Institut der Deutschen Arbeitsfront.

Veröffentlichungen des Deutschen Instituts für außenpolitische Forschung, Jahrbuch für auswärtige Politik, Forschungen des Deutschen Arbeitswissenschaftlichen Instituts, Schriften des Instituts für Politik und internationales Recht an der Universität Kiel, Forschungen zur Judenfrage, Deutschland im Kampf, Das Bilderwerk „Braeckow: Großdeutschland im Weltgeschehen“, Die unsterbliche Landschaft, Schriften zur Geopolitik, Haberkorn-Wallach: Hilfswörterbuch für Historiker, Doeberl: Entwicklungsgeschichte Bayerns, Schlern-Schriften, Ranke: Historische Meisterwerke, Burckhardt: Griechische Kulturgeschichte, Der alte Orient, Führer zur Urgeschichte, hrsg. v. Reinerth.

Gesamtausgabe der älteren Runendenkmäler, Baesecke: Vor- und Frühgeschichte des deutschen Schrifttums, Die deutsche Zeitung im ersten Jahrhundert ihres Bestehens, Klein: Literaturgeschichte des Deutschtums im Ausland, Arbeiten zur sprachlichen Volksforschung in den Sudetenländern, Internationale Bibliographie des Buch- und Bibliothekswesens, Internationale Bibliographie der Bibliographie, Imprimatur — Jahrbuch für Bücherfreunde, ferner das Adalbert-Stifter-Schrifttum mit der kritischen Gesamtausgabe, die Werke von Paul Ernst und Rainer Maria Rilkes Briefe.

Die Sammelwerke „Verständliche Wissenschaft“, „Der Deutsche Borden“, „Mathematisch-Physikalische Bibliothek“, „Deutsche Forschung“, „Die Grundlehren der mathematischen Wissenschaft in Einzeldarstellungen“; Handbuch der Geophysik, Handbuch der Vermessungskunde, Schaeffer: Einführung in die theoretische Physik, Lehrbuch der Agrikulturchemie; Werke von Dacqué, Filchner, Molisch; Tropfke: Geschichte der Elementarmathematik.

Schriften der Akademie für deutsches Recht, Schriften zum deutschen Sozialismus, Deutsche Rechtsbücherei, Schriften der deutschen wissenschaftlichen Gesellschaft, Schriftenreihe der Gesellschaft für Organisation, Handbuch des Völkerrchts, Handbuch der steuerlichen Betriebsprüfung, Betriebswirtschaftlicher Literaturführer, Bott: Lexikon des kaufmännischen Rechnungswesens.

Normblätter, hrsg. vom Deutschen Normenausschuß, Buchreihe des Zentralblattes der Bauverwaltung, Teubners Berufs- und Fachbücherei, Illustrierte Handwerker-Bibliothek, Die Hütte, Granz: Lehrbuch der Ballistik, Handbuch der Funktechnik und ihrer Grenzgebiete, Handbuch des deutschen Rundfunks, Die Radio-Reihe, Reichs-Telephonbuch.

Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden, hrsg. von Abderhalden, Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte, Handwörterbuch der gerichtlichen Medizin und naturwissenschaftlichen Kriminalistik, Toldt-Hochstetter: Anatomischer Atlas, Sobotta: Histologischer Atlas.

Wasmuth: Lexikon der Baukunst, Propyläen-Kunstgeschichte, Werke von Strzygowski, Pinder.

Die Ankäufe in diesen beiden Jahren konnten die Lücken in den Beständen der Bibliothek, die im alten Österreich mit einem monatlichen Vermehrungssatz von 500 Schilling sich hatte behelfen müssen, noch nicht ausfüllen. In erster Linie wurde das Schrifttum über deutsche Volkskunde und Staatswissenschaft, sodann über die Bewegung, die Naturwissenschaften, Geographie, Mathematik und schließlich die Sprachwissenschaften erneuert und ergänzt. Die Vermehrung des Zeitschriftenbestandes wurde entsprechend dem Bedarf des Gaues durchgeführt.

Von der Gaudienststelle des Rechtswahrerbundes wurde die moderne juristische Bücherei, 270 Bände nebst 25 Zeitschriften, die sich bisher als Leihgabe in der Bibliothek befand, käuflich erworben. Für die weitere Vervollständigung der Rechtsquellen ist die Bibliothek der Reichstauschstelle im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung sehr zu Dank verpflichtet. Trotz dieser ansehnlichen Vermehrung der Bestände ist die Erfüllung vieler Wünsche noch der Zukunft vorbehalten, wovon die Standardwerke der

Technik, die Texte und Darstellungen der Philosophie und des klassischen Altertums hervorzuheben sind.

Die Benützung der Bibliothek verminderte sich gegenüber den besten Vorjahren um rund 30 Prozent, eine kriegsbedingte Erscheinung, zu der jedoch die notwendige Verkürzung der Öffnungszeiten erheblich beigetragen hat. Besonders schwierig ließen sich die personellen Angelegenheiten, die Besetzung der Fachposten an. Auf sieben Dienstposten wechselten im Berichtszeitraum neunzehn Personen. An der „Woche des Buches“ im November 1940 beteiligte sich die Bibliothek durch eine Darstellung wesentlicher Einbände von 1800 an.

Am 12. März 1941 starb der vieljährige Direktor der Studienbibliothek Dr. Konrad Schiffmann, womit die Tradition des alten Hauses geschieden ist. Eine Würdigung seiner Persönlichkeit und seiner Tätigkeit ist an anderer Stelle erfolgt¹⁾. Er hat der Bibliothek seine Bücherei mit über 2100 Bänden vermacht, eine wertvolle Bereicherung der Bestände an wissenschaftlichem und Oberdonau-Schrifttum. Aus dem Kreise der ehrenamtlichen Mitarbeiter verlor die Bibliothek durch Ableben Senatspräsident i. R. Dr. Karl Rudolf (gestorben 1. 8. 1941) und Hofrat i. R. Dr. Theodor Stifter († 29. 3. 1942). Sie haben durch ihre langjährige Mitarbeit bei der Ordnung der Zimelien, der Katalogisierung und der Erneuerung des Rechtsschrifttums unvergeßliche Hilfe geleistet.

Von ihren ältesten Beständen an verkörpert die Bibliothek ohne eine Unterbrechung die kulturelle Entwicklung des Gaues und seines Schrifttums vom Beginne an und ist nunmehr durch die finanzielle Ausstattung auch in der Lage, die Gegenwart in wenigen Jahren in hinreichendem Umfange darzustellen, ein hoffnungsvoller und kräftiger Antrieb für die weitere Zukunft.

Dr. W. Luegmayer.

¹⁾ Siehe S. 22 ff. und „Heimatgaue“, Linz, Pirngruber, Jg. 3, S. 144 ff.

Arbeitsgemeinschaft für Sippenforschung und Sippenpflege im Gau Oberdonau.

I. Gründungsgeschichte und Aufbau.

Im Sommer des Jahres 1937 wurde zwischen dem NS.-Lehrerbund, dem Reichsnährstand und dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP. folgendes Arbeitsabkommen getroffen:

- I. Der Reichsnährstand, der Nationalsozialistische Lehrerbund und das Rassenpolitische Amt der NSDAP. bilden eine Arbeitsgemeinschaft für Sippenforschung und Sippenpflege mit dem Ziele einer sippenkundlichen Bestandsaufnahme des gesamten deutschen Volkes unter Ausschöpfung sämtlicher sippenkundlicher Quellen und ihres geschlossenen Einsatzes für rassenpolitische und sippenpflegerische Aufgaben.
- II. Die geplante Arbeit, die von den deutschen Bauern und der deutschen Erzieherchaft gemeinsam durchgeführt wird, beginnt mit einer vollständigen Auswertung der Kirchenbücher.
- III. Endergebnis aller Arbeiten ist das vom Reichsnährstand geforderte Dorfsippenbuch und die vom NSLB. verlangten Stammtafeln.
- IV. Die erarbeiteten Dorfsippenbücher und Stammtafeln stehen den in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Organisationen zur späteren Auswertung zur Verfügung.
- V. Im Rahmen dieser Arbeitsgemeinschaft übernimmt das Rassenpolitische Amt die Schulung des gemeinsamen ehrenamtlichen Mitarbeiterstabes — Reichsnährstand, NSLB. und der ländlichen Bevölkerung auf rassen- und bevölkerungspolitischem Gebiet. Die Schulung auf dem Gebiet der Sippenforschung und Sippenpflege ist Aufgabe des Reichsnährstandes und des NSLB.
- VI. Die Mitarbeiter des Reichsnährstandes und des NSLB. werden auf Grund einer einheitlichen Arbeitsorganisation für die gleiche Arbeit unter einheitlicher Leitung des Sachbearbeiters für Blutsfragen in der Landesbauern-

schaft und des Gausachbearbeiters für Sippenkunde des NSLB. eingesetzt. Hiezu ergehen noch zu treffende Einzelbestimmungen.

- VII. Zur Finanzierung der Arbeiten organisiert sich in den Gauen, beziehungsweise Landesbauernschaften eine Arbeitsgemeinschaft, die für die Beschaffung der erforderlichen Gelder zu sorgen hat.

Berlin, den 20. August 1937.

gez. R. Walther Darré, gez. Wächtler, gez. Dr. Groß.

Am 30. August 1938 erfolgte in Wels die Gründung dieser Arbeitsgemeinschaft für den Gau Oberdonau. Die Besprechungen wurden zwischen den Vertretern des Reichsnährstandes (R. Sterrer), NS-Lehrerbund (G. Grüll) und des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. (Dr. Brenner) geführt.

Im September erfolgte dann eine eingehende, mehrtägige Schulung der inzwischen bestellten Kreissachbearbeiter für Sippenkunde mit praktischen Übungen im Lesen alter Handschriften.

Wegen der Benützung der Matrikeln wurden noch im gleichen Jahre mit den zuständigen kirchlichen Stellen Vereinbarungen getroffen, und zwar am 13. Oktober 1938 mit der o.-ö. evangelischen Superintendentur und am 17. November 1938 mit dem bischöflichen Ordinariat in Linz. Auf Grund dieser Vereinbarungen werden die von diesen kirchlichen Stellen verwahrten Kirchenbücher entweder in den Pfarrhöfen oder, wo sich dort eine Bearbeitung nicht durchführen ließe, in anderen öffentlichen Stellen für die Verkartung zur Verfügung gestellt.

Nachdem das Vorjahr der Schulung der Kreissachbearbeiter und den Vorarbeiten gewidmet war, konnte bereits am 31. März 1939 ein Tätigkeitsbericht unserer Arbeitsgemeinschaft der Öffentlichkeit übergeben werden. Nach diesem standen von 500 Pfarren 162 in Bearbeitung. An 950 Mitarbeiter (darunter 744 Erzieher) waren 406.952 Karteiblätter ausgegeben und von diesen 105.068 beschrieben worden. Für die inzwischen angeschlossenen Kreise Kaplitz und Krummau wurde mit dem Generalvikariat in Hohenfurth wegen der Benützung der Matrikeln am 19. Mai 1939 ein ähnliches Übereinkommen wie mit dem Linzer Ordinariat vereinbart und das Arbeitsgebiet auch auf diese Kreise ausgedehnt. Der am 30. Juni 1939 ausgegebene zweite Vierteljahresbericht zeigte ein gewaltiges Anwachsen der Mitarbeiter, und zwar standen von 508 Pfarren 272 in Bearbeitung und von 1249 Mitarbeitern (darunter 934 Erziehern) waren bereits 286.893 Karteiblätter ausgeschrieben worden. Die Arbeitslawine, die nun einmal ins Rollen gekommen war, konnte auch durch den Krieg nicht aufgehalten werden. Der abschließende Jahresbericht vom 31. Dezember 1939 zeigte zwar ein Zurückgehen der Mitarbeiter auf 956. In den bis Ende des Jahres 1939 in Bearbeitung stehenden 303 Pfarren waren 401.076 Karteiblätter aus-

gefüllt worden. Die Karteien von Thening (mit 22.162 Karten), St. Ulrich (13.850 K.) und Gaflenz (14.326 K.) standen vor der Vollendung.

Neben der Schulung schritt die Arbeit im zweiten Kriegsjahr rüstig vorwärts. Mit Ende des Jahres 1940 wurde die Arbeitsgemeinschaft auf den Kreis Budweis ausgedehnt. Im Juni 1940 war die Verkartung in folgenden fünf Pfarren vollendet: evang. Pfarre Thening (25.462 Karten) und die röm.-kath. Pfarren St. Georgen bei Grieskirchen (7200 K.), Laussa (5019 K.) und St. Ulrich (16.490 K.). Bis Ende des Jahres kamen dazu noch die Pfarren Gaflenz (18.636 K.), Allerheiligen (2680 K.), Pergkirchen (14.091 K.) und St. Nikola (15.131 K.). Die Uebertragung des Inhaltes der Karten in das Familienbuch (Familienblätter) von Pergkirchen wurde in Angriff genommen. Der Jahresbericht zu Ende des Jahres zeigte, daß von 508 Pfarren 338 in Bearbeitung standen. Die Mitarbeiterzahl war neuerlich auf 791 (davon 658 Erzieher) abgesunken und von den inzwischen ausgegebenen 1.325.253 Karteikarten und Familienblättern waren 760.273 beschrieben worden.

2. Jahresbericht 1941.

Im abgelaufenen Jahre konnte eine zweitägige Schulung der Kreissachbearbeiter von Ober- und Niederdonau in Melk durchgeführt werden. Das Familienbuch von Pergkirchen wurde zu Beginn des Jahres abgeschlossen. In diesem Jahre wurde die Verkartung der Kirchenbücher von Oberhaid (27.273 Karten) und Pinsdorf (9970 Karten) beendet.

Verzeichnis

derjenigen Orte, in denen die Verkartung der Kirchenbücher am weitesten vorgeschritten ist*). (Verkartungen mit über 4000 Karteiblätter.)

1. Kreis Gmunden: Altmünster (8540), Aussee (39.528), Bad Ischl (73.958), Ebensee (23.617), Gmunden (28.311), Maria-Kumitz (4642).

2. Kreis Rohrbach: Aigen (15.979), St. Martin (6074), Sarleinsbach (32.220), Ulrichsberg (27.342).

3. Kreis Grieskirchen: Gaspolthofen (8095), Grieskirchen (5169), Natternbach (4980), Neumarkt (5166), Peuerbach (10.757), Pram (7727).

4. Kreis Kaplitz: Friedberg (35.857), Pflanzen (10.047), Unterhaid (5795).

5. Kreis Linz-Land: Gallneukirchen (16.606), Steyregg (7121), Traun (6434).

*) In Klammer die Zahl der beschriebenen Karteikarten und Familienblätter.

6. Kreis Steyr: Garsten (6857), Losenstein (5274), Weyer (15.733).
7. Kreis Perg: Grein (16.035).
8. Kreis Wels: Sippbachzell (9521), Thalheim (27.991).
9. Kreis Kirchdorf: Steinbach a. d. Steyr (19.898), Wartberg an der Krems (7856), Windischgarsten (12.434).
10. Kreis Linz-Stadt: Linzer Judenmatrikeln in doppelter Ausfertigung (11.000).
11. Kreis Ried: Obernberg (10766), St. Marienkirchen (4926), Schil-dorn (17.700).
12. Kreis Schärding: Esternberg (8500), Zell a. d. Pram (29.409).

G. Grüll.

Die wissenschaftlichen Einrichtungen der Gauhauptstadt Linz.

Die wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt Linz sind derzeit noch im Kulturamte zusammengefaßt, was sich aus dem Werdegang dieses Amtes ergibt, das mit der Bestimmung gegründet wurde, alle kulturellen Aufgaben der Stadt Linz zu versehen. Je umfassender aber diese Aufgaben wahrgenommen werden, desto mehr wird sich die Notwendigkeit zeigen, die wissenschaftlichen Einrichtungen selbständig zu machen und aus der Leitung des Kulturamtes zu entlassen, dem die Pflege des kulturellen Lebens im Sinne der Förderungsaufgaben obliegt, die die DGO. den Städten übertragen hat. Vorderhand verbieten der Krieg und die damit verbundene Beschränkung von Personal und Räumen die gesonderte Leitung der einzelnen wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt und so verbleiben sie unter der einheitlichen Leitung im Kulturamte selbst.

1. Stadtarchiv.

Dem Stadtarchive obliegt die Bewahrung und Erschließung der Quellen zur Geschichte der Stadt Linz. Dazu gehört nicht allein die sorgsame Pflege des alten Schriftgutes und seine nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten erstellte Katalogisierung, sondern auch die geregelte Übernahme und Betreuung des ständig anfallenden Urkunden- und Aktenmaterials der Stadtverwaltung. Die nach dem Umbruch gefaßten Planungen nach einer weitgehenden Verwertung der Archivschätze für eine Stadtgeschichte mußten wegen der Kriegsverhältnisse, die den Sachbearbeiter aus seiner Tätigkeit abzogen, aber auch seinen Mitarbeiterkreis ständig einengen, zurückgestellt werden. Immerhin aber gelang es im Frühjahr 1941, die in sorgfältiger und gründlicher Arbeit zustandegebrachte Häuserchronik von Linz herauszubringen und im Buchhandel erscheinen zu lassen.

In einem weiteren Zusammenhang mit den Aufgaben des Archivs steht die Herausgabe der Schriftenreihe „Erbe und Sendung“. Durch Darlegung stadthistorischer und stadtpflegerischer Probleme und Ergebnisse soll sie auf den inneren Zusammenhang des Vergangenen und Gegenwärtigen hinweisen und Unterlagen der städtischen Kulturarbeit der Gegenwart erarbeiten und bekannt-

machen helfen. Sie wird aber auch Zeitfragen, soweit sie auf den städtischen Bereich Bezug haben, behandeln und damit interessante Einblicke in die Gegenwartsarbeit und in die Planung für die Zukunft geben.

In Erkenntnis der Wichtigkeit der sippenkundlichen Forschung wurde dem Gauverein für Sippenforschung im Rathause eine Arbeitsstätte eingeräumt und der Ausbau eines Linzer familiengeschichtlichen Archivs eingeleitet.

2. Bildarchiv.

Die seit Jahren geführte Sammlung von Bildern, die den jeweiligen Stand des Stadtbildes und seine Veränderungen festhalten, ist eine der wichtigsten Quellensammlungen zur Stadtgeschichte. Dieser Einrichtung wird nun ein ganz besonderes Augenmerk zugewendet. Die Möglichkeit, das Stadtbild und seine Wandlungen im Lichtbilde festzuhalten, wurde mit ganz besonderer Umsicht ins Auge gefaßt. Durch Ausweitung der Stadtbildstelle, die bisher nur die filmische und lichtbildmäßige Betreuung der Linzer Schulen zu besorgen hatte, zu einer umfassenden Einrichtung des gesamten städtischen Lichtbildwesens war es möglich, diesen Apparat den Aufgaben des Archivs zuzuordnen und den systematischen Aufbau eines Bildarchivs anzubahnen, um nicht allein das Stadtbild und seine Veränderungen, sondern auch das an die Zeit gebundene Stadtgeschehen bildmäßig zu erfassen.

3. Stadtbibliothek.

Die Stadtbibliothek erfüllt derzeit zwei Aufgaben. Erstens enthält sie alle für den Amtsbetrieb notwendigen Behelfe, Gesetzessammlungen, Gesetzausgaben und rechtswissenschaftliche Werke. Zu diesem Gebiet gehören auch alle kommunalpolitischen Veröffentlichungen und Berichte.

Die zweite große Gruppe des Bestandes der Stadtbibliothek umfaßt das heimatkundliche Schrifttum, das seit Jahren mit Sorgfalt und mit dem Bestreben der Vollzähligkeit erworben wird. Dieses Schrifttum kann als Handbücherei für den heimatgeschichtlichen Aufgabenkreis des Kulturamtes betrachtet werden. Weitgehend gehört hiezu eine vollständige Sammlung der Werke der im Gau Oberdonau, besonders aber in Linz ansässigen oder gebürtigen Dichter und Schriftsteller. Diese Sammlung wird derzeit mit besonderem Nachdrucke ausgebaut. Einen großen Raum in ihr nimmt das Schrifttum Stiftern und über Stifter ein, desgleichen auch dasjenige, das sich mit Bruckner beschäftigt.

Ein wesentlicher Bestandteil der Stadtbibliothek ist die Sammlung von Ansichten der Stadt Linz. Kupferstiche, Holzschnitte, Zeichnungen, Aquarelle, Lithographien und Stahlstiche vom 16. Jahrhundert an sind hier vereinigt und bieten ein Bild des geschichtlichen Werdeganges der Stadt Linz. Angeschlossen

an diese Blätter ist eine Sammlung von Porträts und von Graphiken heute lebender Künstler. Es ist allerdings eine Frage, ob alle diese Bildbestände mit der Stadtbibliothek verbunden bleiben oder dem künftigen städtischen Museum zugeteilt werden sollen.

Schon lange besteht der Wunsch, die schönsten Blätter der Linzer Ansichtensammlung in guten Wiedergaben in einem geschlossenen Bildbande zu veröffentlichen. Diese Absicht soll demnächst verwirklicht werden, und damit wird nun dieser reiche Schatz der Bevölkerung von Linz und darüber hinaus allen an Linz interessierten Menschen erschlossen.

4. Stadtmuseum.

Im abgelaufenen Berichtsjahre ist der Gedanke eines Linzer Stadtmuseums seiner Verwirklichung ein Stück nähergekommen. Die volkskundlichen Bestände, die aus der Pachinger-Sammlung und aus mehrjährigen Ankäufen stammen, wurden von Universitätsprofessor Dr. Haberlandt geschätzt und bereits zum Teil aus den Depoträumen herausgenommen. Dafür hat das Gaumuseum diejenigen Gegenstände, die für das städtische Museum in Betracht kommen, bezeichnet und von Hofrat Reuther schätzen lassen. Die Übernahme dieser Gegenstände konnte nun ebenfalls durchgeführt werden, weil für die Bauernmöbel Platz in Wilhering geschaffen wurde und für die städtischen Sammlungen Räume im Hause Hofg. eingerichtet wurden. Immerhin ist der Austausch von Museumsgegenständen zwischen Gau Oberdonau und Stadt Linz beschlossen und angebahnt und durch diese reinliche Scheidung nach Sachgebieten die Aussicht auf ein volkskundliches Museum des Gaues Oberdonau und ein Stadtmuseum von Linz gegeben. Vorläufig können beide Museen noch nicht in endgültige Form gebracht werden, weil beiden noch die Räume fehlen. Beide Museen werden das kulturelle Antlitz der Stadt Linz bedeutender machen und dem Geistesleben unseres Gaues und unserer Stadt Bereicherung bringen. Insbesondere die volkskundliche Sammlung bewahrt viele Gegenstände auf, die aus dem lebendigen Gebrauche längst verschwunden sind, aber wertvolle Zeugnisse der Lebensart der in Oberdonau lebenden Menschen bilden. Aber auch die Zusammenfassung der auf die Geschichte der Stadt Linz Bezug habenden Gegenstände wird für das kulturelle Leben von Linz nicht nur eine interessante Neuheit, sondern vor allem eine starke Vertiefung des Bewußtseins vom kulturschöpferischen Wesen unserer Stadt bilden.

5. Die Stadtbücherei.

Die aus der ehemaligen „Holzinger-Bücherei“ hervorgegangene und von der Stadt übernommene Bücherei in der Bismarckstraße konnte am 20. Mai 1940 in

einem Seitenflügel der „Studienbibliothek“ als „Stadtbücherei“ feierlich neu eröffnet werden. Im Laufe des Sommers wurde der Buchbestand weiter ausgebaut, er beträgt derzeit etwa 13.000 Bände und soll allmählich auf über das Doppelte erhöht werden. Die wichtigsten Neuerwerbungen aus den verschiedenen Sachgebieten werden monatlich in der Linzer Tagespresse bekanntgegeben. Der Zuspruch der Leserschaft, insbesondere aus den jugendlichen Altersschichten, ist in ständigem und stürmischem Aufsteigen, es wurden Ende März über 4000 ständige Leser gezählt, diese Zahl steigt aber weiterhin monatlich um 200 bis 300. Dementsprechend steigen auch die Ausleihziffern sprunghaft: Während noch im Monat September etwa 4800 Bände entliehen wurden, sind es im März bereits über 10.000. Bei der stark jugendlichen Zusammensetzung der Leserschaft ist es nicht verwunderlich, daß die Nachfrage in den einzelnen Buchgruppen das Bild der Zeit getreu widerspiegelt: Bücher über Krieg und Wehrmacht, über Naturwissenschaft und Technik (im Zusammenhang mit den Rohstofffragen) stehen im Vordergrund des Interesses. Innerhalb der erzählenden Literatur ist eine durch Bestandsaufbau und Werbung unmerklich gelenkte Entwicklung zum gediegenen und wertvollen Buch hin unverkennbar.

Die Gesamtentwicklung des Büchereibetriebes macht für die Zukunft die Schaffung einer eigenen Jugendausleihe sowie eines Lesesaales, mithin die Notwendigkeit eines eigenen Büchereibaues unumgänglich. Eine weitere dringende Zukunftsaufgabe liegt in dem Ausbau der beiden Zweigstellen in den Ortsteilen Urfahr und Ebelsberg zu modernen und arbeitsfähigen Zweigbüchereien.

Dr. A. Z ö h r e r.

6. Botanischer Garten der Stadt Linz.

1940.

Wie bereits im 89. Band berichtet wurde, konnte der übertragbare Pflanzenbestand des ehemaligen botanischen Gartens in der Dinghoferstraße im Anschluß an den Anzuchtgarten der Stadtgärtnerei (ehemalige Gärtnerei Wassilenko, Friedhofstraße 1 a) vorübergehend gesichert werden. Diese Übersiedlung mußte wegen des vorgerückten Frühlings sehr rasch durchgeführt werden und daher war es nicht möglich, die Standorte für die Pflanzen vollkommen entsprechend zu wählen. Die Wildformen verlangen meist karge Böden verschiedener Art. Im Berichtsjahre mußten daher viele Sträucher und Stauden versetzt werden.

Es zeigte sich, daß dieser Platz für den botanischen Garten überhaupt ungünstig ist, weil der Boden für viele unserer naturgebundenen Pflanzen viel zu gut ist. Die Folge davon war ein unnatürliches Wachstum, ein Wuchern und

auch Degeneration. Durch Auffahren von Schotter und Sand konnte nur teilweise Abhilfe geschaffen werden.

Die Anlage leidet aber auch stark unter Mäuseplage. Ein Teil der Nager konnte wohl vernichtet werden, aber von den nahen Bahndämmen und vom Friedhof kommt immer wieder frischer Zuzug. Durch Mäusefraß entstand besonders unter den Liliengewächsen großer Schaden.

Das neue Alpinum wurde ausgebaut und viele in Töpfen befindliche Alpenpflanzen wurden wieder ausgesetzt.

Der Bestand an exotischen Gewächsen hat gegen früher eine weitere Bereicherung erfahren, da jetzt auch Gewächshäuser zur Verfügung stehen. Fast das ganze Jahr hindurch sind jetzt Orchideen und andere seltene Gewächse in Blüte zu sehen. Auch der Bestand an Kakteen hat sich nicht verringert. Die Topfsammlung wurde besonders durch Gebirgspflanzen vermehrt. Alle Liliengewächse stehen in Töpfen, da sie wegen der Mäuse nicht ausgepflanzt werden können.

Der Samenaustausch wurde mit Gärten des Reiches, des befreundeten und neutralen Auslandes so wie früher trotz der Kriegsverhältnisse fortgesetzt. Immerhin stand unser Garten mit 22 anderen botanischen Gärten im Austausch. Die von uns herausgegebene Samenliste umfaßte gegen 400 Arten.

Für einen größeren Besuch oder gar für Schulen ist der Garten leider nicht eingerichtet, da der ganze Betrieb hauptsächlich als Anzuchtgarten der Stadtgärtnerei geführt wird. Der Besuch war daher gering.

Anwert aber findet der botanische Garten im Rahmen der Fortbildungskurse für Gärtnerlehrlinge des Gaues Oberdonau und anlässlich der alljährlichen Gehilfenprüfungen, die zum Teil in der Stadtgärtnerei abgehalten werden.

1941.

Da auch dieses Jahr im Zeichen des Krieges stand, mußte nur getrachtet werden, die Pflanzenbestände zu erhalten und zu vermehren, um dann, wenn es einmal zu einer Neuanlage eines schönen botanischen Gartens kommt, gerüstet zu sein.

Der Samen- und Pflanzentausch war von unserer Seite aus ziemlich rege, obwohl nur mehr 12 Institute gegenüber 50 früher ihre Tauschlisten sandten. Außer von deutschen Gärten kamen Anfang des Jahres 1941 noch Samenlisten und Päckchen von folgenden botanischen Gärten: Coimbra, Madrid, Zürich, Champex, Moskau und Taschkent.

Fr. R e t t i c h, Obergärtner.

Reichsanstalt für Fischerei

Abteilung für Fischerei in Gebirgsgewässern in Weißenbach a. Attersee.

Im letztjährigen Bericht wurde der Arbeitsbericht der Anstalt in vier Teilgebiete gegliedert. Die dort aufgeführte Gliederung wird in nachfolgendem Kurzbericht beibehalten.

1. Erforschung der Biologie der Fischfauna der Alpengewässer.

Im letzten Jahr wurde insbesondere die Reinanke des Monsees untersucht. Es ergab sich, daß zur Erzielung dauernder guter Erträge eine Erhöhung der Maschenweiten der Stellnetze dringend nötig ist. Der Fang ruhte bisher hauptsächlich auf drei- und vierjährigen Fischen. Diese beiden Altersklassen sollen geschont werden, da nur dann ausreichend Nachwuchs garantiert ist. Der Abwachs der Fische ist auch im fünften Jahr noch sehr gut. Durch Erhöhung der Maschenweiten soll die Fischerei in Zukunft auf diese Altersklasse eingestellt werden.

Die Untersuchungen über die Beziehung von Nahrungsangebot und Ernährung der Fischfauna wurden fortgesetzt. In allen untersuchten Seen ergab sich, daß das Nahrungsangebot die „Nachfrage“ (z. T. in großem Ausmaß) übersteigt. Die Steigerung der Fischbevölkerungsdichte ist deshalb vordringlich. Sie soll einerseits entlang der im 1. Absatz skizzierten Linien erstrebt werden, andererseits durch Besatz mit Vorstreckbrut.

2. Studium der Milieuverhältnisse und der Urproduktion.

Im Vordergrund stand das weitere Studium des Nussensees bei Ischl. Die chemischen und Bio-Produktionsverhältnisse dieses Sees werden deshalb so eingehend studiert, weil dieser See als Versuchsobjekt für Seendüngung (mit mineralischen Düngemitteln) dienen soll. Zur Beurteilung der Einwirkung des geplanten Eingriffes auf den Gesamthaushalt des Sees ist eine genaue Kenntnis seines vorherigen Zustandes Grundvoraussetzung.

3. Studium der Möglichkeiten der Steigerung der Produktion.

Zu diesem Thema ist in dem unter 1 und 2 Gesagten bereits einiges enthalten. Im vergangenen Jahr wurden einige Seen, in denen bisher keine Reinanken lebten, mit in den Versuchsteichen der Anstalt vorgestreckten Reinanken besetzt. (Der Wallersee, der Irrsee (Zellersee) und der Nussensee.) Auch in bereits Reinanken beherbergende Seen wurden z. T. seeigene, z. T. seefremde vorgestreckte Brütlinge übergeben. Insgesamt wurden in Zusammenarbeit mit Fischern des Traunsees 120.000 Jungfische aufgezogen.

4. Studium fischereischädigender, bzw. allgemein produktionsschädigender Einflüsse (Abwasser, Abwasserbeseitigung, Krankheiten).

Die Tätigkeit der Anstalt in dieser Richtung erstreckte sich hauptsächlich auf folgende Fälle: Es wurde eine Prüfung des Einflusses der Abwässer der Aluminiumfabrik Lend auf die Fischfauna der Salzach durchgeführt und Wege zur Abstellung der Fischereischäden angegeben. Ebenso wurde zu den Fragen, die mit der Erhöhung der Produktion der Solvay-Werke in Ebensee und dem Einfluß der vermehrten Ablauge auf die Fischerei des Traunsees zusammenhängen, mehrfach gutachtlich Stellung genommen.

Dr. W. Einsele.

Landwirtschaftliches Untersuchungsamt und Versuchsanstalt Wien

Zweigstelle Linz a. d. D.

Das Untersuchungsamt ist aus der im Jahre 1900 in Otterbach bei Schär-
ding gegründeten Landw.-chem. Versuchsstation, welche auf Grund eines Ver-
trages zwischen dem oberösterreichischen Landeskulturrate und Herrn Georg
Wieninger auf seinem Landgute Otterbach am 11. Jänner 1900 eröffnet wurde,
hervorgegangen. Im Jahre 1905 wurde die Versuchsstation nach Schär-
ding, im Jahre 1911 nach Linz verlegt und daselbst mit der städtischen Lebensmittel-
untersuchungsanstalt vereinigt. Die Laboratorien und Kanzleiräume wurden
im Gebäude des damaligen Landeskulturrates, Promenade 37, untergebracht, wo
sie sich auch heute noch befinden.

Mit 1. April 1940 wurde die Anstalt vom Reichsnährstand übernommen.
Da dieser nur zur Unterhaltung eines landwirtschaftlichen und eines milchwirt-
schaftlichen Untersuchungsamtes in jedem Gau verpflichtet ist, wurde die Lin-
zer Anstalt dem landwirtschaftlichen Untersuchungsamt, Wien II., Lagerhaus-
straße 174, als Zweigstelle angegliedert und ihr Arbeitsgebiet durch Auflassung
des botanischen Laboratoriums wesentlich eingeschränkt. Die kommissarische
Leitung wurde dem Dipl.-Ing. Egon Burggasser übertragen. Das Untersuchungs-
amt umfaßt eine Bodenabteilung, eine Milchabteilung und ein allgemeines chemi-
sches Laboratorium. Die Arbeit, welche seit 1936 langsam zurückgegangen ist,
ist seit 1940 wieder bedeutend gestiegen.

Auf dem Gebiete der Bodenuntersuchung wächst nicht nur die Zahl der
Untersuchungen auf wurzellösliche Nährstoffe zusehends, die Anstalt hat auch
die sogenannte „Sonderaktion“ für Oberdonau durchzuführen. Durch sie sol-
len alle Böden des Gaues nicht nur in kurzer Zeit auf ihren Kalkzustand und
Phosphorsäuregehalt (nach Egnér) untersucht, sondern diese Bestimmungen
sollen auch von Zeit zu Zeit wiederholt werden. Auf diese Art wird nicht nur
der augenblickliche Zustand der Böden, sondern auch seine Veränderung zum
Besseren oder Schlechteren festgestellt und dadurch eine richtige Beratung be-
züglich der notwendigen Handelsdünger erleichtert. Für die Bestimmung des

Nährstoffes Kali fehlt leider noch ein Verfahren, das bei genügender Genauigkeit so rasch und einfach durchzuführen wäre, daß es für Massenuntersuchungen herangezogen werden kann.

Auch auf dem Gebiete der Milchuntersuchung sind die Anforderungen gewaltig gestiegen. Während unmittelbar vor dem Anschluß jährlich nur einige hundert Milchproben vom Marktamt zur Untersuchung eingeliefert wurden, sind jetzt täglich mindestens ebensoviele Proben für die Bezahlung der Milch nach Fettgehalt von der Anstalt zu entnehmen und auf ihren Fettgehalt zu untersuchen (sogenannte Rampenkontrolle); daneben läuft die Untersuchung der Marktamt Milch weiter. Der Milchabteilung kommt eine wertvolle Tätigkeit im Rahmen der Milcherzeugungsschlacht zu. Die Abteilung steht sowohl den zahlreichen Molkereien des Gaues als auch den Bauern zur Vornahme chemisch-physikalischer Untersuchungen von Milch und sämtlichen Milcherzeugnissen zur Verfügung. Das Laboratorium ist mit den modernsten Untersuchungsgeräten, besonders solchen für Serienbestimmungen, ausgerüstet und verfügt über gut geschulte Hilfskräfte, so daß mit Ausnahme von bakteriologischen Untersuchungen alle vorkommenden chemisch-physikalischen Untersuchungen durchgeführt werden können. Bekanntlich müssen die Molkereien den Bauern und Landwirten ihre Erzeugnisse (Milch und Rahm) nach dem Fettgehalt bezahlen und so haben bereits einige fortschrittliche Molkereien die Durchführung der hiezu erforderlichen Fettbestimmungen der Anstalt übertragen. Jeder Lieferer wird im Monat dreimal überprüft und es werden dermaßen monatlich mehr als 15.000 Fettbestimmungen in Milch und Rahm vorgenommen. Derzeit werden an der hiesigen Versuchsanstalt zehn Molkereien laufend überprüft und es ist damit zu rechnen, daß im Laufe der Zeit noch weitere Molkereien hinzukommen werden. Mit diesen Untersuchungen verbunden ist auch eine fallweise Kontrolle auf Verwässerung und Entrahmung der eingelieferten Milch, doch muß zur Ehre unserer Bauern gesagt werden, daß solche Verfälschungen sehr selten sind. Eine Molkerei in Linz läßt ihren gesamten Betrieb durch die Anstalt chemisch überprüfen. Es wird in diesem Falle nicht nur die eingehende Milch nach obiger Weise untersucht, sondern auch die an den Verbraucher abgegebene Milch täglich auf einwandfreie chemische Beschaffenheit und ordnungsgemäße Haltbarmachung geprüft, die Butter und der hergestellte Buttermilchtopfen wie auch die zur Verarbeitung gelangende Buttermilch täglich auf ihren Wassergehalt hin untersucht. Wie wichtig eine eigene milchwirtschaftliche Untersuchungsstelle im Gaue ist, kommt am deutlichsten wohl darin zum Ausdruck, daß die Zahl der Bauern und Molkereien, die die Anstalt fallweise in Anspruch nehmen, ständig zunimmt. Außer dem Einlauf von Milch und Bodenproben sind noch in größerer Zahl Trink- und Bauwässer und Ölfrüchte untersucht worden. Die vermehrte Inanspruch-

nahme hat eine großzügige Ausgestaltung der Laboratorien und die Einführung neuer Bestimmungsverfahren notwendig gemacht. In Voraussicht des Kommenden hatte schon der frühere Direktor einen Mitarbeiter zu verschiedenen Tagungen entsendet und ihm die Möglichkeit verschafft, sich auch bereits im Vollbetrieb stehende Laboratorien des Altreiches anzusehen. Die gewonnenen Kenntnisse wurden bei der Umgestaltung des Bodenlaboratoriums nutzbringend verwertet. Für die Bestimmung des Kaligehaltes nach Neubauer wurde das flammenphotometrische, für die der Phosphorsäure des lichtelektrische Verfahren nach Schuhknecht-Waibel eingeführt. Außerdem wurde ein Laboratorium für Massenbestimmung der Phosphorsäure nach Egnér eingerichtet und vier Geräte zur Bestimmung des Kalkzustandes nach Goy-Roos aufgestellt. Für die Keimpflanzen-Methode nach Prof. Neubauer steht außerdem ein eigener Klimaraum zur Verfügung. Bei aller Kompliziertheit der neuen Geräte sind die neuen Verfahren doch in der Handhabung so einfach, daß sie von angelernten Kräften unter entsprechender Überwachung durchgeführt werden können. Im ersten Halbjahr nach Beginn der Bodenuntersuchungs-Sonderaktion hat die Zweigstelle Linz überraschend gut abgeschnitten. Sie steht nicht nur mit einer Gesamtzahl von 22.000 untersuchten Bodenproben mit an der Spitze aller an der „Sonderaktion“ beteiligten Untersuchungsanstalten, sondern war auch bei vergleichenden Untersuchungen derselben Bodenproben durch alle Reichsanstalten mit unter den dreien, die am besten bewertet wurden. 1941 wurden bis 1. November rund 30.000 Bodenproben untersucht und ein Vorrat von ungefähr 20.000 für die Wintermonate bereitgestellt.

Im Jahre (1940) 1941 wurden (16.033) 29.950 Böden und Gesteine, (220) 63 Düngermittel, (29) 4 Futtermittel, (19.457) 133.497 Molkereierzeugnisse, (78) 33 Weine, (292) 315 Wässer, (810) 889 Samen, (21) 13 Verschiedenes, untersucht.

Derzeit werden folgende wissenschaftliche mehrjährige Versuche durchgeführt:

- I. a) Fruchtfolgedüngungsversuche (sechs Schläge) bei Kath. Prechtel in Liebenstein, Kreis Rohrbach.
b) Versuchsfrage: Die Wirkung steigender Kaligaben.
c) Auftraggeber: Landw.-technische Kalistelle, Berlin SW 11.
- II. Ein Versuch mit steigenden Kaligaben zur Wiese. a), b), c) wie vorher.
- III. a) Zwei Versuche mit verschiedenen Kalkformen bei Hofbauer und Burgstaller in Gramastetten, Kreis Linz-Land.

- b) Versuchsfrage: Prüfung der Wirksamkeit gleicher CaO -Mengen in den drei verschiedenen Düngekalkformen, kohlensaurer Kalk, Mischkalk und Branntkalk.
 - c) Auftraggeber: Kalkdienstaußenstelle „Ostmark“, Wien 50/IV.
- IV. a) Sechs Versuche mit Kaustik-Endschlamm aus der Ätznatronfabrik Nestomitz im Vergleich mit einem handelsüblichen Düngekalk bei Burgstaller und Schöffl in Gramastetten, Kreis Linz-Land; Franz Kainmüller in Gunnersdorf, Lasberg, Kreis Freistadt; Raimund Hunger in Klaus, Kreis Kirchdorf; Rudolf Pliem, Pichl bei Aussee, Salzkammergut, und Maria Kirchmayer in Waldburg bei Gschwandt, Kreis Gmunden.
- b) Versuchsfrage: Da in Ebensee eine Ätznatron-Fabrik errichtet werden soll, wird geprüft, wie weit sich dieser Endschlamm als Kalkdünger verwenden läßt.
 - c) Auftraggeber: Der Gauhauptmann von Oberdonau und die Landesbauernschaft Donauland.

Dipl.-Ing. E. B u r g g a s s e r.